Anhnfrau Maria Magdalene Edler

und ihre zehn Kinder

Wird geboren am 11. September 1757 in Förderstedt

heiratet am 29. April 1777 in Förderstedt J. P. C. Blencke

bringt in Atzendorf zur Welt

am 27.01.1778	**Johann Paul Gottlieb**
am 10.11.1779	**Johann Friedrich Christian**
am 16.07.1784	**Johann Friedrich Andreas**
am 25.05.1786	**Anna Dorothea Elisabeth**
am 16.12.1787	**Johann Friedrich August**
am 29.05.1790	**Johann Andreas Christoph**
am 12.05.1792	**Johann Christian Gottlob**
am 15.04.1794	**Samuel Friedrich Andreas**
am 01.06.1796	**Gottlieb Ehrenfried**
am 10.03.1803	**Henriette Friederike**

und stirbt am 20. Januar 1823 in Atzendorf

Atzendorf, November/Dezember 2016

Inhaltsverzeichnis

Maria Magdalena Edlers Vorfahren und Geschwistert 3
Zeitgenössisches über den Soldatenstand im 18. Jahrhundert 6
Jacob Edler macht Friedrich II. von Preußen zum Großen 15
Lenes Geschwister 15
Lenes Vorfahren in Förderstedt 17
Die Edlers in Üllnitz 19
Stammbaum der Maria Magdalena Edler-Blencke 25
Lene Edlers Kindheit und Jugend 26
Lene wird Organistenfrau in Atzendorf 27
Mutter Lene 30
Johann Paul Gottlieb – Freiheitskämpfer und Chirurgus 30
Johann Friedrich Christian und Johann Friedrich Andreas 32
Ahnfrau Anna Dorothea Elisabeth 34
August Blencke, der Nachfolger seines Vaters 35
Vater Paul Blencke - Lehrer, Gemeindeschreiber und Neuerer 36
Das Salarium des Organisten zu Atzendorf (1789) 36
Einmischung in Kirchen- und Gemeindeangelegenheiten 38
Johann Andreas Christoph und Johann Christian Gottlob 41
Carsteds letzte Jahre 43
Samuel Friedrich Andreas und Gottlieb Ehrenfried, auch ein Lehrer 47
Das Nesthäkchen Henriette Friederike Elisabeth, eine Stammmutter der Kochs in Atzendorf 50
Lene Edler-Blenckes Ende 53
Von Maria Magdalene Edler bis zu Ilse Schönborn 55
Emma Schäfer über Pastor Carsted und seine „Atzendorfer Chronik" 58
Verzeichnis der Abbildungen 60
Anmerkungen, Quellen- und Literaturhinweise 61

Maria Magdalene Edler, welch Name!
Maria Magdalena, die vertrauteste Freundin des Gottessohnes in den Jesuslegenden, in Dan Browns Roman „Sakrileg“ und anderen Auslegungen des Neuen Testaments sogar die Mutter seiner Kinder, aber in älteren Interpretationen der „Heiligen Schrift“. auch die reuige Sünderin.
Und als Nachname „Edler“ oder in der zeitgenössischen weiblichen Form die „Edlerin“.

Weil wir kein Bild von Magda Edler haben, übernehmen wir zwei von denen, die sich Maler von der Sünderin und der Heiligen machten.

Abb. 1: Giampietrino, nachweisbar 1495-1549:
Die büßende Maria Magdalena

Abb. 2: Pietro Perugino um 1550:
Die Heilige Maria Magdalena

Maria Magdalena Edlers Vorfahren und Geschwister

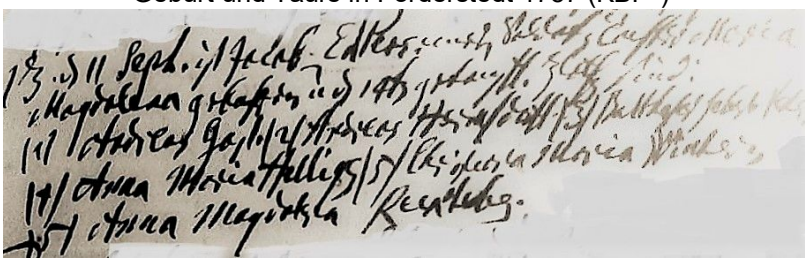
Ihre Herkunft war mir lange Zeit ein ungelöstes Rätsel. Erst als ich unlängst die Eltern und Voreltern der Maria Gertrud Spiegel, der Ehefrau des Organisten und Lehrers Martin Heinrich Blencke des mir interessantesten unter unseren Vorfahren, im Magdeburger Kirchenbucharchiv[1] fand, suchte ich intensiver auch nach der Herkunft ihrer Schwiegertochter Maria Magdalena.
Die hatte zwar in Atzendorf zehn Kinder zur Welt gebracht und war auch im Jahre 1823 in Atzendorf gestorben, aber eine Verbindung zu anderen Edlers in Atzendorf ließ sich nicht herstellen – weder zu Magdalena Edler, der Frau des Dreschers Caspar Zarje, gestorben 1688, noch zu Johann Tobias Edler, Tambour in der Compagnie des Hauptmanns v. Auckermoi im Anhalt-Dessauischen Regiment[2], dessen Söhne Carl 1722 und Johann 1723 geboren wurden.
Auch der Verdacht, der Name Adler könne identisch mit dem Namen Edler sein – eine Vermutung, die durch die jüngste Entdeckung der unterschiedlichen Schreibweisen des Namens in den Kirchenbüchern anderer Orte neu belebt wurde – brachte kein Resultat.

In Atzendorf wurde nämlich im Jahre 1715 copuliret Herr Johann Heinrich Adler Lieutenant mit meines [Paul Christoph Brill, Pfarrer von 1714 bis 1717] seligen Herrn Antecessors [Johann Matthias Stieglitz, Pfarrer von 1708 bis 1714] *Witwe, Frau Maria Elisabeth Stieglitz geborene Meyern.* Pünktlich neun Monate nach der Hochzeit kam im März 1716 Friedrich Wilhelm Adler zur Welt und wurde am 1. April getauft. Unter den Paten war sein Großvater Johann Friedrich Adler, Kantor in Leitzkau.

Statt der Spur nach Leitzkau zu folgen, nährte ein Vortrag in der Arbeitsgemeinschaft Genealogie Magdeburg[3] die Vermutung, Maria Magdalena könnte jener Familie entstammen, die dem großen russischen Denker und Revolutionär Wladimir Iljitsch Uljanow (besser bekannt als Lenin) seine deutsche Großmutter schenkte.[4]
Lenins Mutter war die Lehrerin Maria Alexandrowna Blank, geboren 1835 und gestorben 1916 in St. Petersburg/Petrograd. Ihre Mutter Anna Iwanowna Grosschopf (1799 – 1838) war die Tochter des Kaufmanns Johann Gottlieb Grosschopf, geboren in Lübeck, der um 1822 nach Russland auswanderte. Dessen Mutter – und nun kommen wir endlich auf den Punkt – war Christina Margaretha Edler, geboren in Lübeck. Sie hatte 1763 den Kaufmann und Kornmakler Christoffer Friedrich Grosschopf in Lübeck geheiratet.[5]

Die Spekulationen über einen Vorfahren in Leitzkau oder in Lübeck erwiesen sich als Seifenblasen, als ich eher zufällig im Förderstedter Kirchenregister die Eintragung über Geburt und Taufe der Maria Magdalena fand. Da zeigte es sich, dass sie im Kontrast zu dem anspruchsvollen Namen ein armes Soldatenkind war und vrmutlih Lene gerufen wurde. Den namen soll sie auch hier bekommen.

Abb. 3: **Maria Magdalena Edler.**
Geburt und Taufe in Förderstedt 1757 (KBF[6])



1757
Nr. 13
Den 11. September ist **Jacob Edlers**, eines Soldaten, Tochter **Maria Magdalena** geboren und den 14ten getauft.
Paten sind (1) Andreas Gast [?], (2) Andreas Heimstatt (3) Balthasar Sebst [?] (4) Anna Maria Helligs [Hellie] (5) Christiana Maria Winters (5) Anna Magdalena Reckleben

Als Lene Edler in Förderstedt geboren wurde, waren die Eltern schon fast sechs Jahre verheiratet. Ihr Vater Jacob stammte, wie ich später ermittelte, aus Üllnitz, seine Frau Margaretha Dietmann (auch Dittmann oder Tietzmann geschrieben) aus Brumby. Der Kirch- und Schuldiener Michael Pinkernell vermerkte 1751 im Trauregister der Üllnitzer Kirche:

> Den 23. Trinitatis [*14.11.1751*] ist **Jacob Edler** mit **Margarethen Dietmanns** aus Brumby in Magdeburg von dem Feldprediger copuliert worden.

Der Bräutigam Johann Georg Jacob wurde am 27.08.1727 in Üllnitz geboren, er war zum Zeitpunkt der Eheschließung 24 Jahre alt.
Das Alter der Braut erfahren wir aus der Eintragung über ihre zweite Ehe. Daraus lässt sich errechnen, dass sie 1728 geboren wurde – 1751 war sie also 23 Jahre alt.
Über ihre vermutliche Großmutter lässt sich im Landesarchiv von Sachsen Anhalt etwas herausfinden.
Am 21. Februar 1684 erschien nämlich mit allen anderen Einwohnern von Brumby, die zum Rathaus nach Calbe laufen oder fahren konnten, auch eine Margaretha, die Witwe des

Hans Dittmann. Die Einwohner gaben unter Eid ihre Steuererklärung ab – genannt *Steuer-Professions-Eid*. Das Protokoll der Vernehmung der Witwe Dittman sieht so aus:

Abb. 4: **Margaretha Dittmann**. Kossatengut in Brumby 1684 (KBF[7])	Margaretha Hanß Ditmans Witbe Kohtsaßin	
	Ad 1.	
	1 ¼ Morgen Landes	21 gr 10 pf
	1 schlecht Haus nebst Gärtlein	
	Ad 3.	
	Sey eine alte Frau, suche ihr Brodt vor Leudte Thüren	
	Ad 4.	
	Erbzins von 1 ¼ Morgen … Gatterschleben	4 tal
	Erbzins von Hause dahin 2 Hüner u.	4 gr
	Schos Korn 3 Scheffel Rocken dem Ambte v. 1 Metze Haffer	
	Geldschos dem Ambte	4 gr 1 pf
	Dienet wöchentlich 2 Tage dem Ambt mit der Handt.	
	15 Taler Capital der Kirchen, Zinse davon	1 tal
	Ad 5.	
	Gebe 2 1fache Steuer	6 gr

Die Witwe Dittmann bewirtschaftete ihr Kossatengut noch im Jahre 1693, wie das Kataster des Dorfs Brumby ausweist:

Abb. 5: **Hans Dittmanns Witwe**. Kossatengut in Brumby 1693 (KBF[8])	
	Catastrum des Dorffs Brumby
	No. 37.
	Nahmen der Einwohner: Hannß Dithmanns Witwe
	Hufen Zahl / Morgen 5.
	Eigen Äcker / 1. Claße / Scheffel: 5.

Die Trauung im Jahre 1751 fand zwischen den ersten beiden Schlesischen Kriegen (1740 – 1742 und 1744/45) und dem Siebenjährigen Krieg (1756 – 1763) statt. Für diese Zeit war es schon ungewöhnlich, dass die Eheschließung in Magdeburg in das Üllnitzer Kirchenbuch eingetragen wurde. Vermutlich wegen der Vermeidung von Doppezählungen war schon in den 30er Jahren die Anordnung getroffen worden, dass Geburten/Taufen, Eheschließungen und Begräbnisse nur in denjenigen Kirchgemeinde registriert werden sollten, in denen sie sich ereignet hatten. Die Eintragung lässt vermuten, dass Jacob Edler zum Zeitpunkt der Eheschließung ein *Garnisonsoldat* mit dem Standort Magdeburg war. Aber er stammte aus Üllnitz, war Einwohner dieses Dorfes und seine Frau lebte dort. Darauf weist auch die Eintragung über die Geburt eines Sohnes von Jacob und Margarethe Edler im Taufenregister des Ortes hin: Andreas Jacob Edler, geboren am 07.08.1752.

Möglicherweise starb der frühzeitig, in den Kirchenbüchern von Üllnitz und Förderstedt ist keine Spur von ihm zu finden.

Ein Jahr vor Lenes Geburt hatte am 29. August 1756 die preußische Armee Friedrichs II. ohne vorherige Kriegserklärung die Grenze Sachsens überschritten und damit Preußens Siebenjährigen Krieg angefangen. Preußisch-provinziell als „Dritter Schlesischer Krieg" bezeichnet, war es ein kleiner Weltkrieg, wenn man die territoriale Ausdehnung der Kriegsschauplätze und die kriegführenden Parteien betrachtet. Das führt aber hier zu weit – WIKIPEDIA liefert dieFakten[9].
Ob Papa Jacob entscheidend zur kampflosen Besetzung Dresdens am 09.09.1756 und zum Sieg der Preußen bei Lovosice (Lobositz) am 01.10.1756 beitrug, ist nicht bekannt. Aber er gehörte nicht zu den ungefähr 2900 Toten auf preußischer Seite, die bei Lovosice begraben wurden, denn im Dezember 1756 zeugte er seine Tochter.
Militärhistoriker könnten herausfinden, ob die Soldaten einen Winterurlaub bekamen, den sie in ihren Heimatorten verbringen durften. Der preußischen Ökonomie der Kriegführung hätte es entsprochen: warum sollte der Staat eine Truppe ernähren, die nicht kämpfte? Es ist eine Errungenschaft der Neuzeit, dass die Soldaten fürs Nichtkämpfen bezahlt werden und einen besonderen Sold erhalten, wenn sie freiwillig ins Kriegsgebiet, beispielsweise auf den Balkan oder nach Afghanistan, ziehen.

Zeitgenössisches über den Soldatenstand im 18. Jahrhundert

Was im 18. Jahrhundert ein Soldat war, ist in der *Oekonomischen Encyklopädie oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthschaft* ausführlich beschrieben, einem Werk, begründet von J. G. Krünitz und in 242 Bänden erschienen von 1773 bis 1858.[10]

> **Soldat** ist ein jeder wirklicher Krieger, als Glied eines stehenden Heeres, welcher nicht nur im Kriege dient, sondern auch den Staat in Friedenszeit beschützt, und bei einem entstehenden Kriege gleich gerüstet und geübt ins Feld ziehen kann...
> Uebrigens gehörte die Gestellung der zum Kriegesdienste nöthigen tüchtigen jungen Mannschaft mit zu der Zahl derjenigen ausserordentlichen Pflichtleistungen, wozu sowohl der Bürger, als auch besonders der Bauernstand gegen den Landesherren und den Staat verbunden ist.
> Der **stehende Soldat**, *Miles perpetuus*, ist einmal in neuerer Zeit zur Beschützung der Staaten höchst nöthig geworden; denn bei der steigenden Bevölkerung, bei der steigenden Kultur, bei der Ausbildung der Gewerbe und des Handels, sind auch Schutzmänner nöthig, die jede störende Einwirkung von aussen abhalten können, und immer zu jedem Kampfe gerüstet stehen, das Vaterland zu vertheidigen. Nach der Größe, nach der Ausdehnung des Landes muß auch das Heer größer seyn, welches zur Beschützung dienen soll. Um nun dieses durch eine Mannschaft zu erreichen, auf deren Treue man sich verlassen konnte, entstand die Kantonpflichtigkeit im Lande. Vaterlandsliebe, Treue und Gehorsam sind von einem Landeskinde doch wohl eher zu erwarten, als von einem Miethlinge, von einem Söldlinge, und wenn ein Landeskind zwar auch seinen Sold erhält, so ist dieser bei ihm gewiß der geringste Bewegungsgrund, oder muß es bei ihm der geringste seyn, ihn an die Dienste des Regenten und des Vaterlandes zu fesseln, und die Beschützung des Vaterlandes, die Erhaltung des Staates und seiner Verfassung, kommt auch seinem und der Seinigen Vermögen und dessen Sicherheit zu gute. Es giebt zwar einzelne Fälle, wo man auch mit Söldlingen im Kriege glänzende Thaten verrichten und das Vaterland schützen kann; allein es gehören, um eine solche fremdartige Masse zusammenzuhalten und zu fesseln, auch außerordentliche Feldherrn=Talente dazu.
> So verrichtete **Friedrich der Große** im siebenjährigen Kriege mit einer Armee, die beinahe zur Hälfte aus Ausländern bestand, die glänzendsten Thaten; allein welcher Disciplin bedarf

hierbei nicht das Heer, welcher Liebe, welches Vertrauens der Feldherr, der es leitet. Ganz anders ist es mit National=Truppen; sie sind an den Heerd, an das Vaterland gekettet; ihre Selbstständigkeit und die Selbstständigkeit ihrer Familien, erweckt das Gefühl der Tapferkeit, der Folgsamkeit; denn was sie thun, das thun sie für sich selbst und für die Ihrigen mit, welches aber bei den Söldlingen, den Fremden nicht der Fall ist; es fesselt sie selten etwas an ein fremdes Vaterland, und um so mehr, da der größte Theil nur auf einem Wege in die Dienstbarkeit gelangt ist, den er verabscheuen muß; denn er ist von den Werbern hintergangen, betrogen worden, welche Liebe kann ihn nun wohl festhalten, sein Blut für eine fremde Sache zu verspritzen? daher sind Inländer, Landeskinder, immer die besten Vertheidiger ihres Vaterlandes.

Wenn nun gleich alle Einwohner eines Staates, denselben zu beschützen verpflichtet sind, so kann man doch nur dazu die tüchtigsten gebrauchen; daher müssen von allen Dienstpflichtigen nur diejenigen ausgewählt werden, welche Strapatzen etc. im Dienste ertragen können; am besten hierzu sind die Burschen aus dem Bauernstande, die schon an rauhe Arbeit und mancherlei Mühseligkeiten und Plackereyen von Jugend auf gewöhnet sind; ihr Körper ist so abgehärtet, wie er zum Kriegsdienste nöthig ist, nicht so derjenige des Städters, der schon eine mehr weichliche Erziehung genossen; je kerniger der Stamm, je besser die Thaten. Die weniger stämmigen und rüstigen müssen zu Hause zu dem Nahrungsgeschäfte zurückbleiben. Da nun durch diese Nothwendigkeit dem Staate zu dienen, dem Nahrungsstande ein großer Theil der besten und tüchtigsten Arbeiter entzogen wird, so ist es auch nothwendig geworden, hierauf alle Aufmerksamkeit zu richten; denn die Erhaltung des Nahrungsstandes und besonders des Bauernstandes ist am wichtigsten, weil ohne Nährstand kein Wehrstand möglich ist; daher ist es nöthig, daß beides vorher wohl erwogen werde; denn wenn das Kriegsfeuer erst auf der Gränze lodert, ist an die Erhaltung eines richtigen Gleichgewichts dieser beiden sich gerade entgegenstehenden Staatsbedürfnisse nicht mehr zu denken; die Gefahr des Krieges setzt dann alle andere Betrachtungen aus den Augen und das bekannte Sprichwort: necessitas non habet legem, das ist, Noth bricht Eisen, findet nur allein Statt. Es war daher nöthig, daß man schon in den Zeiten des Friedens, der Ruhe, diejenigen Mittel anordnete, um den Nahrungsstand in eine solche Verfassung zu setzen, daß seine Söhne und Mitglieder, die er bei einem entstandenen Kriege abgeben muß, nicht gemißt werden, sondern sein Gewerbe dessenungeachtet seinen ungestörten Fortgang hat.

In den Preußischen Staaten war man besonders seit **Friedrich Wilhelm** dem **Ersten** (1688 – 17409 bedacht, nicht nur ein tüchtiges Heer auf den Beinen zu erhalten, sondern auch den blühenden Nahrungsstand des Landmanns nicht zu stören. Vor dieser angeführten Zeit war in diesem Staate nicht diejenige gute Ordnung, die man jetzt darin antrifft, wahrzunehmen. Man war zwar von der Sache überzeugt, daß die Landeskinder die besten Soldaten seyen; man hatte aber an eine zweckmäßige Vertheilung der verschiedenen Distrikte und der verschiedenen Regimenter nicht gedacht, und daher entstand die dem Lande sehr schädliche Folge, daß ein Regiment dem andern in Enrollirung [*Aufnahme in die Stammrolle eines Regiments nach der Konfirmation*] der Rekruten vorzugreifen suchte. Hierdurch wurde das ganze Land in eine große Verwirrung gesetzt, weil Niemand wußte, an wen er sich bei einem entstandenen Excesse zu wenden hatte. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, sind späterhin einem jeden Regimente, sowohl von der Infanterie, als Kavallerie, gewisse Distrikte angewiesen worden, aus welchen sie nur allein die zum Vollzählichmachen erforderliche Mannschaft nehmen können. Bei der Aushebung der zum Kriegsdienste nöthigen Mannschaft mußte jederzeit der Landrath des Kreises gegenwärtig seyn und ohne dessen Beyflichtung konnte nichts geschehen. Die Absicht dieser Verfügung war: daß das Land nicht ohne Noth bedrückt, und von Leuten, die zum Ackerbau nothwendig sind, und in der Armee leicht entbehrt werden können, entblößt werde. Daher geschah es auch früher, daß jedes Regiment eine gewisse Anzahl Ausländer haben mußte, um durch diese die

Stellen von denjenigen zu besetzen, die der Landmann zum Ackerbau bedurfte, der bei der früher noch geringen Bevölkerung würde gedrückt worden seyn, wenn man ihm hätte alle Feldarbeiter zum Kriegsdienste wegnehmen wollen.
Um den Nahrungsstand des Landmannes so wenig, als möglich, zu unterbrechen, wurde unter andern auch verordnet, daß die einzigen Söhne der Landbau betreibenden Eltern, wenn diese durch Alter, Krankheiten etc. nicht im Stande sind, ihr Gewerbe fortzutreiben, nicht allein von der Enrollirung gänzlich frei bleiben, sondern auch, wenn sie schon wirklich ausgehoben worden, und der Vater entweder gestorben oder seine Nahrung wegen Krankheit nicht betreiben konnte, ihrer Dienste entlassen werden sollten.
Wenn gleich **Pack**=, **Proviant**= und **Artillerieknechte** zu Kriegszeiten aus dem Lande auszuheben, unumgänglich nöthig ist, so stand es doch keinem Officiere frei, die für seine Person nöthigen Bedienten und Reitknechte aus dem Kanton zu nehmen, sondern ein jeder mußte sich seine Bedienung selbst miethen, die er gebrauchte. Die weise Absicht dabei war, die Entvölkerung des Landes dadurch abzuwehren, und den Ackerbau zu heben.
Damit nun die Regimenter auch nicht selbst wegen der zu eines Regimentes Kanton gehörigen jungen Mannschaft in Streit und Uneinigkeit gerathen sollten, so ward festgesetzt, daß bei einem jeden zum Kriegsdienste tüchtigen Individuum, der Ort seiner Geburt und das Regiment, zu welchem er gehört, bestimmt wurde. Es konnte daher ein Vater zwei und mehrere Söhne haben, von denen jeder unter ein anderes Regiment kam, welches besonders bei solchen Leuten, wie Hirten, Schäfer etc. angetroffen ward, welche ihren Aufenthalt öfters verändern.
So trug es sich auch oft zu, daß ein Landmann, der in fremde Länder entlaufen war, späterhin aber in sein Vaterland zurückgekehret, und in der Fremde Söhne erzeugt hatte. Hier entstand nun die Frage: wenn er die Söhne in sein Vaterland bringt, welchen Regimentern an diesen in der Fremde erzeugten Söhnen ein Enrollirungsrecht zu steht? Diese Frage löset sich dahin auf, daß wenn der Sohn nicht, wie von den Beschüzzern des Kolonistenwesens behauptet wird, als ein von aller Enrollirung eximirter Kolonist angesehen werden kann, er doch keinem von beiden Regimentern zugehört, welche auf ihn Anspruch zu haben vermeinen; denn da der Geburtsort wegfällt, so fällt auch der Anspruch auf dieses Individuum fort, welches sich bloß da niedergelassen und erzogen, aber nicht geboren worden.
Ehemals waren in den Preußischen Ländern die fremden Kolonisten von aller Werbung und Enrollirung gänzlich befreiet, so daß weder sie, noch ihre Söhne, sie mochten außerhalb Landes oder im Lande geboren worden seyn, niemals zum Soldatenstande gezwungen werden konnten, weshalb sie auch in keinen Kantons=Listen aufgeführt waren. Dieses war eine Bedingung, welche sich diese Fremdlinge bei ihrem Anerbieten, ihr Vaterland zu verlassen, und sich unter Königl. Preuß. Schutz zu begeben, machten; da ihnen nun solches versprochen worden, so war es auch gerecht und billig, daß das Versprechen erfüllt wurde. Dem Staate selbst war auch an dieser unverbrüchlichen Erfüllung dieses Versprechens sehr gelegen, indem, wenn solches nicht geschehen, dadurch die fernere Bevölkerung sehr behindert worden wäre. Auch litt die Armee darunter nicht, weil sie sich ohne diese Fremdlinge doch hätte im Lande recrutiren, oder so viele Ausländer anwerben müssen, als zur Vollzähligkeit nöthig ist. Auch gewann das Land dabei, nicht nur an Bevölkerung, sondern auch in der Kultur.
Das erste Erforderniß bei einem Soldaten ist, dessen Tüchtigkeit zum Dienste, wie auch schon oben angeführt worden. Diese Tüchtigkeit besteht nun theils in einer gewissen Größe, und theils in einer gewissen Leibesstärke, die mit dem Kriegesdienste verknüpften Beschwerden auch ertragen zu können; denn es kann wohl einer Armee wenig an Schwächlingen liegen, von denen ein großer Theil, bei einigen Strapatzen im Kriege, nur in das Lazareth gebracht werden müßte.
Schwache und kleine Soldaten sind zu rüstigen Uebungen, wie die Kriegsübungen, nicht geschickt, wenn sich aber keine Schwäche damit verbindet, so thut die geringe Größe nichts zu ihrer Tauglichkeit zum Militärdienste, wie wir in der neuesten Zeit gesehen haben; im Gegentheil, sind kleine Leute (wenn sie nur nicht zu klein sind, und ihre Größe wenigstens 5 Fuß [*1,57 m*] und ein paar Zoll beträgt), mit gedrungenem Körperbaue, weit geschickter zur Ausdauer im Felde, als große, und man kann sie sowohl zur Kavallerie, als zur Infanterie gebrauchen. Bei der Ersteren geben sie gute Husaren und Dragoner, und bei der Letztern gute Schützen ab; auch besteht gegenwärtig das Schützenkorps und das dritte Bataillon eines jeden Regimentes, die sogenannten Füseliere, aus lauter kleinen Leuten.

Ehemals sah man aber auf große Leute, und gebrauchte die kleinen zu Tambours, Pfeifer, und unter der Artillerie zu Kanonieren, die damals größtentheils nur aus Leuten bestanden, die etwas über 5 Fuß groß waren. Man nahm früher den Maaßstab der alten Deutschen Krieger zum Vorbilde, und glaubte, daß ein Deutscher Krieger nur groß, stark und kräftig seyn müsse. Wenn nun dieser Maaßstab, an und für sich betrachtet, nicht unrichtig ist, indem die alten Deutschen wohl ein größerer und kräftiger Menschenschlag gewesen seyn mögen, als ihre Enkel es jetzt sind, welches leider in der modernen, weniger kräftigen Erziehung, in dem Schwelgen von fast kindischen Genüssen liegt; denn was wußten unsere Ahnen vom Kaffee, Thee, Chocolade, von Fricassees und Ragouts, vom Zuckergebackenen aller Art, kurz von der ganzen Französischen Conditor= und Kochkunst, von Venus und Merkur oder Speichelkur, so ist es doch auch gewiß, daß sie nicht alle von gleicher Größe waren, und es auch kleine darunter gab, nur waren sie kräftig und rüstig. Ein derber Schlag von gutem Schrote und Korne, dem das, was nicht oben hinaus wollte, in die Breite schoß. Es war daher unbillig, nur die größere Mannschaft zu wählen und sie, der Größe wegen, der kleinern vorzuziehen.

Um dieses auszugleichen, war man daher genöthiget, in den kleinern Dorfschaften, wo die junge Mannschaft, die männliche Jugend, zu einem besondern Wachsthume gedieh, und daher vor zugsweise zum Militairdienste ausgehoben wurde, diesen Verlust an Arbeitern durch andere von andern Dörfern, die einen kleinern Menschenschlag hatten, zu ersetzen, um so das Gleichgewicht wieder herzustellen. So z. B. lagen in einem Kreise mehrere Dörfer nicht weit von einander, die lauter große und zum Kriegesdienste tüchtige junge Leute hatten, dagegen andere Dörfer in demselben Kreise, so wenig große Leute aufzuweisen hatten, daß man daraus wenig oder gar nichts nehmen konnte; es war daher billig, daß diese von der Aushebung verschont gebliebenen Dörfer, die andern, welche, so zu sagen, die Last des ganzen Cantons getragen hatten, auch schadlos hielten, und ihnen so viele tüchtige Arbeiter im Ackerbaue abgaben, als jene über das Verhältniß der allgemeinen Verbindlichkeit verloren hatten; denn geschah dieses nicht, so verlor die Aushebung der jungen Mannschaft zum Kriegsdienste die Natur einer gemeinen Landespflicht. Es werden dadurch verschiedene durch den Schaden und Nachtheil der andern erhalten, und diese wieder durch das Verschonen, so jenen wiederfahren muß, zu Grunde gerichtet...

Was nun ins **Besondere** die Verpflichtung der Unterthanen oder Staats=Bürger im Preußischen Staate zum Militairdienste anbetrifft, so ist schon von früher her im Preußischen, als einem **militairischen Staate**, dessen Grenzen nicht die Natur, sondern nur die Waffen decken und schützen, jeder Unterthan zum Kriegsdienste verpflichtet gewesen, mit Ausnahme der schon oben ange führten Städte.

Die **Preußische Kanton=Verfassung** ist die Einrichtung und Vertheilung der sämmtlichen Feuerstellen im Lande, oder der darauf wohnenden Familien in Werbungs= und Recrutirungs=Distrikte zur Ersetzung des Abganges der Regimenter durch Einländer. Auch in Preußen, so wie in allen Deutschen Landen, geschah ehemals zur Zeit eines Krieges entweder das Aufgebot der Ritterschaft, wie z. B. das Aufgebot der gesammten Ritterschaft gegen die Türken, im Jahre 1530, oder es geschahen allgemeine Aufgebote, Aufgebote in Massen, wie das allgemeine Aufgebot gegen die Türken, im Jahre 1541. Eben so findet man mehrere allgemeine Aufgebote zur Kriegesrüstung, um das Vaterland und die Religion zu beschützen, im Jahre 1586, und ein Jahr darauf wegen der Gefahr der ins Römische Reich eingedrungenen Spanier.

Diese Aufgebote, sich zum Kriege zu rüsten, Haus für Haus, geschahen auch hier bis nach dem dreißigjährigen Kriege, wo man zur Errichtung eines ansehnlichen stehenden Heeres die nöthigen Anstalten traf. Das Land mußte nun die zum stehenden Heere nöthige Mannschaften liefern, und die nöthige Anzahl von Recruten wurde im Lande ausgeschrieben. Man legte bei der Ausschreibung in den Dörfern und Städten die Häuser= und Seelenzahl zum Grunde. Es fanden aber auch freiwillige Werbungen im Lande statt, so daß die Regimenter in ihren Standquartieren und Garnisonen bei öffentlichem Trommelschlage und gegen Bezahlung eines bestimmten Handgeldes, zur Ergänzung ihres Abganges warben, hierbei war aber alle gewaltsame Werbung ausdrücklich verboten; dann wurden den Regimentern zur Werbung gewisse Provinzen und Distrikte angewiesen, dabei wurde ihnen die Freiheit gelassen, mit jungen Leuten auf gewisse Jahre zu kapituliren, und nach dem Ablaufe der Kapitulation ihnen gewisse Wohlthaten angedeihen zu lassen.

Unter König **Friedrich Wilhelm** dem **Ersten**, der bei der Vergrößerung des Staates, auch das Heer zu dessen Beschützung ansehnlich vermehrte, und dem, bei seiner Liebe zur Gerechtichkeit und Ordnung, die bei der freiwilligen Werbung im Staate vorgefallenen Unordnungen,

Unregelmäßigkeiten und Bedrückungen mißfielen, geschah eine andere Einrichtung, um den Abgang des Heeres durch Rekruten zu ergänzen. Es wurden im Jahre 1733 alle im Lande vorhandenen Feuerstellen in Werbungs= und Recrutirungsdistricte unter die Regimenter vertheilt, oder vielmehr er theilte das Land in Cantons, so daß jedes Regiment Infanterie 5000, und jedes Regiment Kavallerie 1800 Feuerstellen erhielt. Die Bezirke, aus denen die Regimenter Leute zum Kriegsdienste zogen, hießen **Regiments=Cantons**; in solchen hatten ehemals die Regimenter die alleinige Disposition, und die Hauptleute oder Rittmeister noch ins Besondere über die Districte ihrer Kompagnien, oder die Kompagnie=Cantons, welche letztere aber, nach der Instruktion vom 20. September 1763, und dem neueren Cantonreglement abgeschafft worden.
Die in den Regiments=Cantons angelegten neuen Kolonieen und Etablissements gehören aber nicht dem Kanton=Regimente, sondern werden vom Könige andern Regimentern, die entweder keinen oder nicht hinlänglichen Kanton haben, zugetheilt.
Das Recht des Kanton=Regiments geht auf alle in seinem Kanton geborene Personen männlichen Geschlechts; es mögen die Eltern mit ihren Kindern im Kanton bleiben, oder nach einem andern ziehen, oder auch nach einem Enrollements freien Orte; als die Söhne der Hirten und Einlieger, der beurlaubten Einländer, der sich ansässig gemachten Ausländer, auch Findlinge etc. Den Geburtsort der Söhne, in so fern er der gewöhnliche Aufenthaltsort der Eltern ist, bestimmt das Regiment, das sie enrollirt, nur machen die Söhne der Königlichen, städtischen und adelichen Forstbedienten eine Ausnahme.
Das ganze Kantonwesen wurde von den ehemaligen Königl. Kriegs= und Domainen=Kammern mit den Königl. General=Inspecteurs und Regimentern gemeinschaftlich regulirt; unter denselben standen die Kanton=Revisions=Commissionen, die aus einem Stabsofficier, Hauptmann oder Rittmeister des Kanton=Regiments, einem Officier vom dritten Bataillone, dem Land= oder Steuerrath des Kantondistrikts, und einem Mitgliede der Kammer, oder einem Kreisdeputirten oder auch einem städtischen Bürgermeister bestehen. Die streitigen Fälle wurden von dem Königl. Ober=Kriegs=Collegium und von dem Königl. General=Finanz=Directorium abgemacht.
Da nun die Kanton=Bezirke die Bestimmung haben, den Ersatz des Abganges von Soldaten der Kanton=Regimenter, dann Knechte für die Armee im Felde zu liefern; auch in ausserordentlichen Fällen, wo eine Truppenvermehrung nöthig ist, sie daraus zu erhalten, so ist auch eine ordentliche Aufnahme und Conscription der Enrollirten nothwendig. Es wurden daher **Conscripitions=** und **Kanton=Rollen** angefertiget, das ist, ein Verzeichniß, worin alle Kantonisten von 16 bis 45 Jahren, jedes Ortes, mit Bemerkung der Hausnummer und Zahl der Feuerstelle ihrer Eltern, deren Standes und Besitzung, ihres Alters, ihrer Größe, Tüchtigkeit, Dienstbestimmung, das ist, ob in das Kantonregiment oder zum Knecht, und aller übrigen Umstände, die auf die Kanton=Verpflichtung Einfluß haben, gebracht und aufgenommen worden, welches Verzeichniß die Kantonrolle genannt wird, und diejenigen, welche eingetragen worden, Kanton=Enrollirte des Regiments oder Kantonisten. Sowohl das Militair, als die Civilbehörden führen gleichstimmige Rollen und Kantonbücher; oft halten auch die Obrigkeiten und Gemeinen das Triplikat der Kantonrolle.
Die **Kantonrevisionen** geschahen jährlich, gewöhnlich zu Anfange des Herbstes von den Kantonrevisions=Commissionen. Die damaligen Königlichen Kammern vereinigten sich mit dem General=Inspector und den Regimentern über die Termine der Revision, und die Land= und Steuerräthe verfügten darnach die Erscheinung der jungen Mannschaft. Zur Revision stellten sich alle Kantonpflichtige von dem oben genannten Alter, mit Ausnahme der Eximirten und der zum Militairdienste für untauglich Erklärten. In den Städten führten die Polizey=Commissarien oder Bürgervorsteher, in den Dörfern die Dorfgerichte die Enrollirten ihres Ortes vor, wobei dann ein Verzeichniß von den Ausgetretenen, den weggezogenen Wirthen und neu eingezogenen Einländern, auch die Listen von den geborenen und gestorbenen Individuen männlichen Geschlechtes des verwichenen Jahres, die von den Predigern angefertiget und an Eides Statt unterschrieben worden, überreicht werden. Die die junge Mannschaft Vorführenden bleiben dann so lange bei der Gestellung gegenwärtig, um über alles, was vielleicht noch eine Erörterung zu lassen könnte, Auskunft zu geben.
Die Listen der Prediger wurden nach der Consistorial=Verordnung vom 23. July 1767 nach den Rubriken:

1) Namen der Hauswirthe und Einlieger, auch Mütter unehelicher Kinder;
2) Anzahl der Söhne;
3) Namen;

4) Alter;
5) Aufenthalt,

gemacht und zur festgesetzten Zeit bei Strafe abgegeben. Auch durften die Prediger mehrere Söhne eines Kantonisten nicht auf gleiche Vornamen taufen, um Irrungen zu verhüten. Nach diesen Verzeichnissen wurden dann die Kanton=Rollen berichtiget, die Gestorbenen gelöscht und die Gebornen eingetragen.

Die **Aushebung und Einragirung der Kantonisten oder Rekruten** geschah wie folgt. Jedes Regiment fertigte jährlich eine ***Abgangsliste***, welche die Zahl der einzustellenden Rekruten oder jungen Soldaten zeigte, an, und zwar sechs Wochen vor der Einstellungszeit, worin die Abgegangenen speciell in den Listen nach Namen, ob sie gestorben, dimittirt, desertirt etc. aufgeführt worden. Diese Listen wurden von den General=Inspecteurs unterschrieben und den Königlichen Kammern übergeben, welche darnach das Nöthige wegen Aushebung und Ablieferung der zum Ersatz des Abganges erforderlichen Kantonisten an die Land= und Steuerräthe verfügten. Diese Letzteren besorgten nun die Aushebung der Kantonisten, und hoben dann diejenigen als Soldaten aus, welche die Kanton=Revisionscommission für die tüchtigsten erkannt hatte. Ausser diesen wurden noch für jede Kompagnie zwei Mann zur Reserve gestellt, wovon aber die nicht gebrauchten in die Kantone zurückgeschickt wurden. Ueber die Ablieferung der jungen Mannschaft und ihre Einstellung in Reihe und Glied, als Soldat, ward dem Land= und Steuerrathe förmlich vom Regimente quittirt und solches in der Kantonrolle bemerkt. Nachdem die nöthige Anzahl Rekruten abgeliefert worden, hatten die Regimenter bis zur nächsten Einziehung keine Ansprüche an die Kantonisten.

Nach den Königlichen Verordnungen vom Jahre 1792, 1796 und 1797 sollten

bei einer Kompagnie Infanterie, ausser den vier Artilleristen, Tambours und Zimmerleute, 93 bis 94 Mann,
bei einer Kompagnie des dritten Bataillones Musketier 76,
bei einer Füselier=Kompagnie 96,
bei einer Eskadron Kürassier oder Dragoner 96, und
einer Eskadron Husaren 75 Mann an Einländern einragirt werden.

Nach diesem Etate berechneten sich die Kammern mit den Regimentern, und kein Regiment hatte das Recht mehrere Einländer, als vorgeschrieben worden, einzustellen, eben so wenig Einländer gegen Ausländer zu vertauschen, an andere Regimenter zu vertauschen etc. Zur Vorbeugung alles Mißbrauches mußten die Regimenter jährlich eine Liste der bei denselben vorhandenen Einländer nach Namen, Geburtsort, Alter, Maaß und Qualität nach beigefügtem Schema bei den Königlichen Kammern einreichen. Gleiche Nachrichten mußten die Land= und Steuerräthe in Ansehung ihrer Kreise und Inspectionen an die Kammern senden, damit solche Nachweisungen mit einander verglichen werden konnten. Die Vertheilung der Rekruten oder jungen Soldaten war Sache des Regimentes. Die Vertheilung der Artillerie= und Proviant=, Train=auch Packknechte die Sache der Kammern und der Land= und Steuerräthe. Auch bei deren Aushebung wurden einige zur Reserve mitgeschickt.

<u>Befreit vom Soldatendienste</u> waren <u>wegen des Ranges und Standes</u>:

1) Der Adel, der persönlich frei ist;
2) alle im Dienste des Staates stehende vereidete Königl. Civil=Bediente ohne Unterschied;
3) die Söhne der Königlichen Räthe aller Art, der Landstallmeister, der Professoren und lesenden Doktoren auf Königlichen Universitäten, der expedirenden Sekretaire bei Landes=Collegien, Accise und Zolldirectionen, Prinzlichen Kammern, der Landschaft und Königlichen Salzämter. Ferner waren kantonfrei einige Städte, Länder und Kolonien, wie z. B. Berlin, Potsdam, Brandenburg, Magdeburg, Danzig, Thorn, Posen etc. Die Provinz Cleve, die Gebirgskreise, einige Festungsstädte und Kolonien in Schlesien etc.

<u>Unbedingt</u> waren vom Soldatenstande <u>eximirt</u>:

1) die bürgerlichen Besitzer adeliger Güter bei einem Werthe von 12,000 Thaler an. Auch hatten die Söhne adeliger Gutsbesitzer, bürgerlichen Standes, wenn sie sich dem Kriegsdienste widmeten und bei Garnison=Regimentern, oder der Artillerie, bei den Husaren bis zum Kapitain oder Rittmeister hinanfgestiegen waren, von Friederich dem Großen die Versicherung erhalten, daß sie nach einer zehnjährigen Dienstzeit als Hauptmann oder Rittmeister in den Adelstand erhoben werden sollten. –

2) Wirkliche ansäßige Bauern und Kossaten (nicht aber Häusler, Gärtner und andere Besitzer nur kleiner Wirthschaften), große Gärtner=, Fischer= und Viehnahrung=Treibende, Papier= und Mahlmüller; dann wirkliche ansäßige Bürger, Handwerker, Künstler, Manufakturisten und Fabrikanten.

3) Alle ausländische Manufakturisten, Fabrikanten und Professionisten, mit ihren mitgebrachten Söhnen und Knechten, wenn sie sich im Lande niederliessen.

Bedingt waren eximirt:

1) Die Söhne Königlicher Civilbeamten unter Raths Range, der Domainen Beamten und Pächter großer adelicher Güter von 3000 Rthlr. Pacht, der sämmtlichen Prediger und ersten Schullehrer, und auch der Stallmeister, wenn solche sich den Studien, der wissenschaftlichen Oekonomie, der Salzkunde und dem Handel widmen, und von ihrem Fleiße, Geschicklichkeit und guter Aufführung Zeugnisse der Lehrer beibringen konnten; wenn sie aber liederlich, relegirt und beim Examen abgewiesen wurden, so traten sie in die Kantonpflicht zurück; dann auch die Söhne der Accise=Calculatoren.

2) Die Bergleute, die Hüttenbedienten, metallische Fabrikanten, oder vielmehr die Verfertiger von Metallarbeiten, Officianten bei Salzwerken, bei der Bernsteinfischerey und den Landgestüten für sich und ihre Söhne, wenn Letztere bei einem solchen Gewerbe bleiben oder auch nach den Bedingungen in 1)

3) Die Söhne der Kaufleute, welche jährlich 5000 Rthlr. in ihrem Verkehr umsetzen, oder Fabrikanten von 12 Stühlen oder 12 Ouvriers; und Personen von 10,000 Rthlr. Vermögen nach obiger Bestimmung, und wenn sie nicht aus dem Stande der Bauern, Ackerbürger und Professionisten sind; ingleichen Damastweber, Seidenwirker, Weber, Bleicher, Schönfärber etc. für einen oder mehrere ihrer Söhne, wenn sie bei dem Gewerbe bleiben, oder nach den Bedingungen in 1).

4) Die einzigen Söhne der Bauern und Kossäten, die Alters und Krankheitshalber ihre Wirthschaft nicht mehr vorstehen können, oder absterben, auch die zweiten Söhne großer Bauerngüter, wenn solche abgebauet werden, und die Söhne der Handwerker, Künstler und Bürger, welche die väterliche Wirthschaft, Kunst und Profession fortsetzen müssen.

5) Die Schiffer von eigenen großen Schiffen, Schiffsrheder, Seefahrer, Schiffszimmerleute, Lootsen, Ducker= und Hafffischer, Schafmeister von 1500 Schafen, Postillions von 3 bis 4 Zoll Größe, und zum Theil auch ihre Söhne.

6) Diejenigen Individuums, welche sich dem öffentlichen Schulunterrichte widmen etc. –

Der Religion wegen sind vom Kriegsdienste und von Einziehung in die Kantonrollen frei:

1) Die Mennonisten, nach dem Königlichen Edikte vom 30sten July 1789. Sie zahlten wegen ihrer Enrollirungs= und Werbefreiheit seit dem Jahre 1773 eine jährliche Beisteuer von 5000 Rthlrn. an die Kadettenschule in Kulm. Sie hatten dafür schon ein Königliches Gnaden=Privilegium unter dem 24sten Marz 1780 für sämmtliche Mennonisten=Gemeinen in Ost=Preußen erhalten; als aber die Mennonisten späterhin Kriegsdienste nahmen und sich sehr wohl verhielten, so wurden denen, die sich zu Kriegsdiensten entschlossen, verschiedene Vortheile bewilliget.

2) Die Mährischen Brüder;

3) die Juden. Beide durften aber keine cantonpflichtigen Stellen erwerben oder bewohnen, auch nicht zum Nachtheil des Militairs mehrere Häuser und Grundstücke, als ihnen erlaubt worden, an sich ziehen.

Die Söhne der Königl. Oberförster und Rechnung führenden Forstbedienten, auch der Stadtförster sind dem reitenden Jägerchore verpflichtet; die der Unterförster und adlichen wirklichen Revier=Jäger dem Feldjäger=Regimente zu Fuß.

Die **Entlassung der Kantonisten** geschah auf ländliche und städtische Nahrungen, wenn sie die einzigen Söhne waren und ordentliche Bauerhöfe von ihren Eltern annahmen, oder wenn einem Kantonisten ein Gut, das eine Wittwe oder Tochter besaß, durch Heirath zufiel, oder auch wenn ein zweiter Sohn, auf einem zweiten, den Eltern zugefallenem Gute, angesetzt werden sollte. Die Gesuche um einen Abschied wurden von den Land= und Steuerräthen durch ein Attest bestätiget. Ferner geschah die Entlassung der Kantonisten, wenn sie durch Erbschaften oder Heirathen zu größeren Ackerwirthschaften, Gärtnereyen, Fischerwirthschaften, Viehnahrungen, oder in Städten zu Brauereyen, Branntweinbrennereyen, Gastwirthschaften und Professionen gelangten, oder unter gewissen Umständen solchen Niemand anders vorstehen konnte.

Hierbey ist aber zu bemerken:

daß kein Kantonpflichtiger ohne Einwilligung der Kanton=Revisions= Kommission zum Bürger und Meister angenommen wurde.

Dann konnte keine Gerichtsobrigkeit bei 50 Rthlr. Strafe einem in Reihe und Gliede stehenden Kantonisten eine Ackerwirthschaft übergeben, sondern er mußte erst verabschiedet seyn.

Die Landeskinder, wenn sie zwanzig Jahre gedient hatten, sollten ihren Abschied, wenn sie ihn forderten, und zugleich mit Bescheinigung des Vermögens, sich selbst zu ernähren, auf die Invaliden=Wohlthaten Verzicht thaten, verabschiedet werden; dabei sollte ein Kriegsjahr für zwei Friedensjahre gerechnet werden. Es mußten daher alle Land= und Steuerräthe jährlich den ersten August die Listen solcher Soldaten bei den Kammern einreichen, und die Königl. Kammern mußten den Abschied derselben bei den Regimentern erlangen und bewirken. Wenn aber dergleichen Soldaten unvermögend waren, sich lebenslang selbst zu ernähren, so mußten sie so lange im Dienste bleiben, bis sie völlig unbrauchbar wurden, wo sie dann vom Staate versorgt wurden.

Alle Verabschiedungen geschahen mit Vorwissen der Kanton=Revisions=Kommission, und kein Regiment konnte für sich privative einen Mann entlassen.

Die Abschiede wurden von den Regimentern unentgeldlich ausgefertiget und den Land= und Steuerräthen zur Uebersendung an die Gerichtsobrigkeit eingeschickt, damit man gewiß war, daß das Etablissement erfolge. Der Abschied der Enrollirten ward Kanton=Abschied, der wirklich gedienten Soldaten aber Regiments=Abschied genannt. Die Verabschiedung eines Enrollirten ward in der Kantonrolle angemerkt.

Grundherrschaften konnten für einige ihrer Unterthanen Kinder, wenn sie solche aus ihre Kosten in der Oekonomie, Jägerey, Gärtnerey, Kochkunst etc. unterrichten ließen, Befreiung von der Einstellung fordern, so lange sie sich nämlich im Dienste der Herrschaft befanden.

Kein Sohn eines Bauern durfte ein Handwerk ohne schriftliche Erlaubniß seiner Gerichtsobrigkeit lernen; auch sollten Söhne der Bürger, Handwerker und Bauern, deren Stand die Exemption nicht begründet, nicht ohne vorhergegangene Prüfung ihrer Fähigkeiten zum Studieren und nicht ohne Erlaubnißschein der Kanton=Revisions=Kommission studieren, und durften die Universitäten sie bei 25 Thaler Strafe nicht immatrikuliren.

Wenn Landeskinder, die als Soldaten eintreten sollten, oder auch schon eingestellt worden, entwichen, so wurden sie von der Gerichtsobrigkeit citirt, blieben sie fort, so ward ihnen der Prozeß gemacht, und ihr Vermögen fiel der General=Invaliden=Kasse zu.

Es mußte von den ausgetretenen Landeskindern, deren Vermögen, Anzeige der Confiscation desselben oder der deshalb getroffenen Anstalten, oder, wenn sie kein Vermögen hatten, ein obrigkeitliches Attest darüber an die Kammer eingesendet werden. . .

Was nun die **Verstärkung des Heeres durch Ausländer** [*„Ausländer“ war jeder Nicht-Preuße – in Förderstedt war ein Mensch aus dem keine 20 km entfernten anhaltischen Bernburg ein Ausländer*.] anbetrifft oder die **Werbung** der Fremden zum Soldatenstande, worüber schon oben Einiges angeführt worden, so geschah dieses in Preußen, vor der jetzigen Militair=Verfassung, nach bestimmten Regeln oder Vorschriften, und die Preußischen Werber erregten überall Aufsehen durch ihre Feinheiten in Betreibung dieses Geschäftes; sie waren darin berühmt oder berüchtiget wie man will. . . .

Man warb Studenten, als Regimentsfeldprediger, Auditeure, Feldärzte; Handlungsdiener, als Regimentsquartiermeister, Regimentsschreiber, Regimentskassierer; und Handwerker, als Regimentsglaser, Regimentsschlosser, Regimentsschmiede, Regimentsschneider und Schuhmacher etc. etc., an, und wenn sie, die Angeworbenen, zu dem Orte ihrer Bestimmung gelangten, mußten sie gemeine Soldaten werden. . .

Der einmal Eingestellte, der in Reihe und Glied stehende Soldat, durfte es nicht wagen an seine Verwandten oder an irgend Einen zu schreiben, ohne Vorwissen seines Hauptmanns. Keine Briefe wurden auf der Post von Soldaten angenommen; geschah es dennoch, daß er geschrieben, und der Brief kam in die Hände des Kapitains, so war die erste Strafe fünf und zwanzig Stockschläge für das Schreiben ohne Vorwissen des Kapitains, und dann noch zehne dafür, daß er sich über den Königl. Dienst beschweret; geschah es zum zweiten Male, so mußte er fünfundzwanzig Mal Gassen laufen. . .

Dieses war nun das Werbesystem, welches freilich, wenn man es zerlegt, genau betrachtet, eine ziemlich barbarische Seite hat, die zur Aufklärung dieser Zeit wohl nicht recht paßte, indessen traf

dieses Loos auch eine Menge von Menschen, die ihren Wandel auf nichts gestellt hatten, überall umherirrten, und dann auf gut Glück Handgeld nahmen, um es im Soldatenstande zu versuchen, und wenn es ihnen nicht gefiel, wieder davonzugehen, und es bei einem andern eben so zu machen. Sie hatten also die Absicht zu betriegen, wurden sie nun betrogen, in dem ihnen ihr Vorhaben nicht gelang, so waren sie mit eigener Münze bezahlt. Vielen gelang es auch, z. B. relegirten Studenten, liederlichen Privatschreibern, Schauspielern, Handlungsdienern, Künstlern etc. etc., welche sich anwerben ließen oder durch irgend eine List der Werber angeworben wurden, durch diese Schule sich zu bessern und vermöge ihrer Kenntnisse zu Regimentsschreibern, Rechnungsführern, Wachtmeistern oder Feldwebeln und auch zu Officieren zu avanciren, oder auch, nach geendigter Dienstzeit, einen guten Civilposten, z. B. beim Packhof, bei der Thoraccise, beim Salzwesen, bei den Civilgerichten etc. etc. zu erhalten, also versorgt zu werden; auch bestanden aus solchen routinirten Ausländern gewöhnlich die Werber, die sich dadurch manchen guten, wenn auch oft schwülen Tag verschafften.

Ein Werbekorporal oder ein Korporal der bei einem Werbekommando stand, ein ehemals relegirter Student, äußerte sich bei einem Vorfall, wo man seine Verwunderung über ein Paar durch den Soldatendienst geheilte Taugenichtse ausdrückte, sehr lakonisch: „Wir sind das wahre Salz der Erde, mit uns würzen und erhalten die großen Herren sich ihre Länder; denn wir haben die Eigenschaft des Salzes, wir widerstehen der Faulniß und Gährung. -- Der braune Schlagbalsam des Korporals hat schon manchen Schwindelkopf kurirt, und die Promenade in der Birkenallee mit Trommeln und Pfeifen hat schon manchen jungen Burschen von seinen Ränken und Bubenstücken geheilt."

Die guten Seiten, die im Einzelnen diese Einrichtung gezeigt, und der Vortheil, der daraus hervorgegangen, sind unverkennbar; allein im Ganzen war der Nachtheil für einen kultivirten Staat und für den Kriegesstand selbst, um so größer. Nicht allein, daß man auf ein Heer, welches beinahe zur Hälfte aus Ausländern bestand, immer nicht mit Zuverläßigkeit bei einem ausgebrochenen Kriege rechnen konnte, . . . sank eines der edelsten Institute, welchem die Beschützung des Vaterlandes anvertrauet ist, zu sehr zu einer Strafanstalt in Friedenszeiten herab, weil nicht nur, unter vielen braven Leuten, auch eine Menge Taugenichtse aus dem Auslande in das Heer gebracht wurden, die nicht zu bessern waren; und dann wurden auch viele Inländer bloß zur Besserung darunter gesteckt; es verlor daher hierdurch Würde und Adel, ja es ging so weit, daß man nur mit einer gewissen Verächtlichkeit in den Zeiten der Ruhe von dem Soldatenstande sprechen hörte, und die Mitglieder der Masse, die gemeinen Soldaten in den Städten, in den gewöhnlichsten Bürgerfamilien kaum eines Umganges würdigte.

Wenn nun gleich hier von der einen Seite der Bürgerstand gegen den Soldatenstand zu weit ging, so kann man doch auch von der andern nicht ableugnen, daß das Betragen des Soldaten durch mancherlei Excesse, die durch ihn verübt wurden, und die größtentheils von Ausländern herrührten, diesen Haß oder vielmehr diese Verachtung zum Theil rechtfertigten, und wie es gewöhnlich geht oder zu geschehen pflegt, man hielt sich dann nicht an die Einzelnheiten, sondern maß die Schuld dem Ganzen bei, und übersah die Dienste, die der Soldat im Kriege dem Vaterlande geleistet hatte. Daher diese immerwährenden Spannungen und Reibungen zwischen Bürger und Soldaten in der früheren Zeit.

Hierzu kam nun noch die zum Theil knechtische Behandlung, die der Soldat von seinem Vorgesetzten erdulden mußte; diese setzte ihn nun vollends in den Augen der Freien oder Nichtsoldaten herab. Und wenn nicht geleugnet werden kann, daß eine strenge Disciplin, Subordination, die Seele des Militairdienstes, und daß ohne dieselbe ein Heer gar nicht zu bändigen, zu leiten möglich ist, so ging man doch in der Zucht zu weit, und überließ die Bestrafung von alten Graubärten, die es sich bei Roßbach, Leuthen, Zorndorf etc. hatten sauer werden lassen, um den Sieg zu erringen, und manche Kugel um den Kopf hatten pfeifen hören, blutjungen Officieren, die noch kein Schlachtfeld gesehen, und dieses oft wegen leichter Vergehen. Ein Fähnrich, ein Cornet, von kaum siebzehn Jahren, hatte das Recht einen alten gedienten Soldaten zu schlagen, und dieser durfte sich nicht verantworten, nicht einmal beim Hauptmann etc. klagen, ohne sich nicht neuer Strafen von dem durch einen kleinen Verweis zur Rache Entflammten bei dem geringsten Versehen ausgesetzt zu sehen.

Hierzu kamen nun noch die öffentlichen entehrenden Strafen, wie Gassenlaufen bei der Infanterie und das Schlagen mit Steigbügelriemen bei der Kavallerie; das Schlagen mit dem Spanischen Rohre, dem Korporalstocke, und das Fuchteln mit der Degenklinge, so daß oft das Blut zum Munde

> herausstürzte und die Gesundheit eines solchen Gemißhandelten oft auf die Dauer seines Lebens vernichtet war.
> Diese öffentliche Bestrafung bei groben Dienstvergehen, Diebstählen etc., die strenge geahndet werden mußten, hatte nur zur Folge, daß der Gestrafte, wenn er aus der Gasse kam, das Mitleid erregte; man gab ihm Geld und verwünschte dabei den Soldatenstand. Das Vergehen kam gar nicht in Betrachtung, wurde gar nicht in Anschlag gebracht, man sah nur den blutig gepeitschten Körper, und so wurde der ganze Stand vom Bürger feindselig behandelt.
> Bei diesem Allen konnte es nicht fehlen, daß sich ein jeder von diesem Stande zurückzuziehen suchte und mit dem größten Widerwillen Soldat ward. Daß ein solcher Zustand im Heere, bei der steigenden Aufklärung, bei der überall sich verbreitenden Humanität nicht dauern konnte, war vorauszusehen. Der Zeitgeist gab auch zum öfteren Zeichen seines Mißfallens; allein man übersah, man überhörte ihn, wie so mancher Mensch seinen Schutzgeist überhört, der sich ihm oft hemmend bei seinen Handlungen in den Weg stellt, bis die Fluth aus Westen dem Soldatenstande eine neue Morgenröthe brachte, und mit ihr eine allgemeine Würdigung desselben auch in Friedenszeiten.

Jacob Edler macht Friedrich II. von Preußen zum Großen

Im April 1757 war Jacob Edler mit größter Wahrscheinlichkeit dabei, als die preußische Armee Böhmen überfiel. Dann konnte er Anfang Mai die Silhouette von Prag bestaunen – wenn er denn einen Blick dafür hatte. Ob er am 6. Mai an den Angriffen auf das österreichische Heer teilnahm, wissen wir freilich nicht. Vielleicht gehörte er zu den Verwundeten und bekam Heimaturlaub (auf preußischer Seite schätzt man mindestens 12.500 Tote und Verwundete), vielleicht überstand er aber auch unversehrt diese Angriffe und gehörte zu den erfolglosen preußischen Belagerern, die sich nach der verlorenen Schlacht von Kolín am 18. Juni 1757 nach Sachsen zurückzogen. WIKIPEDIA verweist auf zwei Gedichte Theodor Fontanes, die die Schlacht bei Prag/Šterboholy zum Gegenstand haben.[11] Mir gefällt zum Thema der erfolglosen Belagerung von Prag am meisten die Geschichte *Käsebier und Fridericus Rex*, die Egon Erwin Kisch im *Prager Pitaval* erzählte (leider – noch? - nicht als e-book zu lesen, aber schon für 2,50 € antiquarisch zu erwerben.) Und ich erinnere mich auch gern an *Die gestohlene Schlacht*, den DDR-tschechoslowakischen Film mit Herward Grosse und Manfred Krug.

Im Taufregister der Atzendorfer Kirche ist ein Hinweis auf die Teilnahme eines Einwohners an der Belagerung Prags zu finden: am 26.07.1757 wurde Anna Elisabeth Buthut getauft, ihr Vater Johann Tobias blieb im May vor Prag bei einem Ausfall.

Seit dem 19. Januar 1757 führte das Deutsche Reich einen Krieg gegen das abtrünnige Königreich Preußen, das in den beiden Schlesischen Kriegen Schlesien annektiert hatte. Vermutlich zog Jacob Edler in der pro-britischen Separatistenarmee Friedrichs II. durch Sachsen, Schlesien und Thüringen. Vielleicht verrichtete er Heldentaten in den siegreichen Schlachten bei Roßbach gegen die Reichsexekutionsarmee am 05.11.1757 und in der Schlacht von Leuthen gegen die österreichische Armee am 05.12.1757. Vielleicht ist er aber schon in diesen Kriegszügen getötet worden.

Lenes Geschwister

Das Geburtsjahr der kleinen Lene brachte den Krieg in den Personen französischer Soldaten und Offiziere bis in die Bördedörfer. Vom Teil II der *Atzendorfer Chronik* ist nur das Inhaltsverzeichnis überliefert. Carsted schreibt darin:

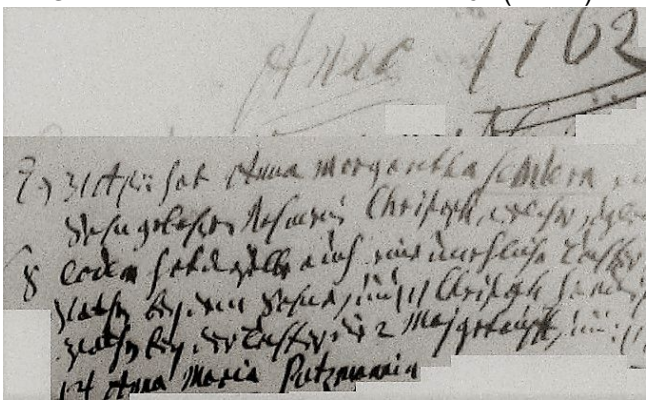
> Am 16.09.1757 kamen die ersten Franzosen hier her. Wurden als Kriegsgefangene von hier wieder an ein Magdeburger Kommando abgeliefert.
> Die Franzosen setzten sich wieder bei Osterwiek.

Die Feindseligkeiten fingen wieder an.
Der zweite französische Besuch.
Der dritte, wo der Schöppe Andreas Schnock geschlagen und gebunden mitgenommen.
Der vierte feindliche Besuch.
Der fünfte Besuch war gedoppelt. Vormittags kam eine Esquadron von Bertini und abends der Kommandant Le Nègre mit Fußvolk.
Der letzte französische Anspruch.

Man darf kaum annehmen, dass die französischen Truppen auf ihren Streif- und Beutezügen Förderstedt und Üllnitz verschonten.

Im April 1762 – das war noch während des Krieges – bekam Maria Magdalena zwei ungewünschte Geschwister.

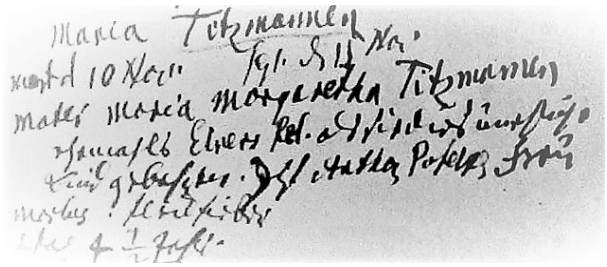
Abb. 6: **Christoph und Maria Edler.**
Geburt und Taufe in Förderstedt 1762 (KBF[12])



Anno 1762
7) Am 30. April 1762 hat **Anna Margaretha Edelern** einen unehelichen Sohn gebohren Nahmens **Christoph**, welcher sogleich die Nothtauffe bekommen.
8) eodem hat dieselbe auch eine uneheliche Tochter **Maria** gebohren.
Pathen bey dem Sohne sind (1) Christoph Sander (2) Cathr. Elis. Schnocken.
Paten bey der Tochter den 2 Maj getaufft, sind:(1) Johann Michael Schnock (2) Anna Maria Putzmanin

In der Eintragung wird die Mutter der Zwillinge noch Margaretha Edler genannt. Sie war aber schon Witwe und die fünfjährige Maria Magdalena eine Halbwaise, wie aus einer Eintragung vier und ein halbes Jahr später hervorgeht. Da war die kleine Maria gestorben und wurde mit dem Geburtsnamen der Mutter genannt.

Abb. 7: **Maria Edler-Dittmann.**
Tod in Förderstedt 1757 (KBF[13])



1767
Nr. 28
Maria Titzmannen
mort [gestorben] d. 10 Nov. spl. [begraben]
mater **Maria Margaretha Titzmannen**,
ehemals **Elners** [Edlers] Rel. [Witwe], als sie dieses uneheliche Kind geboren. Jetzt **Anthon Poselkes** Frau.
Morbus [*Krankheit*]: Fleckfieber.
Alter 4 ½ Jahr

Aus dem Vergleich der Eintragungen über die Geburt und das Ableben der kleinen Maria lässt sich schließen, dass der Soldat Jacob Edler mindestens seit Juli 1761 nicht zu Hause gewesen war. Eine Nachricht über sein Ableben lag zum Zeitpunkt der Geburt des Kindes noch nicht vor - die Mutter wurde weder Witwe noch Hure und mit ihrem Geburtsnamen genannt.
Einen ähnlichen Fall in Atzendorf verzeichnete Pfarrer Carstedt in seinem Taufenregister. Am 11.04.1763 wurde als *unehelich* das Kind Peter getauft. Vater war der invalide gewordene Soldat Peter Günther. Die Mutter Maria Lowisa Bock war die Ehefrau des noch abwesenden Soldaten Johann Christoph Sperling.

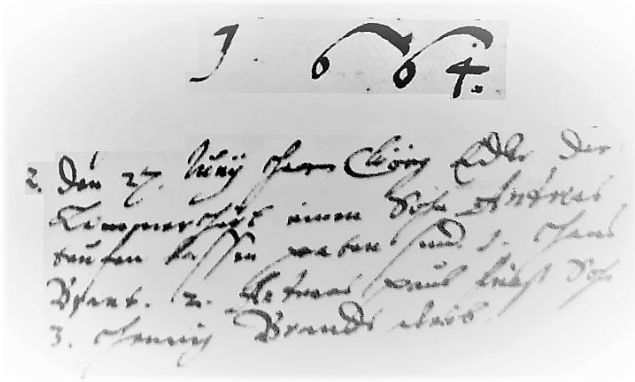
Vermutlich sind nach dem Bekanntwerden der außerehelichen Schwangerschaft die Beziehungen zwischen Lenes Mutter und den Edlers in Üllnitz endgültig abgebrochen. Margaretha Edler geb. Dittmann lebte wohl seit der Eheschließung in Förderstedt und erwarb irgendwie, wahrscheinlich als Magd, das Brot für sich und ihre Kinder. Ob der Vater der Zwillinge ihr Dienstherr war oder ihr zweiter Mann oder jemand anders, geht aus den Aufzeichnungen in den Kirchenregistern nicht hervor.
In den späteren Atzendorfer Kirchenbucheintragungen über die zahlreichen Taufen der Kinder von Lene Blencke geb. Edler mit zahlreichen Paten ist der Name Edler nicht zu finden.

Lenes Vorfahren in Förderstedt

Die Kirchenregister des Dorfes Förderstedt geben wenig Auskünfte über die Edlers.
Lenes Vater Jacob wird im Jahr vor ihrer Geburt am 11.03.1756 als Pate genannt. Patenkind war Sophia, die unehelich geborenen Tochter von Maria Dorothea Meinert. Davor wurde 73 Jahre lang, von 1683 bis 1756, im Ort kein Edler getauft, verheiratet oder begraben, stand kein Edler oder keine Edlerin Pate.

In den Jahren unmittelbar nach dem Dreißigjährigen Krieg sah es anders aus.
Die ältesten überlieferten Nachrichten im Taufenregister von Förderstedt wurden im Jahre 1623 eingetragen, das Trauregister beginnt schon 1610. Die erste Eintragung über einen Edler oder eine Edlerin in den Förderstedter Kirchenregistern (soweit sie zu entziffern sind) stammt aus dem Jahre 1650. Ein **Jochim Edler** stand Pate bei Andreas Heim (oder Heimel). Jochim oder seine Ehefrau standen in den Jahren 1650, 51, 53 und 56 im Ort Pate. Am 04.04.1659 hat Johann Joachim Edler (sicherlich identisch mit dem mehrfach genannten Jochim) sein Weib **Maria** begraben lassen und am 20.11.1659 Catharina Kesselflicker geheiratet. Jochim Edlers Weib war am 01.06.1665 Patin, Jochim wurde am 13.04.1672 in Förderstedt begraben. Über sein Alter gibt es keine Angabe.
Am 27.06.1664 ließ der Lämmerhirt **Görg** (Georg, Jürgen) **Edler** seinen Sohn **Andreas** in Förderstedt taufen.

Abb. 8: **Andreas Edler.**
Geburt und Taufe in Förderstedt 1664 (KBF)

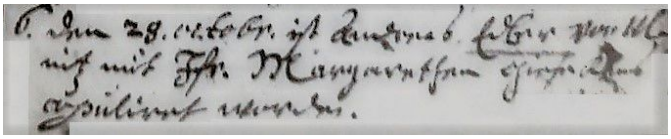


1664
Nr. 2.
den 27. Juny hatt Görg Edler der Lämmerhirt einen Sohn Andreas taufen lassen. Paten sind 1. Hans Brant. 2. Andreas Paul Fries? Sohn. 3. Hennig Brands Weib.

Wenn es nicht an der Schreibfaulheit des Pfarrers lag, deutet das Fehlen eines Hinweises auf die Herkunft Görg Edlers darauf hin, dass er in Förderstedt wohnte. Er könnte um das Jahr 1645 als Sohn von Jochim und seiner Frau Maria geboren worden sein.
Seinen Sohn Andreas Edler finden wir in den Kirchenbüchern von Üllnitz. In den Förderstedter Kirchenbücher erscheint er erst wieder am 28.11.1683 im Traubuch. Da kam er aus Üllnitz und heiratete Margarethe Giesecke. Entweder hatte Vater Görg nach 1664 den

Wohnort gewechselt– bei Hirten nicht ungewöhnlich, eher die Regel – oder der Sohn war in Üllnitz sesshaft geworden. Er wurde in diesem Dorf ein Kossat.

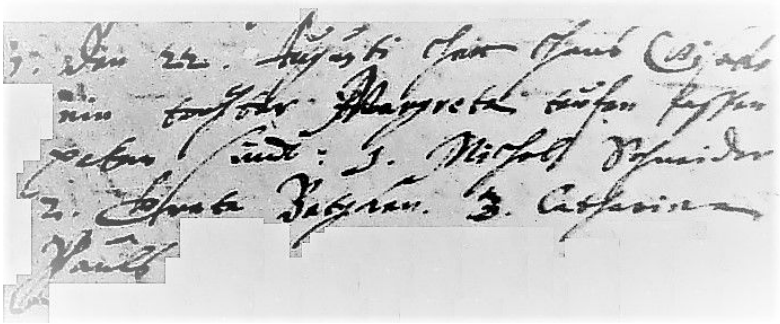
Abb. 9: **Andreas Edler und Margaretha Giesecke**.
Trauung in Förderstedt 1683 (KBF)



Anno 1683
Nr. 6.
den 28. Octobr. ist Andreas Edler von Ulnitz mit Jfr. Margarethen Gieseckens copuliret worden

Andreas war bei der Eheschließung 19 Jahre alt, seine Braut Margarethe fünf Jahre älter, ihr Taufdatum war der 22.08.1659.

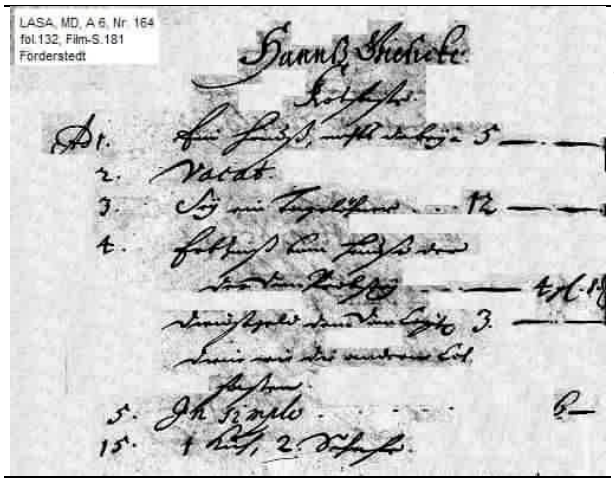
Abb. 10: **Margaretha Giesecke.**
Geburt und Taufe in Förderstedt 1659 (KBF)



Anno 1659
Nr. 1.
den 22. Augusti hatt Hans Giseke ein tochter Margareten taufen lassen. Paten sindt: 1. Michel Schneider. 2. Grete Bethken. 3. Catharinen Pauls.

Margaretes Vater, der Förderstedter Kossat Hans Giesecke, ist im *Steuerrevisionsprotokoll von* 1685[14] zu finden, in dem alle abgabepflichtigen Einwohner von Förderstedt verzeichnet wurden.

Abb. 11: **Hans Giesecke.**
Kossatengut in Förderstedt 1685 (LASA[15])



Hannß Giesicke
Kotsaße

		Th	Gr	Pf
Ad 1.	Ein Hauß, nichts dabey	5	-	-
2.	Vacat.			
3.	Sey ein Tagelöhner	12	-	-
4.	Erbzinß vom Haus der Dom Probstey	-	4	1
	Dienstgeld dem Dom Capitel	3	-	-
	Diene wie die anderen Cotsaßen.			
5.	In simplo	-	6	-
15.	1 Kuh, 2 Schafe			

Die Ehefrau von Hans Giesecke – deren Name nirgends erscheint – wurde am 10.05.1693 begraben, Hans Giesecke der Ältere am 06.11.1703.
In einem Verzeichnis der Förderstedter Einwohner aus dem Jahre 1626[16] gibt es noch keinen Giesecke. Die erste Eintragung seines Namens stammt aus dem Jahre 1655 anlässlich der Taufe seines Sohnes Bastian, getauft am 18.11.1655. Möglich, dass Hans schon während des 30jährigen Krieges ins Dorf gekommen und dann auswärts geheiratet hatte, möglich auch, dass er vor der Geburt des Sohnes mit seiner Frau und älteren

Kindern nach Förderstedt kam. In Förderstedt wurden nach Bastian seine Geschwister Margaretha (*22.08.1659, heiratete 1683 Andreas Edler) und Hans (*12.11.1663, heiratete 1694 Maria Meyer) geboren (seine Tochter Anna Dorothea wurde am 19.12.1702 in Förderstedt getauft). Wenn Vater Hans sich in einen Kossatenhof erheiratet hätte, wäre er wohl in Förderstedt, dem Wohnort seiner Braut, getraut worden. Er wird den Hof erworben haben. Hans Giesecke der ältere wurde am 06.11.1703 begraben. Seine Frau hatte er schon zehn Jahre früher am 10.05.1693 beerdigen lassen. Vermutlich hatte er auch einen Sohn Andreas, denn am 14.11.1680 ist (in Förderstedt) Andreas Giesecke mit Jfr. Catharina Bethmans copuliret worden.
Dieser Andreas ließ am 05.02.1682 in Förderstedt seinen Sohn Michael taufen und am 28.03.1683 ein kleines Kind begraben. Bis dahin wurde im Kirchenbuch von Glöthe noch kein Giesecke registriert. Aber am 01.06.1684 wurde Andreas Giesecken alhier (in Glöthe) ein Söhnlein zur Welt gebohren. Der Taufpate und Vornamengeber Bastian Kötz kam aus Förderstedt. Andreas Giesecke in Glöthe ist mit Sicherheit identisch mit dem Andreas aus Förderstedt. In Glöthe wurden dem Ehepaar weitere Kinder geboren: dem Söhnlein Bastian (das am 12.06.1697 starb) folgten Anna Elisabeth (*26.09.1686), Michael (*14.10.1688), Margaretha (*27.01.1694) und Hans Georg (16.09.1695). Anno 1702 den 26. Octobris hat sich Andreas Giesecke mit Jungfer Maria Flacken (in Förderstedt) trauen laßen. In den Kirchenbüchern von Glöthe und Förderstedt finde ich aber in den Eintragungen zwischen dem September 1695 und dem Oktober 1702 keine Eintragung, die den Tod der Ehefrau von Andreas Giesecke dokumentiert. Auch wurde weder in Glöthe noch in Förderstedt in den darauffolgenden Jahren die Geburt und Taufe eines Kindes dieses Ehepaares registriert. Möglicherweise hat Andreas Giesecke anderswo eine Anstellung gefunden. Er war in Glöthe ein Drescher in den Adeligen Häußern.

Zehn Monate nach der Heirat von Andreas Edler und Margarethe Giesecke, am 03.10.1684, wurde Michael Edler, Sohn des Andreas, in Förderstedt getauft. Auf Jahrzehnte bleibt in Förderstedt die Eintragung dieser Taufe der letzte Hinweis auf einen Edler in Förderstedt. Man darf vermuten, dass Jochim der erste Edler in Förderstedt war, der erst wenige Jahre vor 1650 im Ort sesshaft wurde. Möglich, dass er im Laufe des Krieges als Flüchtling oder als entlassener Soldat nach Förderstedt kam. Wenn diese Vermutung stimmt, wäre er als Stammvater aller Edlers in Förderstedt und Umgebung anzusehen.

Die Edlers in Üllnitz

Wir kommen zurück auf unsren Ahnherrn Andreas Edler, den Sohn des Lämmerhirten Görg/ Georg/ Jürgen und Ehemann der Margarethe Giesecke. Seine Spuren finden wir in Üllnitz.
Der Weg von Förderstedt nach Üllnitz ist nur zwei Kilometer lang. Es liegt auf der Hand, dass jeder der beiden Orte einen Heiratsmarkt für den Nachbarort bot und dass gerade bei den Bevölkerungsgruppen ohne eigenen Haus- und Grundbesitz – wie beispielweise bei den Hirten, den Knechten und Mägden – der Wohnort gewechselt wurde, wenn sich eine Arbeit im Nachbarort fand. Enge Beziehungen gab es auch zwischen Üllnitz und Glöthe: die Kirche von Üllnitz war die Tochter (amtlich: ein Filial) der St.-Georg-Kirche von Glöthe.[17]
Andreas Edler war ein sozialer Aufsteiger. “Wer nichts erheiratet und nichts ererbt, der bleibt ein armes Luder bis er sterbt” heißt es im Sprichwort. Als Sohn des Lämmerhirten Görg in Förderstedt gehörte Andreas zur Unterschicht in Förderstedt, deren Mitglieder nicht einmal zu den “Einwohnern” mit den gewöhnlichen “Nachbarrechten” gehörten. Die Hirten in der Magdeburger Börde genossen noch im 18. Jh. keinen guten Ruf, wie man in

Carsteds Atzendorfer Chronik nachlesen kann. (Zu unterscheiden sind dabei die Hirten von den Schafmeistern, die es durchaus zu einem gewissen Wohlstand bringen konnten – wenn ein Grundbesitzer oder eine Dorfgemeinde einen Schafmeister halten konnte, waren diese die Arbeitgeber der Hirten.)
Andreas muss schon vor der Heirat in die Schicht der Einwohner und Kleinbauern gelangt sein – das war gegenüber dem Stand der Hirten durchaus ein Aufstieg. Die Hirten waren aus traditioneller Sicht fahrende Leute, Nachkommen der Sammler und Jäger, abhängig von den sesshaften Ackerbauern. Aus heutiger Sicht waren es moderne Menschen – sie wechselten den Wohnort mit dem Arbeitsplatz. Die Kossaten dagegen waren Landbesitzer und Ackerbauern, auch wenn die meisten von ihnen neben der Landwirtschaft noch einen Nebenerwerb als Drescher oder Handwerker brauchten, un sich und die Familie ernähren zu können – insofern auch moderne Menschen, denen *ein* Arbeitsplatz nicht fürs Auskommen reicht. Auch wenn sie nur ein altes kleines Häuschen besaßen, waren sie vollberechtigte Mitglieder der Dorfgemeinde.

Es scheint, dass Andreas Edler den Üllnitzer Genpool bereicherte. Als seine Frau gestorben und begraben worden war, nannte der Pastor den hinterbliebenen Witwer den *Groß-Vater*, was hier nur im Sinne von *Vorfahr, Ahnherr*[18] bzw. dem ersten Einwohner dieses Namens mit einer bemerkenswerten Nachkommenschaft, nicht als Bezeichnung eines besonders alten Mannes interpretiert werden kann, denn Andreas Edler war zu diesem Zeitpunkt erst 53 Jahre alt.

> Anno 1717 Nr. 4. Den 8 April ist **Andreas Edlers**, Kossathen u. Groß Vaters alhier Ehefrau gestorben und den 12. ejusd. begraben.

Wie schon erwähnt, wurde sein Sohn Michael am 03.10.1684 in Förderstedt getauft. Der wurde Soldat. Die nachfolgenden Kinder wurden alle in Üllnitz geboren und getauft.
Am 27.02.1687 kam Andreas II. zur Welt. Die Beziehungen der Eltern zu den Hirten waren noch lebendig - eine Patentante war Maria Strauch, die Frau des Hirten in Üllnitz. Im folgenden Jahr wurde Margaretha, Andreas Edlers Hausfrau, am 13.081688 die Patentante und Namensgeberin von Margaretha, der Tochter des Hirten Matthias Strauch. Andreas II. Edler starb sechsjährig am 07.05.1693.
Peter, geboren am 04.04.1690, wurde knapp zwölf Jahre alt. Er starb am 20.01.1712.
Unser Vorfahr Johann Georg erblickte das Licht des herbstlichen Üllnitz am 10.09.1692. Aus Johann wurde später zuweilen Hans und aus Georg wurde Jürgen, er selbst wurde auch Soldat wie sein Bruder Michael, dazu Einwohner und Kossat in Üllnitz, mehrfacher Ehemann und Vater.
Den Söhnen folgten am 16.02. 1696 die Tochter Margaretha über deren Lebenslauf ich ncht herausfand, und am 28.04. 1699 Susanna, die am 29.11.1700 starb.

Margarethe Edler geb. Giesecke, die Mutter der Kinder, starb am 08.04.1717.
Am 12.09.1717 hat Andreas Edler noch einmal geheiratet. Die Eintragung der Trauung im Kirchenbuch von Üllnitz ist merkwürdig:

> Anno 1717 Nr. 3. Den 12. September ist Andreas Edler

Weil es eine Eintragung mit der Nr.4 gibt, kann man schließen, dass unter Nr. 3 am 12.09.1717 eine Trauung eingetragen wurde. Anscheinend hat der Pastor nicht gewusst, wie die Braut hieß, und vergaß, sich danach zu erkundigen und den Namen einzutragen. Dass auch die zweite Ehe unseres Vorfahren fruchtbar war, beweist der Eintrag im Taufenregister vom 16. Juni 1720, dem Tag der Taufe von Susanna Margaretha, geboren am 15.06.1720. Sie starb zwanzigjährig am 11.09.1740.

Eine Eintragung im Üllnitzer Sterberegister lässt vermuten, dass dem Paar schon am 02.04.1719 ein Sohn Andreas geboren wurde – aber der Eintrag beruht wohl auf einem Irrtum des Pfarrers.

> Anno 1752 Nr. 8. Den 14. Febr. nachmittags zwischen 2 u. 3 Uhr ist **Andreas Edler**, **Andreas Edlers** ältester Sohn gestorben und den 17. ej. zur Erden bestattet worden. Alter 32 Jahr, 9 Monath, 1 W. 4 Tage.

Der Geburtstag dieses Andreas Edler wäre der 02.04.1719 gewesen. An diesem Tag wurde zwar Jürgen Andreas Edler geboren, das war aber der Sohn von Hans Jürgen, dem Kossaten.

> Anno 1719 den 2. April ist **Hanß Jürgen Edlern**, Koßathen alhier ein Söhnlein gebohren, welches den ejusd. die heil. Tauffe empfangen u. **Jürgen Andreas** genennet worden; deßen Pathen waren 1. Jürge Betge, Koßathe alhier, 2. Andreas Märtens, Halbspänner alhier, 3. Susanna, Caspar Knochen, Ackermanns hierselbst, Ehe=Frau.

Mir scheint es wahrscheinlicher zu sein, dass der Pfarrer sich beim Eintrag in das Sterberegister irrte, als dass Samuel Bär, von 1700 bis 1744 Pastor zu Üllnitz und Glöthe, oder sein Kirch- und Schuldiener Michael Pinckernell beim Eintrag ins Taufenregister den Namen des Vaters verwechselte. Ein Zweifel daran, dass der Verstorbene identisch mit Jürgen Andreas war, bleibt dennoch. Es gibt die Eintragung im Üllnitzer Sterberegister vom 30.03.1720:

> Anno 1720 den 30sten Martii ist **Hanß Jürgen Edlers** jüngstes Söhnlein gestorben und den 2. April begraben.

Dieses Söhnlein kann nur Jürgen Andreas gewesen sein, denn nach dessen Geburt kam im Jahre 1720 Susanna Margaretha.
Der im Jahre 1752 Verstorbene kann aber auch nicht der wirklich älteste Sohn von Andreas Edler gewesen sein, der am 27.01.1687 geborene Andreas. Abgesehen davon, dass der im Jahre 1752 schon 65 Jahre alt gewesen wäre, so dass ihm kaum ein Alter von 32 bescheinigt werden konnte, wurde sein Ableben eindeutig dokumentiert:

> Anno 1693 den 7. Maj. früh umb 9. Uhr ist **Andreas Edlers** Söhnlein, nahmens **Andreas**, selig im Herrn entschlaffen, und den 5. ejusedem mit christl. Ceremonien zur Erden bestattet worden, seines alter 6. jahren, und 3. Monath.

Der Todestag des *Groß-Vaters* Andreas Edler ist der 01.03.1726. So hat er die dritte Frau seines Sohnes Johann Georg und die Geburt seines – für uns – wichtigsten Enkels **Jacob** nicht mehr erleben dürfen. Aber er hat vermutlich im Altenteil des Kossatengutes gelebt, das sein Sohn übernommen hat, musste nacheinander mit zwei Schwiegertöchtern auskommen und konnte sich an der Erziehung und Bespaßung seiner älteren Enkel beteiligen.

Ich vermute, dass auch in Üllnitz bei der Erbschaft von Haus und Hof das Jüngstenerbenrecht galt (Kreuzwortraterinnen und –ratern gut bekannt als Minorat) wie in Atzendorf – der jüngste Sohn erbte den Hof. Die älteren Brüder mussten einen Beruf erlernen oder Soldat werden.
Michael war Andreas ältester Sohn, nach der Geburt seines Bruders Johann Georg hatte er keine Aussicht, den Hof zu übernehmen und wurde Soldat - wie vermutlich schon sein Großvater. Aus seinem Bruder Johann Georg wurde Hans Jürgen, der war auch ein Soldat, aber zugleich *Einwohner und Kossat* in Üllnitz.
Als der Pfarrer die Geburt der Anna Margaretha Edler, des ersten Kindes von Hans Jürgen Edler und Anna Barbara Franz, am 07.02.1712 ins Kirchenbuch eintrug, konnte er sich eine Fußnote nicht verkeifen:

> Es ist aber hiebey anzumerken, daß dieses Kindes Vater **Hans Jürgen Edler** bey Hanß Schmidten zu Glöthe vor einen Encken [als Jungknecht], sein jetziges Weib auch zu gleicher Zeit für [als] Magd daselbst gedienet, da sie sich denn unehelicher Weise

zusammen gefunden, warum sie auch in der Kirche zu Glöthe zwey Tage vor dieses Kindes Geburth sind zusammen gegeben worden.

Die Eintragung im Trauregister von Glöthe lautet:

Anno 1712 d. 5. Sept. ist **Hans Girge Edler**, **Andreas Edlers**, Kothsaßens zu Üllnitz eheleiblicher Sohn mit **Anna Barbara Frantzin, Hans Jürgen Frantzens**, Kothsaß in Schwartz, eheleiblicher Tochter, nachdem er sie zuvor geschwächet und geschwängert, in hiesiger Kirche copuliret worden.

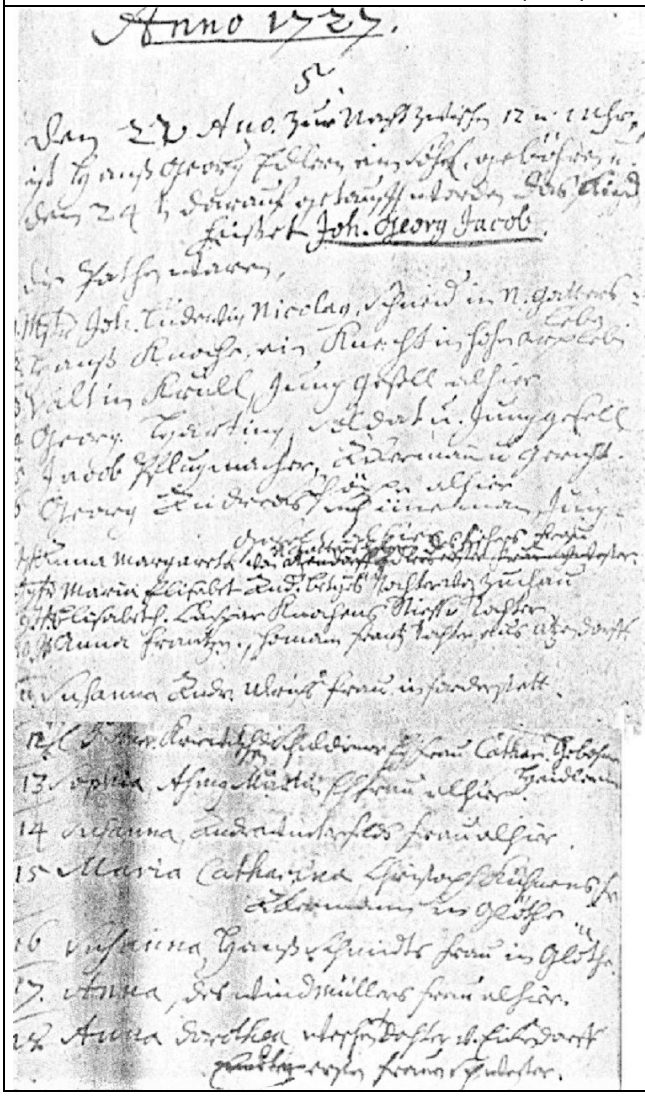
Anna Barbara schenkte ihrem Mann dann noch die Kinder Maria Catharina (geboren am 11.04.1715, gestorben am 02.06.1715) und Hans Jürgen (geboren am 17.04.1716). Die Mutter Anna Barbara starb am 08.04.1717.

Ein Jahr später, am 08.05.1718, heiratete der junge Witwer seine zweite Frau. Im Trauregister wurde vermerkt:

Anno 1718 den 8ten May ist **Hanß Jürgen Edler**, Kothsaße allhier, mit Jfr. **Elisabeth Weschen**, [*Leerstelle*] **Weschens,** Kothsaßens zu Biere eheleiblicher Tochter copuliret worden.

Elisabeth Wesche wurde die Mutter von Jürgen Andreas (geboren am 02.04.1719, gestorben am 30.05.1720) und Susanna Margaretha (geboren am 15.06.1720, unverheiratet gestorben am 11.09.1740). Sie starb am 21.03.1726.

Am 27.08.1727 wurde der für uns wichtigste Sohn des Johann/Hans Georg geboren: Johann Georg Jacob Edler.

Abb. 12: **Johann Georg Jacob Edler**. Geburt und Taufe in Förderstedt 1727 (KBF)	Anno 1727.
	5. den 22. Aug. zur Nacht zwischen 12 und 1 Uhr, ist Hans Georg Edlern ein Söhnl. geböhren u. den 24ten darauf getauffet worden. Das Kind heißet Johann Georg Jacob. Die Pathen waren 1. Mstr Johann Lüdewig Nicolay, Schneider in N Gattersleben 2. Hanß Knoche, ein Knecht in hohenerxleben 3. Valtin Krull, Jung Gesell alhier 4. Georg Harting, Soldat und Junggesell 5. Jacob Pflugmacher, Ackermann und Gerichtschöppe alhier 6. Georg Andreas Schünemann, Jung Gesell alhier 7. Jgfr. Anna Margaretha von Dodendorff Edlers ~~erster Frau~~ H Gotthard Edlern des Fischers Frau Tochter 8. Jgfr. Maria Elisabeth, Andreas Betges Nachtw. von Zuchau 9. Jgfr. Elisabeth, Caspar Knochens Stieff Tochter 10. Jgfr. Anna Frantzen, Hermann Frantz Tochter aus Atzendorff 11. Susanna, Andr. Ulrichs Frau in Förderstedt 12. H. Andr. Krietschen des Schuldieners Ehefrau Cathar. gebohrene Haidlerin 13. Sophia, Asmus Märtins Ehefrau alhier 14. Susanna, Andreas Winterfelds Frau alhier 15. Maria Catharina, Christoph Kühnens Frau, Ackermann in Glöthe 16. Susanna, Hanß Schmidts Frau in Glöthe 17. Anna, des Windmüllers Frau alhier 18. Anna Dorothea, Weschen ... ersten Frauen Schwester Tochter v. Eickendorff

Über die Mutter von Jacob, die dritte Ehefrau von Johann/Hans Georg/Jürgen Edler erfahren wir nichts. Von der Eheschließung ist weder im Kirchenbuch von Üllnitz noch in dem von Förderstedt oder dem von Glöthe eine Spur zu finden. Am 21.09.1735 wird *H. Georg Edlers Ehefrau Anna* Patin – das war wohl die Frau unseres Vorfahren Hans Jürgen.

Aus dem Sterbedatum der zweiten Frau und dem Geburtsdatum Jacobs lässt sich schließen, dass Hans Jürgen das Trauerjahr nicht abwartete, bis er mit der Mutter seiner folgenden Kinder intim wurde. Die Taufe des Sohnes wurde jedenfalls so gefeiert, wie das bei Soldaten üblich war: mit 18 Taufpaten. Ein Hinweis auf eine vorzeitige Geburt fehlt.

Drei Jahre nach unserem Ahnherrn Jacob wurde am 31.12.1730 seine Schwester Maria Elisabeth Sophia geboren. Zur der Taufe erschienen am 04.01.1731 sogar 20 Patentanten und Patenonkel aus Üllnitz, Calbe, Brumby, Förderstedt und Glöthe. Maria Elisabeth Sophia, Hanß Georg Edlers jüngstes Töchterlein, starb am 12.08.1738.

Jacobs Schwester Anna Catharina Elisabeth wurde am 19.07.1732 geboren. Um ihr Taufbecken versammelte sich ein Dutzend Gevatterinnen und Gevattern. Ihr Vater wurde

im Kirchenregister Hans Jürgen genannt, sein Stand war Einwohner und Soldat. (Diese Tochter wurde mindestens 23 Jahre alt, denn sie stand am 15.05.1755 in Üllnitz Pate.)
Am 17.03.1735 erblickte Johann Jonas Edler das Licht des Dorfes Üllnitz. Der Name des Vaters wird *Johann Georg* geschrieben. Das Kind hat nur vier Taufpaten. War dieser Johann Georg nicht der Vater, sondern der Bruder von Jacob? Da hätte er aber mit 18 Jahren heiraten müssen, was eher ungewöhnlich war.
Zwei Jahre später, am 01.10.1737, lässt Johann Georg, Einwohner und königlich preußischer Soldat allhier, seine Tochter Anna Catharina Sophie in Üllnitz taufen. Er hat diesmal sechs Gevatterinnen und Gevattern eingeladen.
Am 29.06.1740 wird demselben Vater, jetzt nicht Johann, sondern Georg genannt, ein Sohn Christian geboren. Zur Taufe erscheint nur noch die Mindestanzahl von drei Paten. Hans Georg Edelers kleinstes Söhnlein starb am 12.04.1743.

Die Eltern überlebten ihren Sohn Jacob und erlebten die "Schande" ihrer Schwiegertochter, von der noch die Rede sein wird. Jacobs Vater Johann George Edeler, ein Haugenoße hierselbst (in Üllnitz) starb am 26.04.1767 morgens zwischen 2 - 3 Uhr am Fieber und wurde am 30ten ejusd. öffentlich zur Erden bestätiget;sein Alter ist gewesen: 74 Jahr 7 Monat und 16 Tage. (Die Angabe des Alters stimmt mit der Eintragung über Geburt und Taufe überein.)
Witwe Edler überlebte ihren Mann fünf Jahre. Nicht einmal anlässlich ihres Todes und ihrer Beerdigung wird ihr Name genannt, ihr Alter war anscheinend nicht bekannt. (Das Verschweigen der Namen von Frauen, ihre Wahrnehmung nur als Töchter, Ehefrauen oder Witwen, also als Anhängsel eines Mannes in evangelischen Kirchenbüchern - ein christlich-jüdisches Erbe der deutschen Leitkultur?)

> Anno 1772 Nr. 7. Den 23ten May nachmittags zwischen 1 u. 2 Uhr starb des weyland hiergewesenen Einwohners **George Edlers** nachgelassene Witwe an einer hitzigen Krankheit und wurde den 25. ejusdem des Abends stille beigesetzt, ihr Alter [*Leerstelle*]

Mit den ermittelten Daten kann man für Maria Magdalena Edler eine Vorfahrenliste zusammenstellen, die durch Untersuchung der Kirchenbücher von Glöthe und Brumby sowie der Militärkirchenbücher der Garnison Magdeburg korrigiert und ergänzt werden könnte.

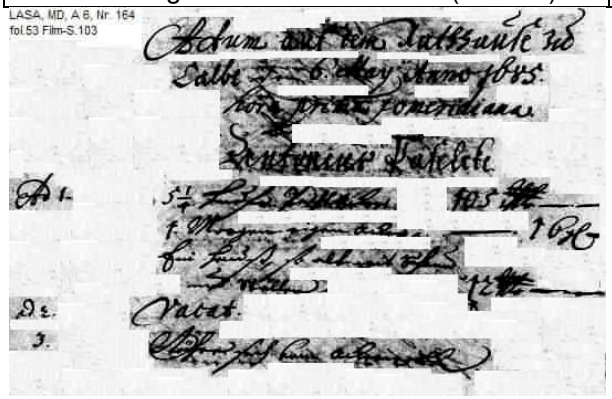
Stammbaum der Maria Magdalena Edler - Blencke

Maria Magdalena Edler *11.09.1757 in Förderstedt +20.01.1823 in Atzendorf	**Jacob Edler** Einwohner und Soldat in Förderstedt *27.08.1727 in Üllnitz + vor 1767 im 7j. Krieg? *1752 Andreas Jacob P. 1752, 1756 in Üllnitz	**Johann/Hans Georg/Jürgen Edler** Kossat und Soldat in Üllnitz *10.09.1692 +26.04.1767 in Üllnitz ***1.∞05.02.1712*** in Glöthe Anna Barbara Franz +08.04.1717 *1712 Anna Margaretha *1715 +1715 Maria Catharina *1716 +1720 Hans Jürgen ***2.∞08.05.1718*** Elisabeth Wesche +31.03.1726 *1719 +1720 Jürgen Andreas *1720 +1740 Susanna Margaretha *1722 Maria Dorothea ***3.∞1726 Anna N.*** *1727 **Jacob** 1730 +1738 Maria Elisabeth Sophia *1732 +n.1755 Anna Catharina Elisabeth *1735 Johann Jonas *1737 Anna Catharina Sophie *1740 +1743 Christian	**Andreas Edler** Kossat in Üllnitz ~27.06.1664 in Förderstedt +01.03.1726 in Üllnitz *1684 Michael *1687 +1693 Andreas *1690 +1712 Peter *1692 **Johann Georg** *1696 Margaretha *1699 +1700 Susanna 2.∞12.09.1717 N.N. *1720 +1740 Susanna Margaretha	**Görg Edler** Lämmerhirt Förderstedt *um 1645	**Jochim Edler** Förderstedt *1620err. #13.04.1672
					(1. ∞ **Maria** +1659) 2. ∞20.11.1659
					Catharina Kesselflicker
				∞v.1664	
				N. N.	
			∞28.10.1683 in Förderstedt		
			Margaretha Giesecke ~22.08.1659 in Förderstedt +08.04.1717 in Üllnitz	**Hans Giesecke** 1685 Kossat in Förderstedt	
				∞	
				N. N.	
		∞1726			
		Anna N. +23.05.1772 in Üllnitz			
	∞14.11.1751 in Magdeburg				
	Margaretha Dittman / Tietzmann *1726 err. in Brumby *30.04.1762 Christoph Tietzmann/ Poselke *30.04.1762 Maria Tietzmann +10.11.1767 2. ∞18.01.1767 in Förderstedt Anton Poselke, Drescher *1768 +1768 Christian Nicolaus Poselke +09.06.1796 FDS Marie Margarethe geb. Dietzmann verehelicht gewesene Poselcke des ohnlängst verstorbenen hiesigen Einwohners Anton Poselcke Witwe moit: d: 9 Juni Sepult: d: 11 ejusd. morb. Entkräftung Alters 70 Jahr	**N. Dittmann** Brumby	**Hans Dittmann** vor 1684 Kossat in Brumby +v.1684		
			∞		
			Hans Ditmanns Witwe 1684/93 Kossatin in Brumby +n..1693		
		∞			
		N. N.	∞		
∞29.04.1777 in Förderstedt					
Johann Paul Christoph Blencke					

Lene Edlers Kindheit und Jugend

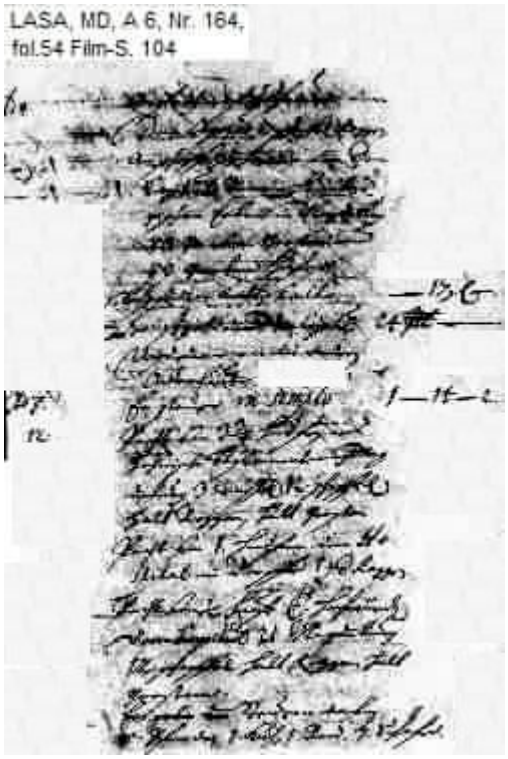
Über diesen Lebensabschnitt bis zu ihrer Heirat haben wir nur wenige und auch nur indirekte Nachrichten.
Ob sie unter der Verachtung des Soldatenstandes zu leiden hatte, dem ihr Vater angehörte? Dazu kam vermutlich die Verachtung der Mutter nach der Geburt der unehelichen Zwillinge. Aus den Quellen ist nicht ersichtlich, ob ihr fünf Jahre älterer Bruder Andreas Jacob zeitig starb. Aber unabhängig davon musste sie als Mädchen schon frühzeitig im Haushalt helfen, zu dem vermutlich auch Hühner, Enten, Gänse und vielleicht sogar ein Schwein gehörten.
Als die Zwillinge geboren wurden, war Lene noch keine fünf Jahre alt – aber sicherlich alt genug, um die Geschwister (oder die Schwester Maria, wenn Bruder Christoph die Nottaufe nur knapp überlebt hat) zu betreuen. Man weiß nicht, ob es für die zehnjährige Lene einen großen Schmerz oder eine große Erleichterung bedeutete, als die viereinhalbjährigen Schwester am 10.11.1767 am Fleckfieber starb.
Ein knappes Jahr zuvor bekam Lene einen Stiefvater: die inzwischen 29jährige Mutter heiratete am 18.01.1767 Anthon Poselke, einen 53jährigen Drescher in Förderstedt. (Sein Vater Antonius Posellcke wurde am 16.01.1700 in Förderstedt begraben, er war 54 Jahre alt geworden.)
Im Unterschied zum red- und schreibseligen Atzendorfer Pfarrer Carsted scheint der Förderstedter Pastor ein Vorläufer der Datenschutzbewegung gewesen zu sein. In Atzendorf erfährt man, in welchem Regiment unter welchem Hauptmann ein Soldat gedient hat und in welcher Garnison er stationiert war. Pastor Carsted hatte als Feldprediger die beiden ersten Schlesischen Kriege mitgemacht und blieb wohl irgendwie dem Militär verbunden. Solche Angaben fehlen in Förderstedt. So ist es durchaus möglich, dass Anthon Poselke auch ein Soldat war – unter den Atzendorfern gibt es mehrfach die Kombination „Drescher und Soldat“.

Abb. 13: **Antonius Poselke**.
Kossatengut in Förderstedt 1685 (LASA[19])



Actum auf dem Rathhause zu
Calbe den 6. May Anno 1685.
hora prima romendiana
Antonius Poselcke

		Th	Gr	Pf
Ad 1.	5 ½ Huefe Pachtacker	105	-	-
	1 Morgen eigen Acker	-	16	-
	Ein Hauß, so alt, mit Scheunen und Ställen	12	-	-
Ad 2.	Vacat			
Ad. 3.	Nähre sich vom Ackerbaue			



Ad 4.	*unleserlich*	24	-	-
	Dienstgeld dem Dom Capitel und diene wie die andern Ackerleuthe			
Ad 5.	Er steuere in simplo	1	14	2
Ad 12.	Pacht von 3 ¾ Huefen ans ... in Magdeburg 2 Scheffel 12 Wispel halb Roggen halb Gersten Pacht von 1. Hueffen dem Hospital im Dorffe 1 Sch Roggen ... Hufe dem Dom Capitul zu Magdeburg 12 Scheffel halb Roggen halb Gersten			
Ad 13.	Er gebe die Steuern dabey			
Ad 15.	5 Schweine 1 Kuh 1 Pferd 7 Schafe			

Mit großer Wahrscheinlichkeit war Anthonius Poselke der Enkel der gleichnamigen Ackermanns, der als Einwohner der domkapitularischen Dorfs Förderstedt am 06.05.1685 im Rathaus zu Calbe den Steuer-Professions-Eid abgeschworen hat.

Lene wird Organistenfrau in Atzendorf

Darüber, wie die neunjährige Lene mit dem Stiefvater zurecht kam, gibt es keine Nachrichten.
Falls der Tod der Schwester eine Erleichterung für Magda bedeutete, dann hielt diese nicht lange an. Am 31.03.1768 wurde ihr Stiefbruder Christian Nicolaus Poselke geboren. Der starb nach einem Jahr am 03.04.1768.
Bis zur Konfirmation wird Lene im Haushalt der Eltern geholfen haben, spätestens nach der Konfirmation – wahrscheinlich mit 14 Jahren zu Ostern 1771– arbeitet sie vermutlich als Magd. Wenn ihre Mutter sie als Hausmädchen bei dem Pfarrer untergebracht hat, hätten wir eine plausible Erklärung, wie der 28jährige Atzendorfer Organist Johann Paul Christoph Blencke die zwanzigjährige Stieftochter des Dreschers Poselke kennenlernte. Warum er sie heiratete, bleibt im Dunkeln.
Die sentimentale Erklärung für die Familienchronik: Lene, das arme Mädchen vom Dorfe, war schön und klug, und Paul war der von Standesurteilen freie Sohn eines aufgeklärten Lehrers, der ohne Rücksicht auf Stand und Vermögen seine geliebte Freundin heiratete.
Die weniger sentimentale und etwas anstößige Erklärung: Lene kopierte das Beispiel ihrer künftigen Schwägerin Johanna Margaretha Blencke, geboren am 24.07.1736 in Atzendorf, seit dem 22.11.1763 Ehefrau des August Statius Eberhard Jaenicke, gewesener Amts-Verwalter zu Unseburg, sechster Sohn des Pastors zu Gardehen im Braunschweigischen Johann Bernhard Jaenicke. Pastor Carsted schrieb darüber in der Atzendorfer Chronik (Anhang Haus Nr. 3):

> Die älteste Tochter brachten sie [*Heinrich Martin Blencke und seine Frau*] endlich nach Magdeburg, als sie schon erwachsen war; von da nahm sie die Ober-Amtmännin Fulkrusen in Westerburg zu sich. Aber sie ward ihrer müde, und die Eltern bewilligten, dass sie als Ausgeberin nach Unseburg zog, wo der Verwalter Jenicke ohne Beamten ein Jahr wirtschaftete. Dieser musste sie nehmen, denn

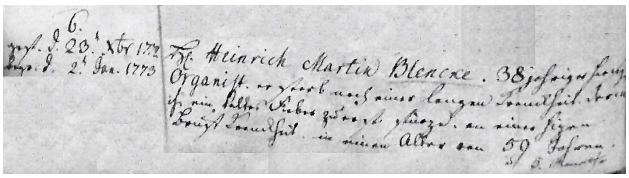
die Mutter gab vor, dass er sie beschlafen hätte. Jaenicke nahm sie, weil die Eltern indessen einige 100 Taler in Vogelsdorf geerbt und ihm versprochen hatten zu helfen. Endlich pachtete er das Amt Wusterwitz und ward Amtmann. Ein jeder sah aber, dass die übrigen Kinder auf eine sehr schlechte Art mitsamt diesem Amtmann dabei verderben würden.

Also: Lene verführte den jungen Organisten und ihre Mutter zwang ihn zur Heirat. Gegen diese Variante spricht freilich, dass ihr erstes Kind am 27. Januar 1778 geboren wurde, zehn Monate nach der Hochzeit am 29. April 1777.

Magda Edler war keine standesgemäße Partie für Paul Blencke, und die Mitgift, mit der die Braut am Hochzeitstag auf dem geschmückten Brautwagen von Förderstedt nach Atzendorf fuhr, war vermutlich bescheiden. Aber wie sich in der Folge zeigte, hatte Paul Blencke keine schlechte Wahl getroffen.

Nun kann man auch Vermutungen anstellen, warum Paul schon 28 Jahre alt war, als er vor den Traualtar trat, obwohl er bereits vier Jahre früher das Amt seines Vaters übernommen und damit die wirtschaftliche Grundlage für eine Familiengründung erhalten hatte.
Über den Vater, im Juli 1713 in Dedeleben geboren, steht im Atzendorfer Sterberegister:

Abb. 14: **Heinrich Martin Blencke**.
Tod in Atzendorf 1772 (KBA[20])



1773
Nr. 06
gest. d. 23.t Xbr 1772
begr. d. 2.t Jan. 1773
Hr. Heinrich Martin Blencke, 38jehriger [d.h. seit 1734] Organist, er starb nach einer langen Krankheit, darin ihn ein kaltes Fieber zuerst stuerzte, an einer hiz[*ig*]en Brust Kranckheit in einen Alter von 59 Jahren u. 5 Monathen.

In einer Akte des Magdeburger Konsistoriums aus dem Jahre 1774[21] wurde Johann Paul Christoph, dem jüngsten Sohn des verstorbenen Organisten, bescheinigt, dass er bisher den Dienst seines Vaters zum Wohlgefallen der dasigen Gemeinde versehen hätte. (Man darf annehmen, dass er diesen Dienst schon in den letzten Lebensjahren seines Vaters leistete.) Auch Pfarrer Carsted sei mit ihm zufrieden. Dr. Erhard Andreas Frommann, Consistorialrat und General-Superintendent, hätte in einem Examen Blenckes Befähigung zum Schulamt festgestellt und ihm das Testimonium habilitatis erteilt.
Mit dem Amt des Organisten war aber nur *eine* wichtige Voraussetzung für eine Familiengründung gegeben: das Einkommen. Vermutlich fehlte die zweite Voraussetzung: eine Wohnung. Denn in der „Dienstwohnung“, den Räumen in der Schule, lebten noch die Witwe Blencke, seine Mutter, am 17.01.1712 in Bodendorf als **Maria Gertrud Spiegel** geboren und getauft, und ihre elf Jahre ältere Schwester Helena Friederica Spiegel. Die Brüder waren freilich längst außer Haus.
Pastor Carsted hat sich in der Chronik nicht nur über die älteste Tochter seines Organisten kritisch geäußert. Über die Familie des Organisten ist nachzulesen:

> **Heinrich Martin Blencke** aus Vogelsdorf, von 1734. Mein Antezessor [*Vorgänger*], der Herr Inspektor Theune, wählte ihn wegen seiner Jugend, um ihn nach seiner Hand zu ziehen, und wegen seines Spielens. Er war von der Schule zu Halberstadt nach Colbitz bei Herrn Ober=Forstmeister v. Lüderitz gezogen, um die Tochter zweiter Ehe daselbst auf dem Klavier zu unterrichten. Hier hatte er sich mit der Ausgeberin versprochen, eines Gärtners Spiegel Tochter; er heiratete sie [*am 18.10.1735 in Altenhausen*]. Die Kinder, die er zeugte,

bekamen zu Hause keine rechte Erziehung; daher wollte es anfänglich auch in der Fremde nicht mit ihnen fort.
Den ältesten Sohn [*Friedrich Heinrich *21.07.1736*] brachte er nach Magdeburg auf die Schule. Dieser ward darauf ein Schreiber auf dem Amte Egeln, wo er sein Glück gefunden haben würde, wenn er sich in seinen Posten hätte finden und gute Ermahnung annehmen können. Er kam weg und ward darauf ein Verwalter. [*Bei seiner Heirat einer Bauerntochter aus Bisdorf am 22.11.1763 war er Amtsverwalter auf dem Rossingschen Rittergut bei Osterwieck*].
Den zweiten Sohn Georg [*Johann Georg *15.10.1741*] brachte er auf die Schule nach Calbe, und als es nicht gehen wollte, nahm er ihn weg und ließ ihn bei dem Kaufmann Herrn Boden in Magdeburg die Handlung erlernen. Nach zwei ausgestandenen Lehrjahren ging er unter die Soldaten und ward Husar im Grünen Kleistschen Regiment.
Die älteste Tochter . . .
Der Organist Blencke fing mit seinem geerbten Geld an zu kaufen und zu verkaufen und das Verkaufte hernach zum Besten des Jaenicke zur Hypothek zu verschreiben. Kurz, die Leute machten größere Anstalt, als sie ausführen können. Blencke wäre noch zu lenken; aber seine Frau hat einen Nagel im Kopf und regiert ihn ganz und betäubt ihm, so dass er bis jetzt das Verderben nicht sieht und den Untergang nicht merkt, darein er seine ganze Familie und sich selber stürzt.

Paul Blencke war erst zwölf Jahre alt, als Carsted seine Chronik schrieb, darum fand er keine Erwähnung.
Wir wissen nicht, was aus seiner Schwester Helena Friderica (*29.09.1743) wurde, aber die jüngste Schwester Johanna Catharina (~31.05.1746) stand im November 1779 Pate bei ihrem Neffen Johann Friedrich Christian, was als Indiz dafür gewertet werden kann, dass sie als alte Jungfer noch in Atzendorf wohnte, vermutlich bei ihrer Mutter.
Aber da hatten Paul Blencke und Magda Edler schon geheiratet, am 29.04.1777 in Förderstedt. Es war genau ein Jahr nach einem Ereignis, das Raum für die junge Ehefrau in der engen Cantorswohnung schuf:

Am 1. Mai 1776 früh starb alhier Jungfer **Helena Friderica Spiegel**, weiland **Friedrich Asch Spiegels** gewesenen Gärtners zu Derenburg hinterlassene Tochter, an der Verstopfung in einem Alter von 75 Jahren. Sie hatte sich hier die lezten fünf Jahre beständig bei ihrer Schwester **Maria Gertrud Spiegeln,** verwitwete **Blencke** aufgehalten, und ward den 5ten Mai am Sontage Cantate hier öffentlich beerdiget.

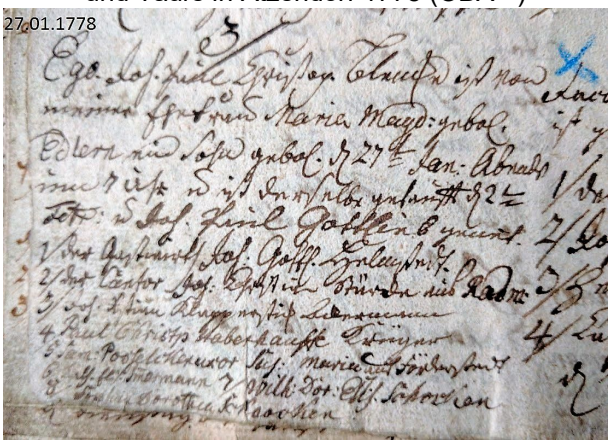
Nach allem, was Pastor Carsted über Maria Gertrud Blencke, geborene Spiegel, in seiner Atzendorfer Chronik vermeldet hat, war das schon in ihren jüngeren Jahren eine sehr selbstbewusste Frau, die auch gegenüber dem Vorgesetzten ihres Mannes kein Blatt vor den Mund nahm. Sie war vermutlich auch als alte Frau keine bequeme Schwiegermutter, nachdem sie den jüngsten Sohn fast 30 Jahre lang unter ihren Fittichen gehabt hatte.
Ob sich die Trauer der jungen Organistenfrau und inzwischen vierfachen Mutter in Grenzen hielt, als die alte Blencken am 29.04.1787 im Alter von 75 Jahren starb, ist ungewiss. Vielleicht war sie ihren Enkeln eine liebe Großmutter gewesen.

Mutter Lene

Die Geburt des ersten Sohnes wie die aller anderen Kinder wurde in das Journal des Organisten („Organistenbuch Atzendorf“ = OBA[22]) und in das Taufenregister der Atzendorfer Kirchenbücher (KBA, MD, Taufen) eingetragen. Das Organistenbuch hatte wohl zwei Aufgaben: die neuen Väter oder die Hebamme meldeten die Neugeborenen beim Organisten zur Taufe an, die Aufzeichnungen nahm der Pfarrer zur Kenntnis, wenn er den Termin der Taufe bestimmte, und der Organist schrieb anhand dieses Buches die „Gevatterbriefe“, die Einladungen der Taufpaten. Pastor Carsted trug nach der Taufe die Daten mit den tatsächlich erschienen Paten ins Kirchenbuch ein.

Johann Paul Gottlieb – Freiheitskämpfer und Chirurgus

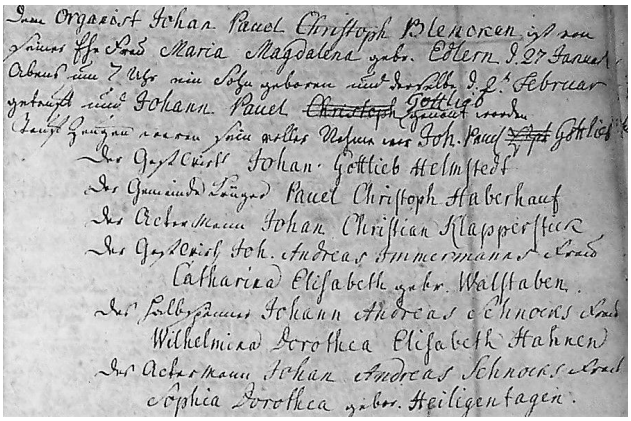
Abb. 15: **Johann Paul Gottlieb Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1778 (OBA[23])



1778
Nr. 3

Ego. Joh. Paul Christoph Blencke ist von meiner Ehefrau Maria Magd: geboh. Edlern ein Sohn geboh. den 27t Jan: Abends um 7 Uhr und ist derselbe getaufft den 2ten Febr: und **Joh. Paul Gottlieb** genant. Testes
1/ Der Gastwirt Joh: Gottl: Helmstedt.
2/ Der Cantor Joh: Christian Stürde aus Randau.
3/ Joh: Xtian Klapperstick Ackermann
4/ Paul Christp Haberhauffe Krüger
5/ Sam: Poselcken uxor Sus: Maria aus Förderstedt
6/ Cath: Immermann
7/ Wilh: Dor: Elis: Schnocken
8 Sophia Dorothee Schnocken

Abb. 16: **Johann <u>Paul</u> Gottlieb Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1778 (KBA[24])



1778
8. Sohn

Dem Organist **Johan Pauel Christoph <u>Blencken</u>** ist von seine Ehe Frau **Maria Magddalena** gebr. **Edlern** d. 27 Januar Abens um 7 Uhr ein Sohn geboren und derselbe d. 7t Februar getauft und **Johann Pauel ~~Christoph~~ Gottlieb** getauft worden.
sein voller Nahme war Joh. Pauel ~~Chph~~ Gottlieb.
Tauf Zeugen waren
Der Gastwirth Johan Gottlieb Helmstedt: Der Gemeinde Krüger Pauel Christoph Haberhauf: Der Ackermann Johan Christian Klapperstick: Des Gastwirth Joh. Andreas Immermanns Frau Catharina Elisabeth gebr. Wallstaben: Des Halbspänner Johann Andreas Schnocks Frau Wilhelmina Dorothea Elisabeth Hahnen: Des Ackermann Johann Andreas Schnocks Frau Sophia Dorothea gebor. Heiligentagen.

Johann Paul Gottlieb heiratete um das Jahr 1800 Helene Friederike Zeuge – wenn ich den Namen richtig entziffert habe. 1818 wird er Wundarzt genannt, am 24.01.1820, als sein Sohn Friedrich Wilhelm August im Alter von knapp neun Jahren am hitzigen Wasserkopf starb, im Atzendorfer Sterberegister als der hiesige Chirurgus.
1813 bis 1815 zog er als freiwilliger Jäger in den Krieg gegen Napoleon und erwarb auf den Schlachtfeldern dort seine Kenntnisse und Fertigkeiten als Chirurgus.

Abb. 17: **Freiwilliger Jäger**

Dank der Aufzeichnungen des Staßfurter Pfarrers Geiss wissen wir, dass die Einwohner Atzendorfs – und unter ihnen vermutlich auch die Söhne und Töchter des Organisten Blencke – im Sommer dem großen Kaiser Napoleon zujubelten, als der auf der Rückreise von Magdeburg nach Dresden in Atzendorf eine Rast einlegte. Und wir erfahren von Geiss, dass ein Sohn des Organisten als einer von drei Freiwilligen des Dorfes in den Krieg gegen den Kaiser zog. Ich vermute, dass dies August Blencke war, der nach dem Krieg Lehrer, Kantor und Gemeindeschreiber wurde – möglicherweise als Belohnung für den freiwilligen Militärdienst, zu dem der preußische König Friedrich Wilhelms III. am 08.02.1813 aufgerufen hatte. Damals gehörte Atzendorf noch zum Königreich Westphalen, Blenckes Söhne waren Untertanen des Königs Jerome in Kassel, nicht der Königs F. W. in Breslau. Aber zumindest die drei Freiwilligen müssen doch preußische Patrioten gewesen sein.

Für den Chirurgen als Freiheitskrieger spricht zwar die Canton-Liste der zum Ersatz des stehenden Heeres im Jahre 1818 zu gestellenden Kantonisten aus der Gemeinde Atzendorff vom 23./26.06.1817[25]. Dort wird in der Rubrik I. alle diejenigen welche in den Jäger und Schützen Bataillons freiwillig gedient und das 32ste Jahr noch nicht zurück gelegt haben nur ein Name genannt: Gottlieb Immermann (Johann Gottlieb Christoph Immermann, geboren am 21.01.1795).[26] Der Chirurgus Blencke war im Jahre 1817 schon 39 Jahre alt, musste also nicht erwähnt werden. Gegen ihn als Kriegsfreiwilligen spricht sein Alter und sein Familienstand – er war seit 1810 verheiratet. Sein Bruder, der Lehrer August Blencke, war gerade 30, hätte also aufgeführt werden müssen, hätte sich aber besser als Freiwilliger geeignet, und die Stelle als Lehrer, Organist und Gemeindeschreiber wäre dann der Lohn der patriotischen Tat gewesen.

Über beide Ereignisse berichtete Pastor Geiss in seiner Staßfurter Chronik von 1837.

> Napoleon reiste im Juli 1813 von Dresden nach Magdeburg, wo er noch nie gewesen war. Auf der Rückreise wechselte er in Atzendorf die Pferde und wurde von dem Cantonmaior Benecken becomplimentiert und von vielen hiesigen Einwohnern in Augenschein genommen. War es die frohe Zuversicht, er werde nicht lange mehr in Deutschland bleiben und die unerwartet freundliche und liebenswürdige Persönlichkeit neben der imponierenden Größe dieses ausgezeichneten Mannes - genug, die mit brennendem Hasse hingegangen waren, ihn zu sehen, kamen als seine Bewunderer zurück.

Verzeichnis der von den preußischen Unterthanen[27]
im Kreisamt Staßfurt im Laufe des glorreich beendigten Krieges [*1813/14*]
zum Besten des Vaterlandes freiwillig gemachten
Anerbietungen, Entsagungen, Beiträgen und aller sonstigen Aufopferungen.
III. Von der Commune Atzendorf

1. Es sind 3 Freiwillige ausgerüstet, nämlich

a. ein Sohn des Organisten Blencke beim Jäger-Detaschment des Niedersächsischen leichten Kavallerie-Regiments auf Kosten der Gemeindemitglieder, welche zu diesem Behufe 100 Rhtl. aufgebracht haben.

b. der Postillon Friedrich Herbst bei demselben Jäger=Detaschment hat sich selbst ausgerüstet, was ihm 250 Thlr. gekostet hat.

c. Ein Sohn des verstorbenen Gastwirth Immerman bei demselben Detaschment, der sich selbst ausgerüstet, was ihm 250 Thlr. gekostet hat.

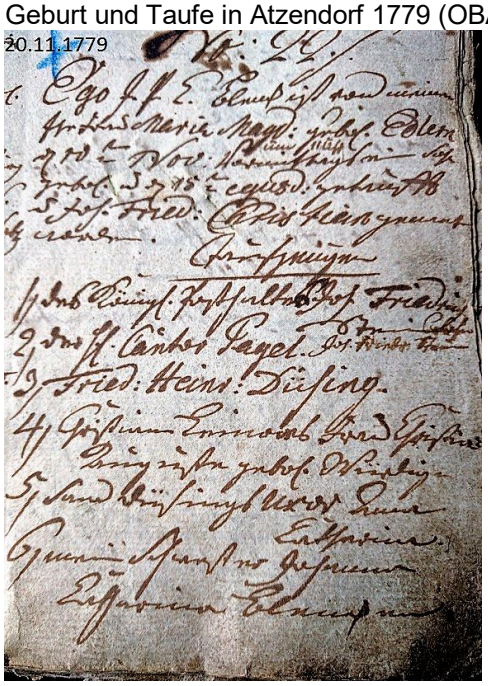
Wer von den drei Freiwilligen die Medaille erhielt, die meine Sammlung von Münzen und Medaillen bereichert, ist nicht mehr festzustellen – alle drei gehörten zu Familien von Vorfahren in Atzendorf.

Abb. 18: **Medaille für Kriegsteilnehmer 1815**

Der Chirurgus Blencke hatte sicherlich einen Einfluss auf die Entscheidung seiner fünf Jahre jüngeren Schwester, ihre Tochter Magdalene Hebamme werden zu lassen

Dem Sohn Johann Paul Gottlieb folgte aber knapp zwei Jahre später am 10.11.1779 erst einmal sein Bruder Johann Friedrich Christian.

Abb. 19: **Johann Friedrich Christian Blencke.**
Geburt und Taufe in Atzendorf 1779 (OBA[28])



1779
Nr. 22

Ego J. P. C. Blenck ist von meiner
Ehe Frau Maria Magd. geboh. Edlern
den 10ten Nov. um 11 Uhr Vormittags ein Sohn geboh. und den
15ten ejusd. getaufft
und **Joh. Fried: Christian** genannt
worden.

Taufzeugen

1/ Des Königl. Posthalters Joh. Friedrich Steins Sohn Johann Friedrich Stein.
2/ der H. Cantor Pagels.
3/ Fried. Heinr. Düsing.
4/ Christian Leinars Frau Christiane Auguste geboh. Wierdige.
5/ Sam. Düsings uxor Anna Catharina
6/ meine Schwester Johanna Catharina Blencken

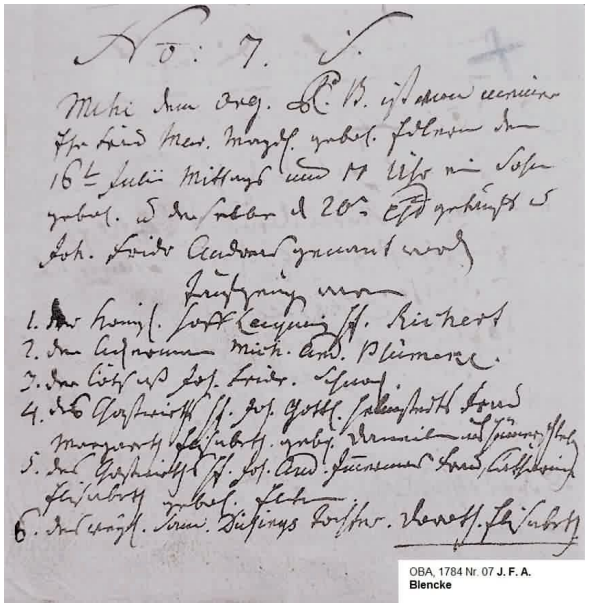
Das Kind wurde nur zwei Jahre alt, es starb am 14.11.1781 an den Pocken.

1781[29]
26

14. Nober. starb des jezigen Organisten H. Joh. Pauel Christoph Blencke und seiner Ehefrau Maria Magdalena gebr. Edlern jüngster Sohn **Friedrich Christian** alt 2 Jahr an den Pocken und ward d. 18. öffentlich beerdiget.

Im Juli 1784 konnte der Organist Blencke wieder ein eigenes Kind in sein Taufenbuch eintragen:

Abb. 20: **Johann Friedrich Andreas Blencke.**
Geburt und Taufe in Atzendorf 1784 (OBA[30])


OBA, 1784 Nr. 07 **J. F. A. Blencke**

1784
No. 7

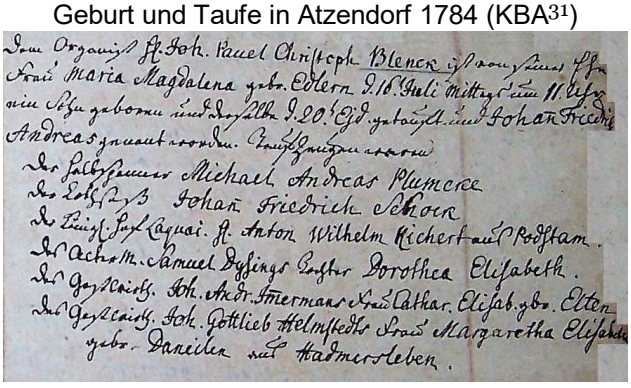
Mihi dem Org. JPC. B. ist von meiner Ehe Frau Mar. Magdalena geboh. Edlern den 16ten Julii Mittags um 11 Uhr ein Sohn geboh. und denselben den 20. Ejd getauft und **Joh. Friedr. Andreas** genannt worden.

Taufzeugen waren

1/ der Königl. Hoff Lacquai H. Richert
2/ der Ackermann Mich. And. Plümecke
3/ der Cotsaß Joh. Friedr. Schnock
4/ des Gastwirths H. Joh. Gottl. Helmstedts Frau Margarete Elisabeth geboh. Danneilen aus Hämerschleben
5/ des Gastwirts H. Joh. And. Immermanns Frau Catharina Elisabeth geboh. Elte
6/ des weyl. Sam. Düsings Tochter Doroth. Elisabeth

Die Eintragung des Pastors Carsted weicht nur in unwesentlichen Einzelheiten davon ab:

Abb. 21: **Johann Friedrich Andreas Blencke.**
Geburt und Taufe in Atzendorf 1784 (KBA[31])



1784
No. 12.

Dem Organist H. Joh. Pauel Christoph Blenck ist von seiner Ehe Frau Maria Magdalena gebr. Edlern d. 16t Juli Mittags um 11 Uhr ein Sohn geboren und derselbe d. 20.t Ejd getauft und **Johann Friedr. Andreas** genannt worden. Taufzeugen waren

1/ der Halbspenner Michael Andreas Plümeck e; 2/ der Cothsaß Johann Friedrich Schnock ; 3/ der Königl. Hof Laquai H. Anton Wilhelm Richert aus Podstam ; 4/ des Ackermanns Samuel Dysings Tochter Dorothea Elisabeth ; 5/ des Gastwirth Joh. Andr. Immermann Frau Cathar. Elisab. geb. Elten ; 6/ des Gastwirth Joh. Gottlieb Helmstedts Frau Margareta Elisabeth gebo. Daneilen aus Hadmersleben

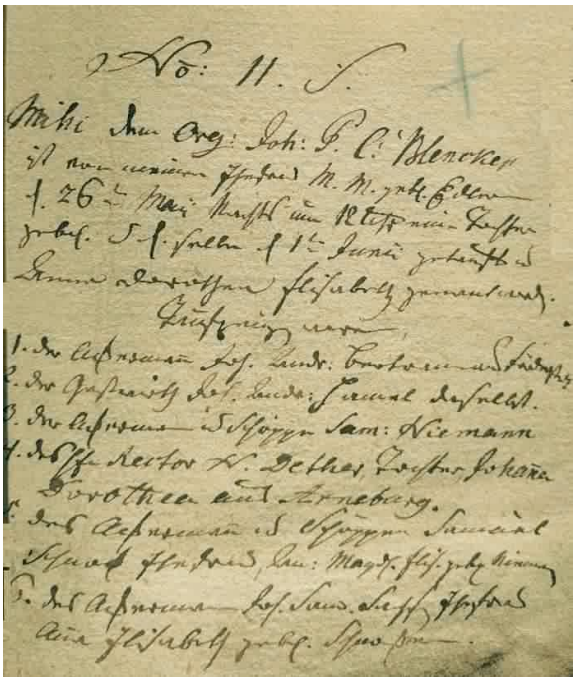
Friedrich Blencke wurde Lehrer und Kantor in Glöthe und Üllnitz. Am 29.03.1815 wurde in Uelnitz Johann Friedrich Wilhelm Blencke geboren, ein Sohn des Cantors Johann Friedrich Andreas Blencke und seiner Ehefrau Christiane Wilhelmine Caroline Auguste geb. Taeger. Unter den zehn Paten war des Organist H. Blencke Ehefrau Maria Magd. aus Atzendorf.

In Atzendorf im Jahre 1815 der Kantor Friedrich Blencke aus Üllnitz, 1821 der Kantor Blencke aus Glöthe (die Kirche Üllnitz war ein Filial der Kirche zu Glöthe, es handelt sich also um denselben Kantor) und 1826 die Frau Kantor Blencke geb. Seidler aus Glöthe.

Ahnfrau Anna Dorothea Elisabeth

Im Jahr vor ihrem Ableben am 29.04.1787 erlebte Großmutter Blencke noch die Geburt ihrer Enkelin Anna Dorothee Elisabeth.

Abb. 22: **Anna Dorothea Elisabeth Blencke.**
Geburt und Taufe in Atzendorf 1786 (OBA[32])



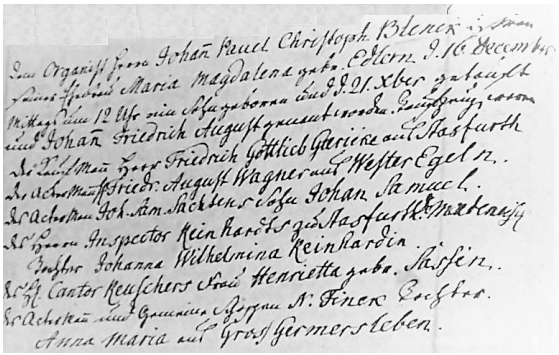
1786
No: 11.

Mihi dem Org. Joh. P. C. Blencken
ist von meiner Ehefrau M. M. geb. Edlern
d. 26ten Maii Nachts um 12 Uhr eine Tochter
geboh. und dieselbe d. 1ten Junii getauft und
Anna Dorothea Elisabeth genannt worden.
Taufzeugen waren
1/ der Ackermann Joh. Andr. Bertram aus Förderstedt
2/ der Gastwirth Joh. Andr. Hamel daselbst
3/ der Ackermann und Schöppe Sam: Niemann
4/ des H Rector N. Dether Tochter Johanna Dorothea Catharina aus Arneburg.
5. des Ackermanns und Schöppen Samuel Schnock Ehefrau Anna Magdalene Elisabeth geb. Niemann
5/ des Ackermann und Schöppen Samuel Schnock Ehefrau An: Magdl. Elis. geboh. Niemann
6. des Ackermann Johann Samuel Sachsen Ehefrau Anna Elisabeth geb. Schnocken
6/ des Ackermann Joh. Sam. Sachsen Ehefrau Anna Elisabeth geboh. Schnock

Anna Dorothea Elisabeth ist das Bindeglied zwischen den intellektuellen Kirchenleuten und den handwerkenden Kossaten unter unseren Vorfahren. Sie heiratete am 12.10.1809, in der „Franzosenzeit“, den Kossaten und Schneidermeister Johann Andreas Speckhals im Grundstück an der Atzendorfer Breite – später und bis heute die Wilhelmstraße. Er war der Nachkomme mehrerer Generationen Leineweber in diesem Grundstück, und sie ließ eine ihrer Töchter Hebamme werden und wurde die Stammutter mehrerer Generationen von Bewohnern des Hauses, bis es in den 90ern des 20. Jh. verkauft wurde.
Noch im Sterbejahr der Großmutter Blencke geb. Spiegel, am 16.12.1787, kam Johann Friedrich August zur Welt.

August Blencke, der Nachfolger seines Vaters

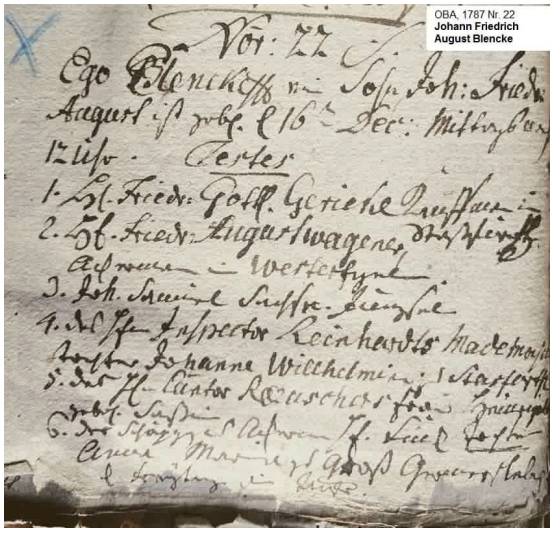
Abb. 23: **Johann Friedrich August Blencke.**
Geburt und Taufe in Atzendorf 1787 (KBA[33])



1787
Nr. 1

Dem Organist Herrn Johann Pauel Christoph Blenck ist von seiner Ehefrau Maria Magdalena gebo. Edlern d. 16ten December Mittags um 12 Uhr ein Sohn geboren und d. 21. Xber getauft und **Johann Friedrich August** genannt worden. Taufzeugen waren
der Kaufmann Herr Friedrich Gottlieb Gericke aus Stasfurt
der Ackermann H Friedr. August Wagner aus Wester Egeln
des Ackermann Joh. Sam. Sachsens Sohn Johann Samuel S.
des Herrn Inspector Reinhardts zu Stasfurth … Tochter Johanna Wilhelmine Reinhardin
des H Cantor Reuschers Frau Henriette gebo. Sassen
des Ackermann und Gemeinde Schöppen N. Finck TochterAnna Maria aus Groß Germesleben

Abb. 24: **Johann Friedrich August Blencke.**
Geburt und Taufe in Atzendorf 1787 (OBA[34])



1787
Nr. 22

Ego Blencke ein Sohn **Joh. Friedr. August** ist geboh. d. 16t Dec. Mittags um 12 Uhr.

Testes

1. H Friedr. Gottl. Gericke Kauffmann in Stasfurth
2. H Friedr. August Wagener, Ackermann in Westerhynen
3. Joh. Samuel Sachse Junggesel
4. des Hn Inspector Reinhardts Mademasel Tochter Johanne Willhelmine aus Stasfurth
5. des H Cantor Reuschers Frau Henriette geboh. Sachsen
6. des Schöppen und Ackermann H Fink Tochter Anna Maria aus Groß Germersleben

d Freytag die Taufe

August Blencke wird 1821 der Nachfolger seines Vaters – mit ihm die dritte Generation der Blenckes als Organisten und Lehrer im Atzendorf.
Im Jahre 1812 hatte Friedrich Blencke den Versuch unternommen, die Thronfolge beizeiten zu regeln.
Im Landesarchiv Sachsen-Anhalt gibt es Akten des Konsistoriums zur Besetzung der Organistenstelle in Atzendorf aus dem Zeitraum von 1774 bis 1812.[35] Im Mai 1812 nahm das Konsistorium zur Frage Stellung Braucht der Organist Blencke einen Gehilfen? Der Antrag wurde am 19.05.1812 abschlägig beschieden mit einer Begründung, die aus dem Jahre 2016 stammen könnte: Blenke sei 63 Jahre alt und habe noch Kräfte und Thätigkeit genug. Er sei ein fähiger Schulmann, habe eine Frau und zwei noch unerzogene Kinder. Er

solle deshalb sein Brot nicht mit einem Adjunkten teilen, sollte es auch sein Sohn sein. Blencke selbst wolle auch keinen Gehilfen.
August Blencke wurde Kantor in Klein Oschersleben – das erfahren wir aus dem Organistenbuch. Am 02.12.1810 stand *Herr Cantor Blencke aus Klein Oschersleben* neben seinem Vater (der trug sich als Großvater des Täuflings unter Nummer 1 des vollen Dutzend Paten mit den Worten ein: *Ego Johann Christoph Blencke*) am Taufbecken der alten Atzendorfer Kirche und wurde Patenonkel seines Neffen Johann Friedrich Gottlieb August Speckhals. Der junge Blencke heiratete vermutlich in Klein Oschersleben Christiane Helmecke. 1817 wurde ihre Tochter Justine Ernestine Amalie geboren – die heiratete 1832 den Magdeburger Weißgerber Wilhelm Rudolph Sauerzapf.
Vater Blencke starb am 09.12.1820 im Alter von 71 Jahren 3 Monathen und 6 Tagen. Er hat bis zu seinem Lebensende als Lehrer gearbeitet, ein Vorbild nicht nur für alle heutigen Pädagogen.
Ein Jahr nach dem Tode des Vaters wurde August Blencke am 12.12.1821 als Organist und Töchterschullehrer sowie als Ehemann der Christiane Helmecke ins Organistenbuch eingetragen, als sein Sohn Wilhelm getauft werden sollte. 1824 nennt er sich anlässlich der Taufe seines Sohnes Friedrich Hermann *Organist und* Schullehre.r Seine Frau starb 1850.
Er selbst starb 1854.

Vater Paul Blencke - Lehrer, Gemeindeschreiber und Neuerer

Augusts jüngerer Bruder kam 1790 zur Welt.
Zwischen der Geburt der beiden Söhne hatte Vater Blencke einen erstaunlichen Aktivismus entwickelt, dessen Spuren im Landeshauptarchiv zu finden sind.
Im September 1789 hatte er sich vom Amt in Calbe sein Einkommen bestätigen lassen. Hier das bemerkenswerte Dokument:

Das Salarium des Organisten zu Atzendorf

bestehet in folgendem:

1.

genießt Organist eine halbe Hufe Acker, welche aus 18 Morgen und 2 kurzen Enden besteht, und folgendergestalt gelegen ist:
a) 2 Morgen am Bierschen Wege zwischen CHRISTIAN BECKER und CHRISTOPH SCHNOCK
b) 1 ½ Morgen daselbst zwischen JOHANN SAMUEL SACHSE und FRIEDRICH SCHMIDTs Wittwe
c) ½ Morgen am hohen Wege zwischen FRIEDRICH DÜSING und FRIEDRICH REUSEMACHER
d) 2 Morgen zwischen dem Kalbischen und dem Glöthschen Wege zwischen SAMUEL BEDAUs Wittwe und dem Kossathen CHRISTIAN KLAPPERSTÜCK
e) 1 Morgen daselbst zwischen dem Schöppen SAMUEL SCHNOCK und CHRISTOPH HEYER
f) 2 Morgen zwischen dem Eickendorfer und dem Calbischen Wege, zwischen FRIEDRICH ANDREAS GRAWEIL und CHRISTOPH TUCHS Erben
g) 2 Morgen am Staßfurter Fußweg zwischen JOACHIM BOSSEn Wittwe und MORITZ SCHNOCK
h) 2 Morgen daselbst zwischen dem Schöppen GOTTLIEB BOHNSTEDT und JOHANN FRIEDRICH SCHNOCK
i) 1 Morgen daselbst zwischen dem Schöppen JOHANN ANDREAS SCHNOCK und JOHANN GOTTLOB PLÜMECKE
h) 1 Morgen auf dem Sandberge zwischen CHRISTOPH AHREND und JOHANN SAMUEL SACHSE

Ein kurzes Ende über der Beisenkuhle neben dem Grasstreifen und CHRISTIAN BECKER
Ein kurzes Ende in Eimecke neben dem Graseweg
15 Morgen und 2 kurze Enden. Summa
Diese 15 Morgen und 2 kurze Enden Acker werden aus der Gemeindekasse frei beartet [*bearbeitet*] und bestellt, die Gemeinde besorgt allezeit den dazu anzunehmenden Pflugmann und akkordiert mit demselben wegen des jährlich aus der Gemeindekasse zu entrichtenden Pfluglohnes. Organist gibt dem Pflugmann bei Mistfuhren und Einfahren des Getreides Essen und Trinken und besorgt Dünger und Samen.

2.

erhält Organist an Fixis jährlich aus der Kirche 1 Taler 12 gr. wie auch 8 Scheffel Korn, als 4 Scheffel Weizen und 4 Scheffel Roggen; diese 8 Scheffel Korn werden jederzeit nach dem laufenden Martinipreise, jedoch nach Abzug 1 gr. Fuhrlohn pro Scheffel von dem jedesmaligen Kirchvater bar aus dem Kirchenärario bezahlt. Ferner bekommt Organist aus der Kirche zum Neujahrsgeschenk jährlich 6 gr. und an denen 3 hohen Festtagen jedesmal aus dem Klingelbeutel 6 gr., am Erntedankfest aber 12 gr., also in Summa 1 Taler 6 gr. Überdem erhält Organist noch 1 gr. für Licht aus dem Kirchenärario. Dieses Licht wird jährlich am Weihnachts-Heiligenabend des Abends um 8 Uhr beim Einläuten des Weihnachtsfestes verbraucht.

3.

erhält Organist für den Unterricht eines jeden Mädchens jährlich 8 gr. und 15 Bund langes Weizen Stroh zur Winterheizung, welches jedoch ordentliche Bund sein müssen. Ebengedachte 8 gr. Schulgeld werden quartaliter mit 2 gr. entrichtet.

4.

erhält Organist von einem jeden Acker-, Halbspänner- und Kossatenhofe, wobei contribuable Äcker belegen, ohne Ausnahme jährlich ein Neujahrsbrot und Wurst; dieses Brot besteht aus einem ordinären hausbackenen und gehörig schweren Brote; Ackerleute und Halbspänner geben solches Brot in dem Maße ab, daß 3 Brote auf 1 Scheffel Mehl gerechnet werden, große und mittlere Kossaten aber, daß 4 Brote auf 1 Scheffel Mehl gerechnet werden, und für die kleinen Kossaten, welche nur eine halbe Hufe und eine viertel Hufe Acker haben, müssen 5 Brote auf 1 Scheffel Mehl gerechnet werden. Die Wurst muß aber durchgängig 2 gr. wert sein.

5.

hat Organist alle Jahre zu Ostern das Renney [*Renn-Ei*] einzusammeln, wo er Brot und Eyer von denen 24 angezeigten Einwohnern erhält; allein es stehet jedem frei, so viel oder so wenig zu geben, als er will.

An Accidenzien

1. von Hochzeiten.

a) für eines Ackermanns oder Halbspänners Hochzeit 10 gr. und ein Tuch, oder stattdessen 8 gr.
b) für eines großen oder kleinen Kossaten Hochzeit 8 gr. und ein Tuch, oder stattdessen 6 gr.
c) für eines Arbeitsmannes, Einliegers oder Dienstboten Hochzeit 6 gr. und ein Tuch, oder stattdessen 4 gr. Wer sich aber bei seiner Hochzeit die so genannte Brautsuppe läuten läßt, welches Läuten Organist mit verrichtet, bezahlt excl. des obangeführten noch 12 gr.

d) hat auch Organist die Hochzeitsbriefe zu schreiben,
e) sowie auch das Hochzeitsbitten, wenn solches durch eine Schulperson verrichtet werden soll, und bekommt Organist dafür von den Brautleuten ein Tuch, dessen Wert jedoch von selbigem abhängt.

2. von Leichen.

a) von eines Ackermanns, Halbspänners, Kothsaßen oder Einliegers Leiche, wenn solche öffentlich beerdigt und eine Leichpredigt gehalten wird, auch dabei vor der Tür oder im Hause zwei Lieder, eines unterwegs und eines bei dem Grabe gesungen werden, bekommt Organist 10 gr.
b) von einer Leiche, welche zwar öffentlich, aber nur mit einem Sermon begraben, von Knaben hin gesungen und dabei nur ein Lied vor der Tür angestimmt wird, erhält Organist 6 gr. Wollen aber die Leidtragenden zwei Lieder vor der Tür gesungen haben, so bekommt Organist 10 gr.
c) von einer Leiche, welche in der Stille beigesetzt wird, bekommt Organist, wes Standes sie auch sei, 4 gr.

3. für Berichten oder Hauscommunion bei Kranken.

Wird eine Hauscommunion von Kranken verlangt, so erhält Organist für seine dabei habende Aufwartung 4 gr, kundige [*be- bzw. anerkannte*] Arme bezahlen nichts.

4. von Kindtaufen.

Von einer Taufe mit 3 Taufzeugen bekommt Organist 4 gr, als für die 3 Gevatternbriefe 3 gr, und für Warmmachung des Taufwassers 1 gr

5.

der Kantor und Organist singen das Neujahr zusammen [*das Umsingen*] und teilen sich in dem Erhaltenen; alle Einwohner ohne Ausnahme geben etwas an Gelde, jedoch nach ihrem Belieben.

Vorstehendes Arrangement in Absicht des mit dem Organistendienste zu Atzendorf verknüpften Gehalts und Emotamente ist ex actis sub. Litt. C N^{ro} 44 überall richtig extrahiert und davon sowohl der Atzendorfschen Kirche für die Organistenstelle, als auch der Gemeinde diese beglaubigte Abschrift unter vorgedrucktem Königlich Preußischem Amtssiegel und einer des anhero verordneten Oberamtsmannes Unterschrift erteilt worden.

Signatum Egeln am 3ten September 1789
Königl. Preuß. Amt allhier.
L. S. Steinkopf. J. F. Gottschalk.

Einmischung in Kirchen- und Gemeindeangelegenheiten

Ob Lene Edler ihn dazu anstiftete oder ob es der Zeitgeist war – die Kunde von den französischen Verhältnissen hatte sicherlich auch Atzendorf erreicht – lässt sich schwer sagen. Aber es war im Jahr 1789, genau am 26. März, als Paul Blencke sich mit einem Schreiben an das Magdeburger Domkapitel wandte. Wen es interessiert, der kann im Landesarchiv von Sachsen-Anhalt ein Bündel Akten des Domstifts zu Magdburg studieren, betitelt Die Angelegenheiten der Kirche zu Atzendorff und Abnahme der dasigen Kirchen Rechnungen betreffend.

Blencke schlägt zunächst vor, das für ihn sehr lästige Nacht- oder Frühläuten der Kirchenglocken um 2 Uhr morgens abzuschaffen. Er begründet das mit fehlendem Nutzen für die Gemeinde und mit der persönlichen Belastung.

> Demnach mir nun solches Officium [Amt] als eine der größesten Beschwerden in meinem gantzen Dienst aufliegt, wodurch ich nicht nur in schlaflose Nächte, sondern vielmehr durch die kalten Nächte und rauhe Witterung in die äußerste Gefahr meiner Gesundheit gesetzt werde. Denn Erstlich liegt der Thurm eine gantze Strecke von meiner Wohnung ab, das ich auch nicht einmal den Glockenschlag hören kann. Zweitens muß ich mit der brennenden Laternen / indem es Nacht und Finster ist / zwischen Scheunen und Ställen, wo die Dächer mit Stroh gedeckt sind, über einen Schulhoff, und so nach den Kirchhoff und durch die gantze Kirche hindurch, als denn 4 Treppen in den Thurm bis dichte unter die Glocken hinauf steigen, und daselbst der Kälte und rauhe Witterung, so um die Jahreszeit ist, darstellen, indem ich solches in Person verrichten muß, weil sich kein Mensch aus der Gemeinde darzu hergeben will.
>
> Da ich nun wegen einen Brustschaden, den ich seit einigen Jahren schon an mich trage, nicht unterstanden, dieses Läuten in Person zu verrichten, ohne dadurch mich wegen Erkältung meiner Gesundheit in Gefahr zu setzen, so dringet mich die Noth meines gebrechlichen Körpers wegen Ew. Durchlauchten Hochwürden und Gnaden in Allerunterthänigkeit demüthigst anzuflehen, ob es nicht möglich, das solches unnütze Frühläuten auch hier, wie an andern Orten geschehen, gleichfals abzuschaffen, und die davor ausgesetzten 2 rtl. der Kirche anheim fielen; ich will von Grunde meines Hertzens gerne die 2 rth. von meinem Salar fallen laßen.

Einmal beim Schreiben, unterbreitet er gleich noch den Vorschlag, zum Nutzen der Kirche eine Prieche zu bauen – so nannte man die Empore in unserer Gegend.

> Es fehlen in unserer Kirche mehr denn 40 Manns und Frauens Sitze. Der Schade der dadurch unserer Kirche zuwächst ist dieser: wenn eine Mannsperson verstirbt, verliert die Kirche 12 ggh. und bei einer Frauensperson 6 ggh. und die Ursach ist? Das die Leute zum Theil keinen eigenen Sitz haben, sondern in der Kirche auf den Treppen herum liegen, auch troppelweise hier und da herum stehen, wodurch schon mannicher Unfug entstanden. Auf meinen Orgel Chor drenget sich alles herauf, und ist kaum vor 4 Personen Platz, gleichwohl habe [ich] oftermals 12 Personen darauf gezählt. Die Frauensleute hingegen versamlen sich vor die Kirchthüren, um daselbst Gotteswort mit anzuhören. Hätten nun diese Leute eigene Kirchensitze, so müßten auch selbige bey Todesfällen wieder gelöset werden. Da nun der Raum es zu giebt, das in hiesiger Kirche eine vollkommene gute Mannesprieche kann gebauet werden, wodurch viele Mannsstühle so sich unten in der Kirche befinden und zu Frauensstühle emploiren ließen, würde vertauscht werden; so würde der Schade dadurch aufhören, und die Kirche alljährlich einige Thaler mehr einzukommen haben. Ew. Durchlauchten, Hochwürden und Gnaden können sehr leicht die Kirche zu diesem so interessanten Vortheil verhelfen, wenn höchstdieselben nur gnädigst darauf verfügen wollen, das die Veranstaltung zur Erbauung einer neuen Mannsprieche getroffen würde, maaßen die Eigenthümer der neuerbaueten Kirchensitze als denn nicht nur die darauf verwendeten Kosten zuvor bezahlen wollen, wodurch also der Kirche gar kein Schaade zuwachsen kann, sondern vielmehr den Vortheil hat, dasdiese neuerbaueten Kirchenstühle bey vorfallenden Todesfällen, der Mannstuhl mit 12 gl. und der Frauensstuhl mit 6 gl. muß wieder gelöset werden.[36]

Der zweite Vorschlag wurde nicht angenommen – die Atzendorfer mussten ohne Prieche auskommen, bis der alte, im frühen 14. Jh. errichtete Bau im Jahre 1887 abgerissen wurde.

Abb. 25: **Die alte Atzendorfer Kirche vor dem Abriss im Jahre 1887**

Zwei Wochen später geht der nächste Vorschlag auf die Reise, gerichtet an den wohlgeborenen und hochgelehrten Herrn insbesonders hochzuverehrenden Herrn Dom Secretair. Es scheint, dass Blencke die Bekanntschaft des Domsekretärs gemacht und dieser ihn ermutigt hatte, Vorschläge zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Atzendorfer Kirche einzureichen. Im Brief vom 9. April 1789 empfiehlt Blencke, die Pacht für den Predigerwitwen-Acker zu erhöhen. Nebenbei nutzt er die Gelegenheit, seinen alten Pastor anzuschwärzen:

> Demnach bitte Ew. Wohlgeboren gütigst, wenn es möglich meinen Namen wegen dieser Anzeige zu verschweigen, indem ich wieder bey dem HE Inspector sowohl, als wie auch bey der alten Cantor Wittwe anstoße. Im Grunde hat es diese alte Frau eben nicht nöthig, und die Kirche ist arm und bedürftig. Mit Pastorem lebe ich in großer Disharmonie wegen des alten Bauholzes, indem ich davon habe den Bericht abgestattet, das der gute Mann so wohl die Spähne wie auch den übriggebliebenen Vorrath von alten Bauholz in seinen Nutzen verwendet hat.Er sagte öffentl.: Er wollte mir schon davor den Daumen aufs Auge halten, nannte mir auch unter anderm einen Neidbeutel, od. dg., ich haben Ihn aber dagegen Bescheid gesagt. Der Geiz dieses Mannes ist so unverschämt, das ich mich fast scheme es zu sagen; Wenn Er nur alles so umsonst hinnehmen kann, I, da ist er so gut als wie ein Pfennig, aber wenn von Bezahlen gesprochen wird, da ist er so arm und so karrig, und thut als wenn er das Brodt nicht satt hätte, und thut doch immer ein Capital nach dem andern auf Interessen [*Zinsen*] aus.

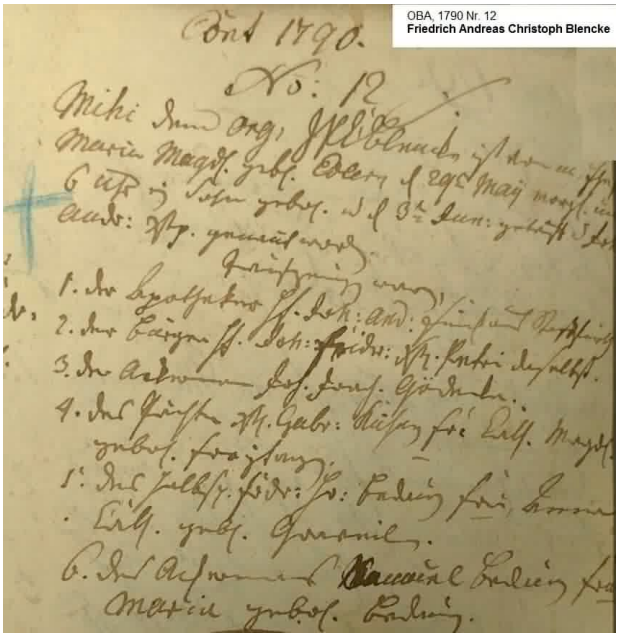
Da fällt ihm gleich noch ein, dass er dem Pastor eins auswischen könnte, wenn er seine Ansichten über den Ofen im Pfarrhaus zur Kenntnis der Obrigkeit bringt.

An bey erfolgt zugleich der Bericht wegen die alten Ofens an Ein Hochwürdiges DomCapitul. Vorläufig sind von guten Bauersleuten die die alten Ofens gerne haben wollen, 12 rth darauf geboten neml. vor jeden alten eisern Ofen 6 rth und ist auf den einen Ofen ein alten Aufsatz von Tönernen Kacheln, welcher ebenfalls mit zu Gelde kann gemacht werden. Bis dahin habe ich die Leute versprochen die Ofens vor 12 rth zu überlaßen, mit der Bedingung: Wenn Ein Hochwürdiges DomCapitul damit zu frieden sind. Wovon ich erst gnädig Befehl erwarte.

Johann Andreas Christoph und Johann Christian Gottlob

Im Mai 1790 wird Johann Andreas Christoph Blencke geboren.

Abb. 26: **Johann Andreas Christoph Blencke.**
Geburt und Taufe in Atzendorf 1790 (OBA[37])



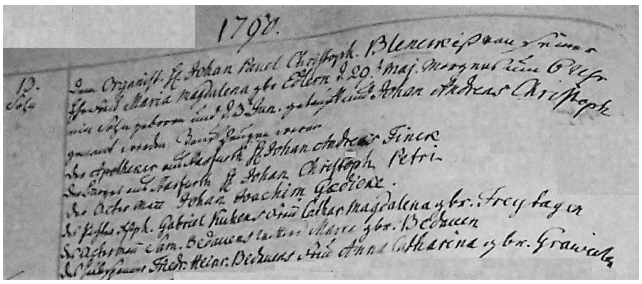
1790
No. 12
1

Mihi dem Org. JPCBlencke ist von meiner Ehefrau Maria Magdalena geboh. Edlern den 29t Maij morg. um 6 Uhr ein Sohn geboh. und den 3ten Jun; getauft u. **Joh. Andr: Xstph** genannt worden.

Taufzeugen waren

1.Der Apotheker H. Joh. And. Fink aus Staßfurth
2. der Bürger Joh. Friedr. Chrn. Petri daselbst
3. der Ackermann Joh. Joach. Gödecke
4. des Pächters Mst. Gabr. Kuhen Fr. Cath. Magdal. gebo. Freitagen
5. des Halbsp. Frdr. Jo. Bedau Frau Anna Cath. geb Graweilen
6. des Ackermanns Samuel Bedauen Frau Marie geboh. Bedauen.

Abb. 27: **Johann Andreas Christoph Blencke.**
Geburt und Taufe in Atzendorf 1790 (KBA[38])



1790
No. 13

Dem Organist H Johan Pauel Christoph Blenck ist von seiner Ehefrau Maria Magdalena gebo. Edlern d. 29t Maj Morgens um 6 Uhr ein Sohn geboren und d. 3t. Jun. getauft und **Johan Andreas Christoph** genannt worden.

Taufzeugen waren

der Apotheker aus Staßfurth H. Johan Andreas Finck
der Bürger aus Staßfurth H Johan Christoph Petri daselbst
der Ackermann Johan Joachim Gödicke
des Pächter Xstph. Gabriel Kuhens Frau Cathar. Magdalena gebr. Freytagen
des Ackermann Sam. Bedauens Wittwe Marie gebr. Bedauen
des Halbspenner Friedr. Heinr.. Bedauens Frau Anna Catharina gebr. Graweilen

Vermutlich wurde er Lehrer wie sein Vater und sein Großvater, denn schon 1810 steht Cantor Blencke aus Oschersleben Pate in Atzendorf, und der dürfte identisch mit Herrn

Johann Andreas Christoph Blencke aus Klein Oscherselben sein, der am 22.03.1826 Zeuge bei der Taufe seines Neffen Andreas Friedrich Christian Koch wird, dem Sohn seiner Schwester Henriette Friederike Elisabeth.

Während Mutter Magda sich mit den Bälgern abplagt, ist Vater Blencke immer noch nicht ausgelastet. Zum Ärger seines Pastors und der Dorfobrigkeit mischt er sich in die Arbeiten zur Instandsetzung des Predigerwitwenhauses ein – als hätte er geahnt, dass einer seiner Schwiegersöhne im Grundstück nach 1851 seinen Kaufladen einrichten und ein Abkömmling der anderen Tochter dieses Grundstück 1992 erwerben und Nachkommen in der siebenten und achten Generation darin gern zu Gast sein würden.
Die Reparatur des Hauses zog sich hin, der Schriftwechsel liegt noch im Landesarchiv Sachsen-Anhalt[39].
Im Juni 1791 hatte sich der Kantor und Kirchenvorsteher Reuscher wegen fälliger Reparaturen an das Domkapitel gewendet. Im August wurde der Domvogt Wilda nach Atzendorf geschickt – das war der Großvater des Schriftstellers Carl Leberecht Immermann. Er war bei der Abnahme der Kirchenrechnung anwesend, nahm Aussagen des Inspektors Carsted und des Dorfrichters Schnock und Vorschläge des Kirchenvorstehers Reuscher zur Kenntnnis. Anfang September wies der Domdechant den Domvogt an, nach den Vorschlägen des Organisten Blencke zu handeln.
Ein Schreiben Blenckes an den Domdechanten gibt Einblick in den Ärger, den er sich mit seinen besserwisserischen Schreiben und der Ernennung zum Leiter der Reparatur eingehandelt hatte. Er schreibt, dass er die Gemeinde von dem Auftrag informiert habe, die Leitung der Reparatur zu übernehmen, und zugleich um Stellungnahme bezüglich einiger Termine gebeten, aber keine Antwort bekommen habe,

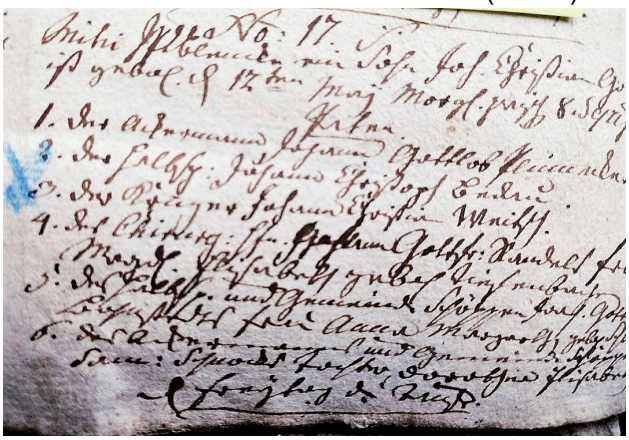
> woraus ich denn mit Gewißheit schließen kann, daß besonders der hiesige Dorfrichter Haberhauffe mit dem höchst gnädig an mir gethanen Auftrag garnicht muß zufrieden seyn. Selbst der Herr Inspector Carsted moquirte sich darüber, mit der Anmerkung, daß man bey gedachter Reparatur noch wolte einen Tertius [Dritten] setzen, um die Leute auf die Finger zu sehen, als doch der Kirchen- sowohl als die Gemeinde Vorsteher geschworene Leute wären. Letzterem gab ich zu Antwort, das ich mir nicht dazu aufgedrungen, sondern solches blos und allein von dem höchstgnädigen Zutrauen Ew. Durchlauchten … abzielte …
> Das alte Prediger Wittwenhaus ist überhaupt sehr schlecht eingericht, so, das sich auch nicht einmal gern eine Prediger Wittwe hat wollen hinein begeben, wenn sie nicht durch die Armuth dahin ist gezwungen worden …

Die Sympathien für den Organisten Blencke wurden bei der kirchlichen Obrigkeit in Person des Pastors und Inspektors Carsted und bei der weltlichen in der Person des Dorfrichters Haberhauffe kaum vermehrt durch die unmittelbar auf das Beschwerde-schreiben folgende Anweisung des Domdechanten an das königliche Amt Egeln, der Richter Haberhauffe solle hinsichtlich das Auftrags an Blencke zur Vernunft gebracht werden.
Im Februar gab es erneut einen Streit, als Richter Haberhauffe einen auswärtigen Maurer mit der Reparatur beauftragte und Blencke dagegen protestierte. Das Domkapitel entsandte den Maurerknecht Hasler, um die Dinge vor Ort zu prüfen, der stellte sich auf die Seite Blenckes, indem er die gute Qualität der Arbeit des Atzendorfer Maurermeisters bestätigte und nebenbei anmerkte, der Richter sei noch verärgert, weil dem Blencke die Oberaufsicht über den Bau übertragen worden sei.
Als Blencke schließlich am 12.12.1792 die Endabrechnung vorlegte, hatten sich die veranschlagten Kosten von 71 auf 91 Thaler erhöht. Wie schon der alte Kohelet sprach, der

Davidsohn, der König in Jerusalem war: Was geschehen ist, wird wieder geschehen, was getan wurde, wird man wieder tun: Es gibt nichts Neues unter der Sonne.[40]

Das Jahr 1792 hatte der Familie ein freudiges und ein trauriges Ereignis beschert: am 12. Mai war Johann Christian Gottlob Blencke geboren worden, am 22. Juni war er am Jammer[41] gestorben.
Die Liste der Paten lässt darauf schließen, dass Blencke und seine Frau auch zahlreiche Sympathisanten unter den Atzendorfer Ackerleuten – den großen Bauern – hatten. Der Dorfrichter hatte wohl nicht nur Freunde unter seinen Standesgenossen, und nicht einmal unter den vier Schöffen, denn zwei von ihnen wurden Paten des kleinen Blencke.

Abb. 28: **Johann Christian Gottlob Blencke.**
Geburt und Taufe in Atzendorf 1792 (OBA[42])



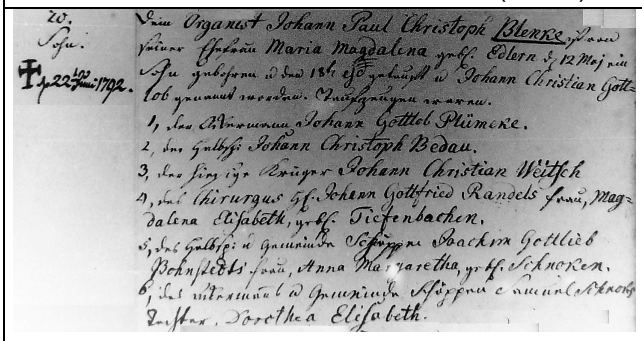
1792
Nr. 17

Mihi JPBlencke ein Sohn Joh. Christian Gottlob Blencke isr geboh. den 12ten Maj Morgens zwischen 8 und 9 Uhr.

Paten

1. der Ackermann Johann Gottlob Plümecke.
2. der Halbsp. Johann Christoph Bedau.
3. der Krüger Johann Christoph Weitsch.
4. des Chirurg: Hn. Johann Gottfr: Randels Frau Magdl. Elisabeth geboh. Tiefenbachen.
5. des Halbsp: und Gemeinde Schöppen Joach. Gottlieb Bohnstedts Frau Anna Margaretha geboh. Schnocken.
6. des Ackermanns und Gemeinde Schöppen Sam: Schnocks Tochter, Dorothea Elisabeth.

Den Freytag die Taufe.

Abb. 29: **Johann Christian Gottlob Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1792 (KBA[43])	1792 Nr. 20
	+ den 22ten Juni 1792. Dem Organist Johann Paul Christoph Blenke ist von seiner Ehefrau Maria Magdala geb. Edlern den 12 Maj ein Sohn gebohren u. den 18ten getauft u. **Johann Christian Gottlob** genannt worden. Taufzeugen waren P. 1/ der Ackermann Johann Gottlob Plümecke. 2/ der Halbsp. Johann Christoph Bedau. 3/ der hiesige Krüger Johann Christoph Weitsch. 4/ des Chirurgus Hn. Johann Gottfried Randels Frau, Magdalena Elisabeth geboh. Tiefenbachen. 5/ des Halbsp: u. Gemeinde Schöppen Joachim Gottlieb Bohnstedts Frau, Anna Margaretha, geboh. Schnocken. 6/ des Ackermanns u. Gemeinde Schöppen Samuel Schnocks Tochter, Dorothea Elisabeth.

Carsteds letzte Jahre

Im Jahre 1794 gab es einen Skandal, als die Gemeinde Atzendorf eine Eingabe an den König von Preußen verfasste, in der sie sich über die Amtsführung des inzwischen 78 Jahre alten Pastors Carsted und mehr noch über das Benehmen seines Adjunkten Schäffer beschwerte. An der Reaktion der Obrigkeit ist interessant, dass zuerst gefragt wurde, wer das Schreiben verfasst hatte. Die Atzendorfer gaben den Bürgermeister Rudolphi zu Egeln an. Der Vorgang wurde in einem Aktenpaket dokumentiert, das im Landeshauptarchiv liegt und den barocken Titel trägt:

Acta Commissionis, die Ausmittelung des Conspiraten der Beschwerde der Einwohner zu Atzendorf; wider den Candidaten Schaeffer daselbst wegen mangelhafter Ausrichtung der Amts-Geschäfte des abgelebten [alten, aber noch nicht verstorbenen] Predigers Carsted und anstößigen Lebenswandels, 12ten July 1794.[44]
Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm König von Preußen An Unser Justiz=Amt Egeln
... befehlen Euch in Gnaden, die Gemeinde zu befragen, wer ihre Vorstellung verfaßt und ihre Entschließung, gegen den Candidat Schaefer einzukommen, veranlaßt hat, auch habt Ihr Euch aufs genaueste zu erkundigen, ob wirklich alle gegen den Schäfer angebrachten Beschwerden gegründet sind.

Die Klage selbst und das Protokoll der Verhandlungen darüber werfen ein bezeichnendes Licht auf die Verhältnisse, unter denen der Organist Blencke und seine Familie lebten.

[***Eingabe der Atzendorfer***]

Der hiesige Inspector Carstedt ist bekanndtermaßen seines hohen Alters und übrigen Schwachheiten halben, insonderheit aber wegen Mangel des Gesichts schon seit einigen Jahren unvermögend gewesen, seinem Amte gehörig vorzustehen. In Betracht, daß derselbe seit einer so geraumen Zeit unser Lehrer mit aller Zufriedenheit gewesen, haben wir deßen große Schwachheiten seithero gern und willig getragen, nunmehro aber können wir bey deßen Amts=Führung, wenn der Gottes=Dienst sonst nicht lächerlich und verächtlich gemacht werden soll, ohnmöglich ferner gleichgültig bleiben. Denn nicht zu gedenken, daß derselbe schon seit langen Jahren keine Predigt mehr zu halten im Stande gewesen: so wird
1) keine Frau nach ihrem Kindbette mehr eingesegent,
2) werden die Kinder von dem Candidat Schaeffer, welchen er bey sich hat, getauft,
3) werden keine Kranken mehr besucht, sondern jeder sich selbst überlassen,
4) spricht der p. Schaeffer, gleich einem ordinirten Prediger, den Segen, und
5) fallen bey Austheilung des Abendmahls Dinge vor, welche nothwendig jedermann anstößig seyn müssen.
So läßt zum Beyspiel der p. Carstedt die mehrsten concirten Oblaten auf die Erde fallen, gießt den Wein an die Erde, hält vielen Communicanten den leeren Kelch vor, der p. Schaeffer samlet die Oblaten hiernächst von der Erde, und da nur wenige davon erhalten, proponirt er der Gemeinde: wer heute vom Abendmahl nichts erhalten, kann nächstens wieder kommen.
Auch drohete letzthin der p. Carstedt den hiesigen Schöppen Bohnstädt, welcher nebst dem Kirch=Vater Haberhauffe bey der Communion vorhielt, und welcher nicht communiciren wollte, sich auch dazu nicht gemeldet, um deshalb zu schlagen, weil er sich weigerte, eine Oblate anzunehmen.
Bey diesen in der Wahrheit gegründeten Umständen kann es uns wohl nicht verarget werden, wenn wir auf Remedus [Abhilfe] bedacht sind. Nun haben wir zwar in Erfahrung gebracht, daß der p. Carsted seine Schwäche selbst eingesehen, und darauf angetragen hat, daß ihm der Candidat Schaeffer wenigstens auf seine, des p. Carstaedts, Lebenszeit adjungiret [beigeordnet], und zu dem Ende ordiniret [als Pfarrer eingesetzt] werden mögte, allein wir sind versichert, daß derselbe nicht nur nichts gutes in hiesiger Gemeinde stiften, sondern überdem noch viel Zank und Uneinigkeit stiften würde.

Es ist bereits vorhero bemerket worden, daß wir schon seit geraumer Zeit und wenigstens seit 12 Jahren fast ganz ohne Prediger gelebt, und mit den großen Schwachheiten des Alten würdigen Greißes in Geduld gestanden haben. Durch die von dem p. Schaeffer seit einger Zeit gehaltenen Predigten sind wir nicht sonderlich erbauet, und deßen Lebens=Wandel, so wie überhaupt deßen moralischer Charakter auf uns und unsre Kinder etwas gewürcket hat. Und wie können wir zu einem Jünglich von etwa 21 oder 22 Jahren, der sich ohne dem durch sein Betragen so wohl bey alten Leuten, als auch bey den Kindern äußerst verhaßt gemacht hat, der der Wahrheit nicht getreu, und auf deßen Wort gar nicht zu bauen, das geringste Zutrauen faßen. Bis jetzt herrscht hieselbst noch einige Religion, eine traurige Zukunft sehen wir aber vor uns, wenn der p. Schaeffer auch nur auf eine kurze Zeit als unser Prediger ordinirt und angestellt werden sollte. Nichts ist gewißer, als daß dadurch die größte Zerrüttung im hiesigen Orte zuwege gebracht werden würde. Dies bewegt uns denn auch, Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst zu bitten, Allerhöchst Dieselben wollen allergnädigst geruhen:
den Inspector Carsted deßen Nachfolger im Amte, den Procurator Roenick, als Adjunctus [Pfarrgehilfen] baldigst allergnädigst zu zuordnen.
Es ist nicht zu glauben, daß der p. Roenick sich weigern sollte, die ihm conferirte Pfarre so bald als möglich einzunehmen, und sich bey Lebzeiten des p. Carstaeds mit weniger Gehalt zu begnügen; und weil solcher Gestalt aller Zank und Streit auch Kosten verhütet werden können, zweifeln wir um so weniger an allergnädigster Erhörung unsrer allerunterthänigsten Bitte, und ersterben in allertiefster Erniedrigung
Ew. Königl. Majestät
allerunterthänigste
Die Gemeinde hieselbst
Atzendorff, den 10ten May 1794
29 Unterschriften (ohne die der beiden Kirchen- und Schuldiener, des Kantors und des Organisten)

Im Jahre 1794 lud ein Herr Maizier – damals noch ohne das DE vor dem Namen – die Atzendorfer Beschwerdeführer in die Atzendorfer Gerichtsstube ein. (Das Gebäude steht immer noch in der Kirchstraße, Ecke Winkel, und in der damaligen Gerichtsstube tagte zu DDR-Zeiten die Schiedskommission.)

09.08.1794

Königl. Preußisches Justiz-Amt an den Einwohner Christoph Schnock und Consorten zu Atzendorff
... als werden sämmtliche hierunter benannte Atzendorfsche Einwohner hiedurch citirt und erfordert, sich den 22ten dieses Monaths Vormittag um 9 Uhr auf der GerichtsStube zu Atzendorf persönlich einzufinden, sich über den Inhalt der obengenanten Vorstellung vernehmen zu laßen, sodann aber nach Befinden der Umstände des weiteren gewärtig zu seyn. ...

09.08.1794
Maizier

Anliegend die Liste mit den 29 Namen, die unter der Beschwerde standen, und die Anmerkung:

Der Herr JustizAmtmann Maizier wird an solchem Tage nach Atzendorf von Staßfurth nach Atzendorf überkommen, zu meiner Reise von Egeln nach Atzendorf muß aber auch an solchem Tage früh um 6 Uhr auf hiesigen Amte sich ein mit zwey Pferden bespannter Kaleschenwagen einfinden.

JFGottschalk

In der Einwohnerversammlung dürfte es eine recht stürmische Diskussion gegeben haben, jedenfalls nahmen die Atzendorfer bei ihrer Kritik kein Blatt vor den Mund, wie das Protokoll ausweist:

Atzendorf den 22ten August 1794

Alle geladenen Einwohner erschienen in Person.
Zuvörderst wurde ihnen nun der Inhalt der oben angeführten Vorstellung vorgehalten, den sie dann nicht nur für richtig und die Vorstellung selbst für diejenige erkannten, die sie dem hochlöbl. Consistorii übergeben, sondern sie bestetigten zugleich, daß alles, was darin enthalten wäre, die Wahrheit sey ...
Verleitet oder überredet habe sie niemand . . .
Die Vorstellung selbst habe der Herr Burgemeister Rudolpi zu Egeln . . . verfaßet . . .
Uebrigens glaubten sie nicht, hierunter etwas unrechtes oder unerlaubtes begangen zu haben, weil es ja jedem Unterthan frey stünde, sein Anliegen bey der vorgesetzten Behörde, auf eine bescheidene Art vorzustellen, und um Hülfe zu bitten.
[Christoph Heyer hielt sich heraus – er habe zwar unterschrieben, aber den Inhalt nicht gekannt.]
In Ansehung der Amtsführung und des sonstigen Benehmens des Candidaten Schaeffer führten die Comparenten noch mit an: daß derselbe
1/ die sonst übliche Cathechisation mit den erwachsenen jungen Leuten, des Sontags Nachmittags, die zu Zeiten des Herrn Inspectoris Carsted üblich gewesen, und sichtbaren Nutzen hervor gebracht, ganz eingehen laßen.
2/ das seyn Unterricht bei der Vorbereitung zum heil. Abendmahl nicht ernster Art sey, die Kinder hätten keine Grundsätze, sie wären dabey nicht im mindesten gerühret oder bewegt, sondern führen es als eine höchst gleichgültige Handlung aus.
3/ sey er eigensinnig, und habe zu mehren Mißvergnügen in der Gemeinde dadurch Anlaß gegeben, daß er für diejenige Wöchnerinnen, die sich von ihm als einem jungen Menschen nicht einsegnen laßen wollten, schlechterdings nicht danken wollen, auch nicht gedankt habe, gleichwohl aber die Gebühren für die Danksagung verlangt, ja so gar die 7 gr., die ihm der Arbeitsmann Gottfried Mainz bey einer solchen Gelegenheit, als er für seine Frau nicht danken wollen, geschickt, wieder zurück gefordert, und auf 8 gr. bestanden habe.
In Ansehung seines sonstigen Benehmens müßten sie
4/ noch mit anmerken, daß er nicht die geringste Scheu trüge, sich bei Hochzeiten und Kindtaufen hinzusetzen, und mit der Gesellschaft Karte zu spielen, ja auf des Koßathen Friedrich Elte Hochzeit habe er sich so gar dergestalt betrunken, daß er weggebracht werden mußte, wodurch er der ganzen Gemeine ein nicht geringes Ärgerniß gegeben habe.
Unter solchen Umständen sey es ganz unmöglich, daß sie solch einen Mann als ihren Seelsorger ansehen, oder das allergeringste Zutrauen zu ihm haben konten . . .

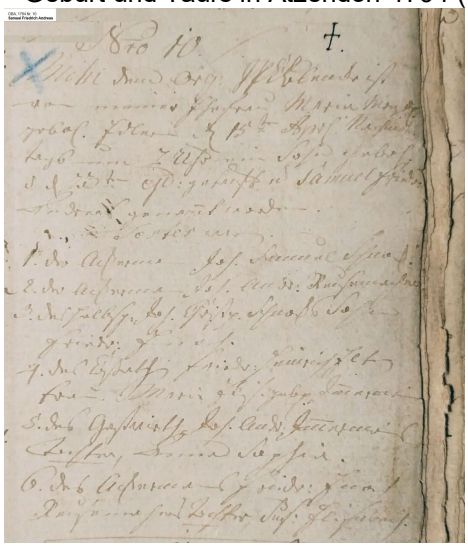
Die Aktion war von Erfolg gekrönt: Karl Friedlieb Samuel Rönick wurde anstelle Schäffers zum Adjunkten ernannt. Warum im Pfarrerbuch der Kirchenprovinz Sachsen[45] zu lesen ist, dass er dieses Amt schon 1790 übernahm, ist nicht bekannt. Die Atzendorfer wurden aber mit ihm auch nicht glücklich.

Am 26.08.1796 starb Samuel Benedikt Carsted, nachdem er 50 Jahre lang Pfarrer im Ort und viele Jahre Inspektor des Kirchenkreises gewesen war. Er wurde vor dem Altar der alten Kirche beigesetzt, der Sarg beim Abriss der Kirche auf den neuen Friedhof überführt, aber sein Grab ist nicht mehr aufzufinden.
Rönick eignete sich die beiden Bände der Atzendorfer Chronik an, die Carsted in der Zeit des Siebenjährigen Krieges verfasst hatte. Nachdem Roenick schon drei Jahre nach Amtsantritt Atzendorf wieder verließ, wurde er von der Gemeinde und dem Konsistorium gezwungen, die Chronik herauszugeben, aber bei der Übergabe verschwand der zweite Teil.

Samuel Friedrich Andreas und Gottlieb Ehrenfried, auch ein Lehrer

Blenckes Sohn Samuel Friedrich Andreas Blencke wurde einen Monat vor der Abfassung dieser Beschwerde geboren. Die Eintragung ins Taufenregister der Kirche überliefert wohl schon die saubere Handschrift des Adjunkten Roenick.

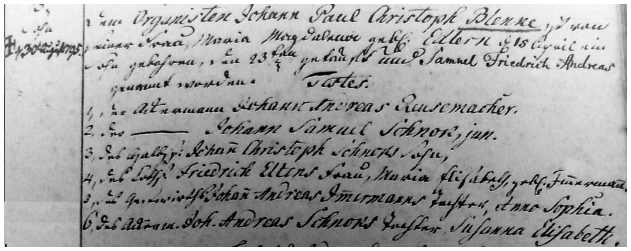
Abb. 30: **Samuel Friedrich Andreas Christoph Blencke.**
Geburt und Taufe in Atzendorf 1794 (OBA[46])



1794
Nr. 10

Mihi dem Org. JPCBlencke ist von seiner Ehefrau Maria Magdalena geboh. Edlern d. 15ten April Nachmittags um 7 Uhr ein Sohn geboh. u. den 23 ten getauft und **Samuel Friedrich Andreas** genannt worden.
Testes waren
1/ der Ackermann Joh Samuel Schnock
2/ der Ackermann Joh. Andr. Reusemacher.
3/ des Halbsp. Joh. Christp. Schnocks Sohn Friedr. Enoch
4/ des Coßathen Friedr. Heinrich Eltens Frau Maria Elisabeth geb. Immermann
5/ des Gastwirths Joh. Andr. Immermanns w, Anna Sophia.
6/ des Ackermanns Friedr. Enoch Reusemachers Tochter Sus. Elisabeth.

Abb. 31: **Samuel Friedrich Andreas Blencke.**
Geburt und Taufe in Atzendorf 1794 (KBA[47])



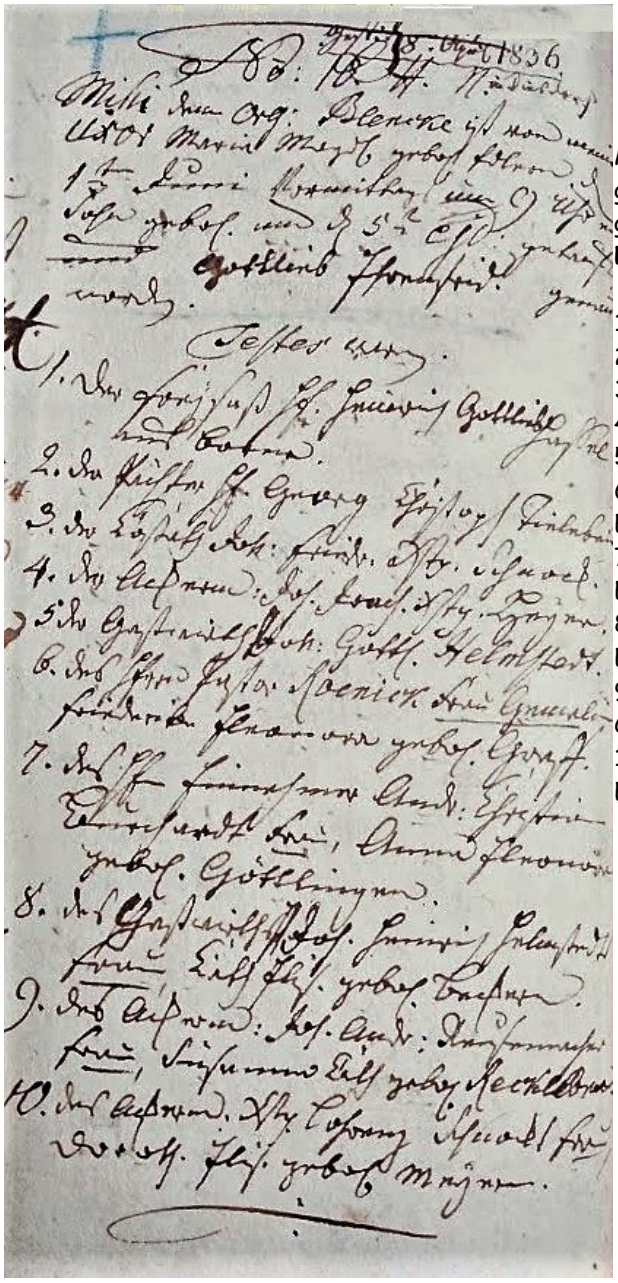
1794
Nr. 8 Sohn
+30ten August 1795
Dem Organisten Johann Paul Christoph Blenke ist von seiner Frau Maria Magdalena geb. Edlern d. 15ten April ein Sohn geboren u. den 23 ten getauft und **Samuel Friedrich Andreas** genannt worden.
Testes
1/ der Ackermann Johann Andreas Reusemacher; 2/ der Ackermann Johann Samuel Schnok, jun.; 3/ des Halbsp. Johann Christoph Schnoks Sohn; 4/ des Coths. Friedrich Eltens Frau, Maria Elisabeth, geb. Immermann; 5/ des Gastwirths Johann Andreas Immermanns Tochter, Anna Sophia; 6/ des Ackerm. Joh. Andreas Schnoks Tochter

Susanna Elisabeth.]

Samuel Friedrich Andreas Blencke starb am 30.08.1795 an den Pocken.

Ein Viertel Jahr vor dem Ableben Carsteds wurde Gottlieb Ehrenfried Blencke geboren.

Abb. 32: **Gottlieb Ehrenfried Blencke.**
Geburt und Taufe in Atzendorf 1796 (OBA[48])



1796
Nr. 16

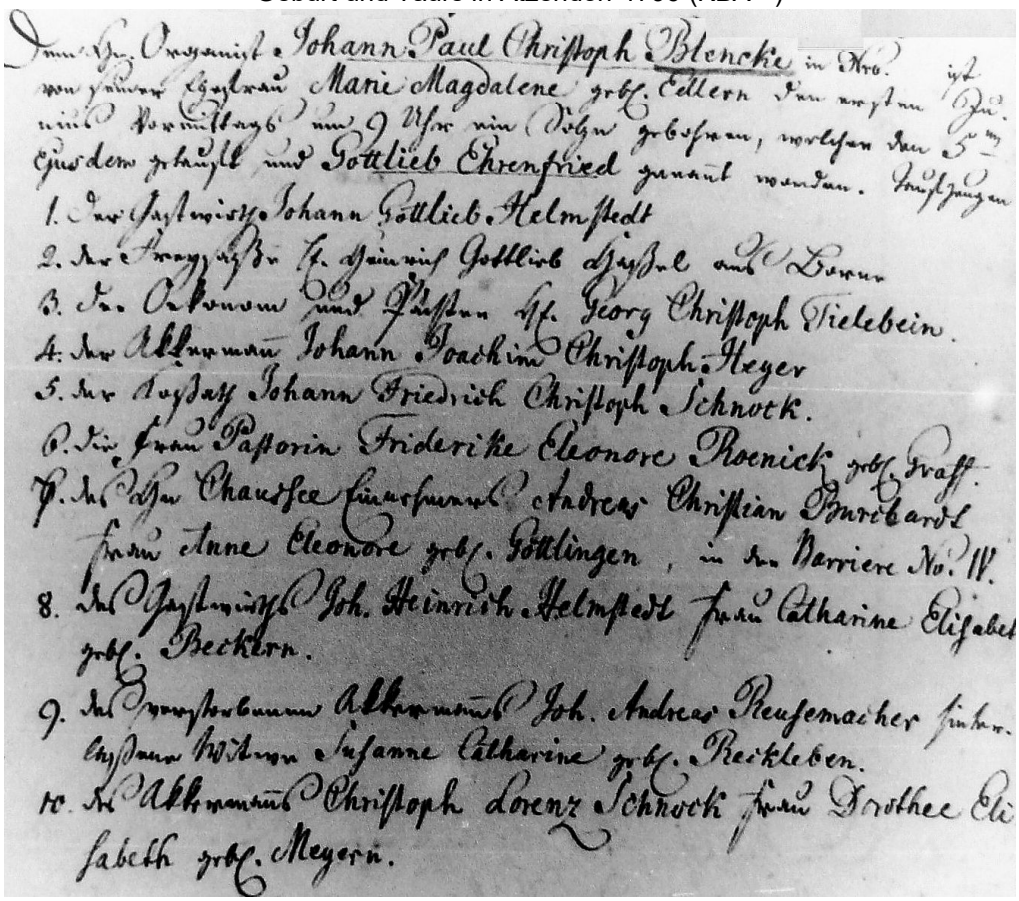
gest. den 18. April 1836
in Diesdorf

Mihi dem Org: Blencke, ist von meiner uxor Maria Magdal. geboh. Edlern den 1sten Juni Vormittags um 9 Uhr ein Sohn gebohren und den 5ten ejusdem getauft und **Gottlieb Ehrenfried** genannt worden.

Testes waren

1. der Freysaß H.Heinrich Gottlieb Haßel aus Borna.
2. der Pächter H. Georg Christoph Tielebein.
3. der Cossath Joh. Friedr. Xstp. Schnock.
4. der Ackermann Joh. Joach. Xstp. Heyer.
5. der Gastwirth Joh. Gottl. Helmstedt.
6. des Herrn Pastor Roenick Frau Gemahlin Friederike Eleonora geboh. Graff.
7. des Hn. Einnehmer Andr. Christian Burchardt Frau, Anna Eleonora geboh. Göttlingen.
8. des Gastwirth Herrn Joh. Heinrich Helmstedt Frau Cath. Elis. geboh. Beckern.
9. des Ackermann Joh. Andr. Reusemacher Frau, Susanna Cath. geboh. Reckleben.
10. des Ackermann Xstp. Lohrenz Schnock Frau, Doroth. Elis. geboh. Meyern.

Abb. 33: **Gottlieb Ehrenfried Blencke.**
Geburt und Taufe in Atzendorf 1796 (KBA[49])

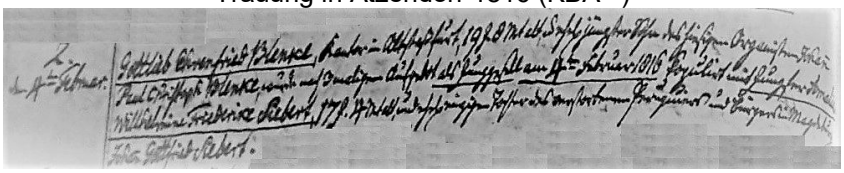


1796
Nr. 21

Dem Hn. Organist Johann Paul Christoph Blencke in Nro. ist von seiner Ehefrau Marie Magdalene geb. Edlern den ersten Junius Vormittags um 9 Uhr ein Sohn gebohren, welcher den 5ten ejusdem getauft und **Gottlieb Ehrenfried** genannt worden. Taufzeugen waren
1. der Gastwirth Johann Gottlieb Helmstedt
2. der Freysaße H. Heinrich Gottlieb Haßel aus Borne
3. der Oekonom und Pächter H. Georg Christoph Tielebein
4. der Ackermann Johann Joachim Christoph Heyer
5. der Koßath Johann Friedrich Christoph Schnock
6. die Frau Pastorin Friderike Eleonore Roenick geb. Graff
7. des Hn. Chaussee Einnehmers Andreas Christian Burchardt Frau Anne Eleonore geb. Göttlingen, in der Barriere No. IV.
8. des Gastwirths Joh. Heinrich Helmstedt Frau Catharine Elisabeth geb. Beckern
9. des verstorbenen Ackermanns Joh. Andreas Reusemacher hinterlaßene Witwe Susanne Catharine geb. Reckleben
10. des Ackermanns Christoph Lorenz Schnock Frau Dorothee Elisabeth geborene Meyern.

Als Gottlieb Ehrenfried am 04.02.1816 die Tochter eines Magdeburger Predigers zur Frau nahm, war er Kantor in Altstaßfurt.

Abb. 34: **Gottlieb Ehrenfried Blencke und Amalie Wilhelmine Friederike Siebert.**
Trauung in Atzendorf 1816 (KBA[50])



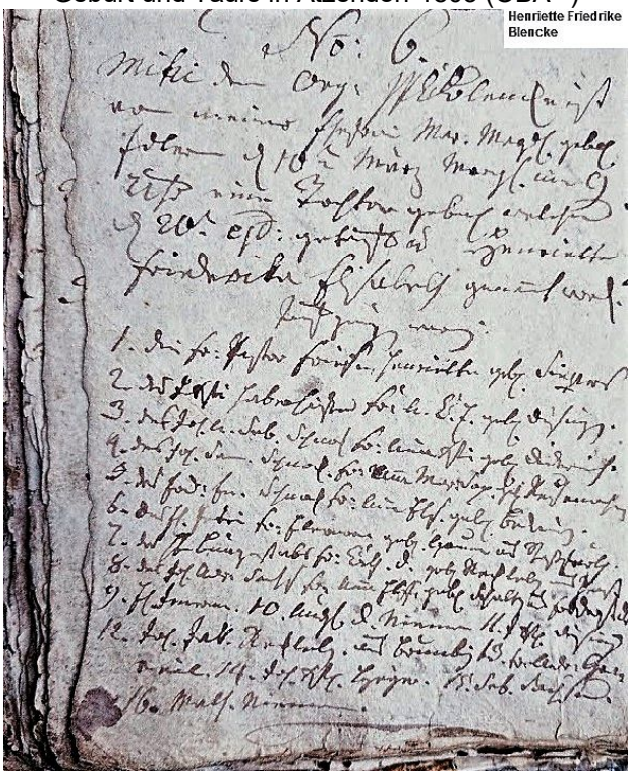
1816
Nr. 2 den 4ten Februar.

Gottlieb Ehrenfried Blencke, Kantor in Altstaßfurt, 19 J. 8 Mon. alt, der eheliche jüngste Sohn des hiesigen Organisten Paul Christoph Blencke, wurde nach 3maligem Aufgebot als Junggesell am 4ten Februar 1816 kopulirt mit Jgfr. Amalie Wilhelmine Friederike Siebert, 17 J. 4 M. alt, und eheliche einzige Tochter des verstorbenen Predigers und Bürgers Johann Gottfried Siebert.

Gottlieb Ehrenfried Blencke starb, vermutlich als Lehrer, am 18.04.1836 in Diesdorf.
1816 war Gottlieb Ehrenfried zwar der jüngste Sohn, aber nicht das jüngste Kind des Organisten Blencke. Am 10.03.1803 kam Henriette Friederika Elisabeth zur Welt. Das war 25 Jahre nach der Geburt des ältesten Sohnes Johann Paul Gottlieb, und Mutter Lene war fast 46 Jahre alt.

Das Nesthäkchen Henriette Friederike Elisabeth, eine Stammmutter der Kochs in Atzendorf

Abb. 35: **Henriette Friederika Elisabeth Blencke.**
Geburt und Taufe in Atzendorf 1803 (OBA[51])



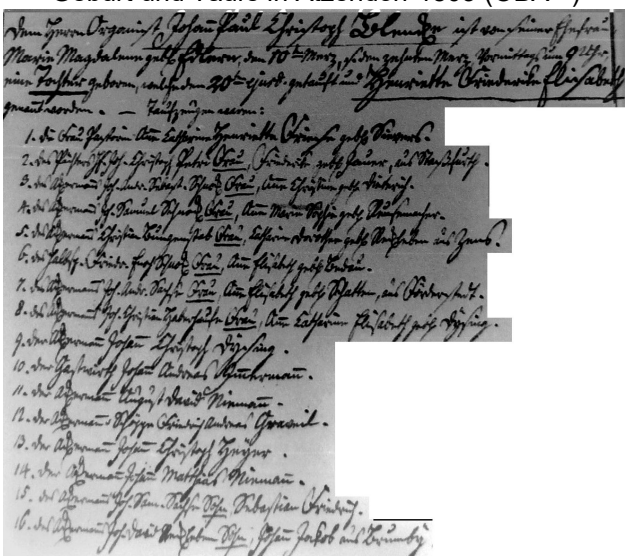
1803
Nr. 6

Mihi dem Org: JPCBlencke ist von meiner Ehefrau Mar. Magd. geboh. Edlern den 10ten März Morgens um 9 Uhr eine Tochter geboh. welche den 20t ejd: getauft u. **Henriette Friederika Elisabeth** genannt worden.

Taufzeugen

1. die Fr. Pastor Friese, Henriette geboh.Sievers
2. des Xsti Haberhauffen Fr. A. Elis. geboh. Diesingen
3. des Joh. A. Seb. Schnock Fr. Anna Xsti. geboh. Diederich
4. des Joh. Sam. Schnock Fr. Anna Mar. Soph. geboh. Reusemacher
5. des Fr. En. Schnock Fr: Anna Elis. geb. Bedauen
6. des H. Petri Fr. Eleonore geb. Jauer aus Staßfurt
7. des Hn. Bungenstabs Fr: Cath. D. geb. Reckleben aus Zens
8. des Joh. Andr. Sachse Fr: Anna Elis. geb. Schatten aus Förderstedt
9. Herr Immermann
10. August Niemann
11. J. Xstp. Diesing
12. Joh. Jakob Reckleben aus Brumby
13. Fr. Andr. Graweil
14. Joh. Xstp. Heyer 15. Seb. Sachse 16. Math. Niemann

Abb. 36: **Henriette Friederika Elisabeth Blencke.**
Geburt und Taufe in Atzendorf 1803 (OBA[52])



1803
No. 6.

+3. Oct. 1881

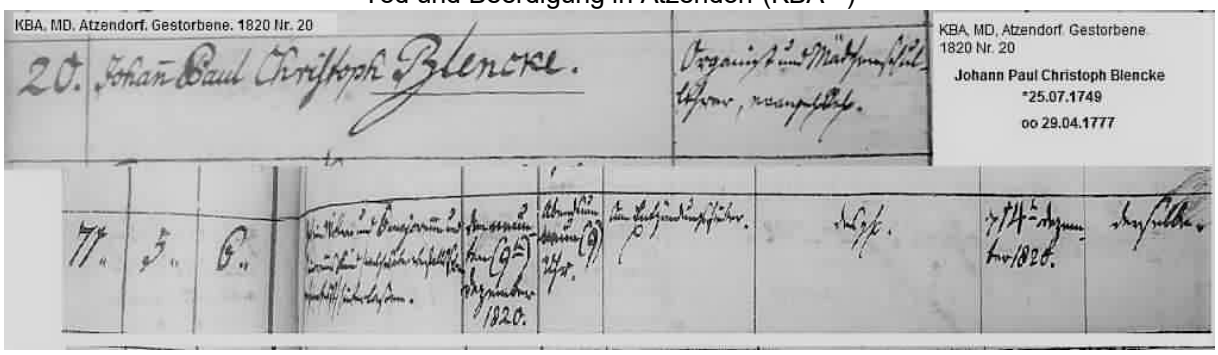
Dem Herrn Organist Johamm Paul Christoph Blencke ist von seiner Ehefrau Maria Magdalena geboh. Edlern den 10ten März / den zehnten März Vormittags um 9 Uhr eine Tochter geboren, welche den 20ten ejusd. getauft und **Henriette Friederike Elisabeth** genannt worden. -

Taufzeugen

1. die Frau Pastorin Anna Catharina Henriette Friese gebo.Sievers; 2. des Pächters H. Joh. Christoph Petri Frau, Friederike gebo. Jauer, aus Staßfurt; 3. des Ackermanns Joh. Andr. Sebast. Schnock Frau, Anna Christine gebo. Dieterich.; 4. des Ackermanns Joh. Samuel Schnock Frau, Anna Maria Sophia gebo. Reusemacher; 5. des Ackermanns Christian Bungenstabs Frau, Catharina Dorothea geb. Reckleben aus Zens; 6. des Halbsp. Friedr. Enoch Schnock Fr: Anna Elisabeth geb. Bedau; 7. des Ackermanns Joh. Andr. Sachse Frau, Anna Elisabeth geb. Schatten, aus Förderstedt; 8. des Ackermanns Joh. Christian Haberhaufe Frau, Anna Catharina Elisabeth gebo. Dysing; 9. der Ackermann Johann Christoph. Dysing; 10. der Gastwirth Johann Andreas Immermann; 11. der Ackermann August David Niemann; 12. der Ackermann u. Schöppe Friedrich Andreas Graweil; 13. der Ackermann Johann Christoph Heyer; 14. der Ackermann Johann Matthias Niemann; 15. des Ackermanns Joh. Sam. Sachse Sohn Sebastian; 16. des Ackermanns Joh. David Reckleben Sohn, Johann Jakob aus Brumby.

Erst 16jährig, heiratete **Henriette Friederike Blencke** im Jahre 1819 den Häusler und Schneidermeister, später Kaufmann Johann Christian Christoph Koch.
Am 23.03.1820 wurde ihr erstes Kind geboren: Johann Friedrich August Koch. Den hat Großvater Blencke wohl noch in den Armen gehalten. Johann Paul Christoph Blencke starb am 9. Dezember 1820.

Abb. 37: **Johann Paul Christoph Blencke.**
Tod und Beerdigung in Atzendorf (KBA[53])



1820 Nr. 20

Johann Paul Christoph Blencke, Organist und Mädchenschullehrer, evangelischer Rel.;
gest. im Alter von 71 Jahren, 5 Monaten und 6 Tagen.. Eine Wwe. und 6 majorenne und 1 minorennes Kind / welches aber selbst schon verheiratet / hinterlassen. Gest. den neunten (9ten) Dezember 1820. Abends neun (9) Uhr. Am Entzündungfieber. Begr. den 14. Dezember 1820.

Vater Paul Blencke hat wahrscheinlich einen beträchtlichen Teil seiner Freizeit in den Kneipen des Ortes verbracht – damals gab es mindestens zwei -, wofür auch spricht, dass die Gastwirte regelmäßig als Paten seiner Kinder berufen wurden.
Einmal ist er bei einer Sitzung in Immermanns Kneipe und Poststation sogar einem später und bis heute bekannten Dichter begegnet. Ich zitiere aus dem Bernburg-Buch von Volker Ebersbach *Die kleine Residenz*:

> Zu Beginn seiner Studienzeit in Halle unternahm Joseph von Eichendorff mit seinem Bruder Wilhelm und dem Diener Schöpp eine Reise nach Norddeutschland. . . Auf der Rückreise kam die kleine Reisegesellschaft auf der Chaussee von Magdeburg nach Halle am 26./27. September 1805, etwa sechs Wochen nach Goethe, in umgekehrter Richtung, von Waldau her ... durch Bernburg...

Bei Eichendorff strellte sich das so dar:[54]

> Gegen Abend erreichten wir ein Dorf, wo zugleich die Post war. Nachdem wir hier unter Fuhrleuten ein kräftiges Abendmahl zu uns genommen u. mit einem alten Kannegießer das Wohl und Wehe der Staaten Europas zu Rathe gezogen u. abgewogen hatten, setzten wir unsere Reise bis Bernburg fort...

Wieder Ebersbach:[55]

> *In welchem Dorf bei Bernburg die beiden Studenten mit ihrem Diener einen politischen Kannegießer – so bezeichnete man damals Leute, die in ihrem kleinen Horizont große politische Probleme wälzten – zuhören mußten, ist ebensowenig auszumachen wie der liederliche Gasthof in Bernburg, dessen Name vornehm verschwiegen wird.*

Das Dorf kann nur Atzendorf gewesen sein, das ungefähr auf halbem Wege von Magdeburg nach Bernburg liegt und eine Posthalterei mit Gaststätte hatte. Posthalter und Gastwirt war Johann Andreas Immermann. Und wenn man sich der Briefe erinnert, die Kantor Blencke an das Domkapitel geschrieben hat, steht er ganz oben auf der Liste der Atzendorfer Kannegießer-Kandidaten.

Im Jahr nach dem Tod des Kantors Blencke, am 21.12. 1821, erblickte seine Enkelin Marie Auguste Elisabeth Koch das Licht Atzendorfs. Ihre Taufe war vermutlich die letzte Familienfeier, an der die Lehrerwitwe Blencke teilnahm.

Henriette Friederike Elisabeth Blencke und ihr Ehemann Johann Christian Christoph Koch bevölkerten Atzendorf mit kleinen Köchen. Hier eine Liste ihrer Kinder:

Geburtstag	Vornamen
23.03.1820	Johann Friedrich August
21.12.1821	Marie Auguste Elisabeth
28.03.1824	Catharine Magdalene Elisabeth und Marie Auguste Elisabeth
18.03.1826	Andreas Friedrich Christian Koch
10.02.1828	Christian Friedrich Franz Gottlieb
10.02.1829	Johann Christian Christoph
12.12.1831	Catharine Dorothee Wilhelmine Elisabeth
13.04.1834	Henriette Friederike Elisabeth
09.03.1836	Gustav
25.11.1837	Friedrich Wilhelm
11.11.1839	Albert
10.10.1841	Friedrich Robert
31.12.1843	Friedrich Andreas Christian
04.08.1848	Bertha Auguste Friederike

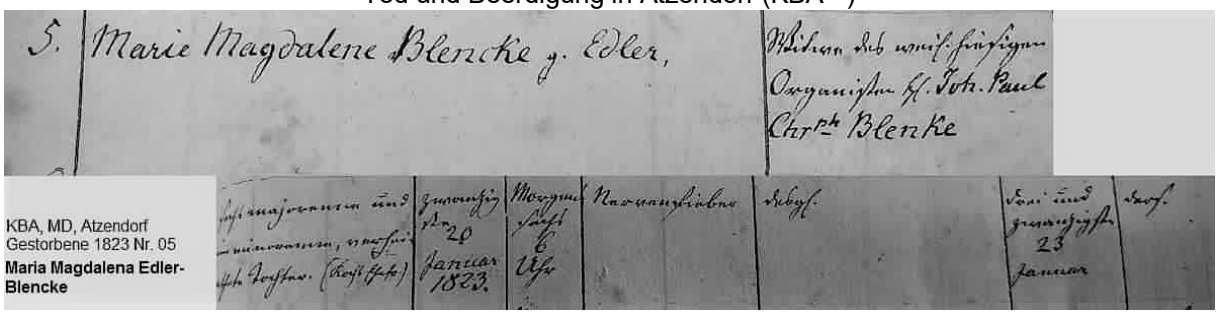
Als ihr erstes Kind geboren wurde, war Henriette Friederike Elisabeth gerade 17 Jahre alt, bei der Geburt ihrer letzten Tochter, des 15. Kindes, schon über 45. Als sie am 03.10.1881

starb, war sie älter als 78 Jahre geworden, und seit der Geburt ihrer Mutter Maria Magdalena Edler waren 124 Jahre vergangen.
Kochs gab es in Atzendorf bis in die zweite Hälfte des 20. Jh. – Albert Koch war Kaufmann und Unternehmer, dessen Betrieb Anfang der 70er Jahre verstaatlicht wurde. Albert hatte nur drei Urgroßeltern – Großvater Friedrich Wilhelm und Großmutter Catharine Dorothee Elisabeth, die Eltern des Vaters Friedrich Wilhelm waren Cousin und Cousine. Die zweifachen Urgroßeltern hatten in den 50er Jahren des 19. Jh. das Grundstück erworben, auf dem das ehemalige Predigerwitwenhaus stand, das sie mit Anbauten zu einem Kaufladen umfunktionierten. Das Grundstück blieb in Koch'schen Familienbesitz bis zur Verstaatlichung der Gurkeneinlegerei und zum Wegzug der Tochter Albert Kochs aus Atzendorf.

Lene Edler-Blenckes Ende

Maria Magdalena Edler-Blencke überlebte ihren Mann nur wenig mehr als ein Jahr und starb am 20. Januar 1823.

Abb. 38: **Marie Magdalene Blencke geb. Edler.**
Tod und Beerdigung in Atzendorf (KBA[56])



1823
Nr. 05.

Marie Magdalene Blencke g. **Edler**. Witwe des Weil. hiesigen Organisten H. Joh. Paul Chrph Blenke. Im Alter von 66 Jahren. Gest. am vierzehnten (14) Januar 1823. Mittags ein 1 Uhr. An Friesel. Begr. siebzehn 17 Januar.

Es liegen keine direkten Aussagen darüber vor, welchen Ruf Maria Mgdalena Edler-Blencke bei ihren Nachbarn hatte. Sicherlich ist ihr der Start in die Atzendorfer Gesellschaft aus mehreren Gründen schwergefallen: sie kam aus Förderstedt, was heute noch gegen jeden Zuzügler spricht, sie war die Tochter eines Soldaten und einer Ehebrecherin, was kaum zu verheimlichen war, und sie war die Frau des Organisten und Schullehrers, der nahezu alle Atzendorfer in ihrer Schulzeit mit Mund und Hand kritisiert hatte. Die Paten ihrer Kinder, von denen viele zur Oberschicht des Dorfes gehörten, sagt so gut wie nichts über die Qualitäten der Mutter aus – die dürfte während der Tauffeierlichkeiten als Wöchnerin das Bett gehütet haben. Ich finde nur ein Indiz für den Grad ihrer Beliebtheit oder Diskriminierung: bei wem und wie oft stand sie selbst Pate. Das Ergebnis der Recherche spricht nicht für einen hohen Rang auf der Beliebtheitsskala:

Taufe	Täufling	Mutter/Vater: Stand
~05.04.1778	Johann Andreas Gottlieb Randel	Witwe des Chirurgen
~05.11.1782	Friedrich Andreas Schwerdt	Kossat und Maurer
~25.01.1783	Andreas Friedrich Immermann	Gastwirt
~30.10.1785	Samuel Jonas Besecke	Windmüller
~24.08.1788	Samuel Friedrich Andreas Reuscher	Kantor

~10.03.1793	Johann Christoph Heyer	Pächter
~06.07.1794	Johann Mathias Christian Schuette	Arbeitsmann

Wir dürfen ihr hoch anrechnen, dass sie ihre Söhne dazu erzog, ein Wissen zu erwerben, das es ihnen ermöglichte, mindestens den sozialen Stand des Vaters zu erereichen, und dass sie ihre Töchter mit erfolgreichen Männern verheiratete. Die Erziehung der Kinder war die Aufgabe der Mütter, was die in den ersten Lebensjahren verdarbven, ließ sich später kaum reparieren.

Von Maria Magdalene Edler bis zu Ilse Schönborn

1.

Maria Magdalene Edler - Blencke

*11.09.1757 in Förderstedt +20.01.1823 Atzendorf

Vater: Jacob Edler, Soldat

∞14.11.1751 in Magdeburg

Mutter: Margaretha Dietmann/Dietzmann/Tietzmann/Titzmann

* in Brumby.

1.∞ 29.04.1777 in Förderstedt

(2.∞18.01.1767 Anthon Poselke, Drescher in Förderstedt)

Johann Paul Christoph Blencke

Organist und Schulmeister.

*25.07.1749 in Atzendorf +09.12.1820 in Atzendorf

Vater: **Martin Heinrich Blencke**, Organist und Schulmeister

~01.08.1713 in Dedeleben +23.12.1772 Atzendorf

∞18.10.1735 in Altenhausen

Mutter: **Maria Gertrud Spiegel**

*17.01.1712 in Bodendorf +29.04.1787 Atzendorf

Kinder:

*27.01.1778	Johann Paul Gottlieb Blencke, Chirurgus in Atzendorf ∞ Helene Friederike Zeuge
*10.11.1779 +14.11.1781	Johann Friedrich Christian Blencke
*16.07.1784	Johann Friedrich Andreas Blencke
*25.05.1786 +29.12.1839	**Anna Dorothea Elisabeth Blencke** ∞12.10.1809 Speckhals , Schneidermeister in Atzendorf
*16.12.1787	Johann Friedrich <u>August</u> Blencke, Lehrer in Atzendorf ∞1806 Christiane Helmecke
*29.05.1790	Johann Andreas Christoph Blencke, Lehrer in Oschersleben
*12.05.1792 +30.08.1792	Johann Christian Gottlob Blencke
*15.04.1794 +30.08.1795	Samuel Friedrich Andreas Blencke
01.06.1796	Gottlieb Ehrenfried Blencke, Lehrer in Altstaßfurt und Diesdorf ∞04.02.1816 Amalie Wilhelmine Friederike Siebert
*10.03.1803 +03.10.1881	Henriette Friederike Blencke ∞1819 Christian Christoph Koch, Schneidermeister und Kaufmann in Atzendorf

2.
Anna Dorothea Elisabeth Blencke-Speckhals
*26.05.1786 in Atzendorf +29.12.1858 in Atzendorf
∞12.10.1809 in Atzendorf
Johann Andreas Speckhals
Kossath, Schneidermeister.
*14.11.1773 in Atzendorf +07.06.1826 in Atzendorf

Kinder:

*02.04.1813	Wilhelmine Dorothea Elisabeth Speckhals
	∞ Henning
*10.02.1815	Marie Elisabeth Speckhals
	∞ Schmidt
*09.03.1818	Anna Catharina Speckhals
*09.03.1818	**Anna Magdalene Elisabeth Speckhals,** Hebamme
	∞ Andreas Heinrich Garzmann, Zimmermann
*20.11.1819	Johann Friedrich Gottlieb August Speckhals

Abb. 39
Magdalene Speckhals

3.
Anna Magdalene Elisabeth Speckhals – Gartzmann
Hebamme
*09.03.1818 in Atzendorf +06.06.1889 in Atzendorf
∞ 02.06.1839 in Atzendorf
Andreas Heinrich Garzmann / Gartzmann
Zimmermann, Stellmacher, Atzendorf Hausnr. 24.
*29.03.1817 in Unseburg +06.01.1855 in Atzendorf

Kinder:

*19.09.1835	August Speckhals [*unehelich*]
+12.08.1855	*19.09.1835 Atzendorf +12.08.1859 als Pionier in Berlin
*23.01.1843	Helene Dorothee Sophie Garzmann
+03.08.1911	*23.01.1843 Atzendorf - +03.08.1911 Biere
	∞ Lohel
*15.12.1845	**Wilhelmine Marie Elisabeth Garzmann**, Hebamme
+08.10.1921	15.12.1845 - 08.10.1921 Atzendorf
	∞ August Schäfer, Fleischermeister u. Viehhändler
*15.09.1847	Wilhelmine Elisabeth Garzmann
+26.08.1852	15.09.1847 Atzendorf - 26.08.1852 Biere
	∞ Lohel
*25.07.1850	Emma Auguste Marie Dorothee Garzmann
+17.02.1852	
*24.03.1852	Friedrich Wilhelm Rudolf Garzmann
	24.03.1852 – 1911
	Lehrer und Organist in Dardesheim, 1910 pensioniert
*04.01.1855	Friederike Wilhelmine (Minna) Garzmann
+06.04.1902	04.01.1855 - 1902 Atzendorf)
	∞ Gustav Krause, Schmiedemeister in Atzendorf

Abb. 40
Marie Garzmann

4.

Wilhelmine Marie Elisabeth Garzmann – Schäfer
Hebamme, Atzendorf Hausnr. 24.
*15.12.1845 in Atzendorf +08.10.1921 in Atzendorf
∞05.10.1869 in Atzendorf
August Karl / Carl Andreas Schaefer
Fleischermeister, Viehhändler. Atzendorf Hausnr. 24.
*06.02.1845 in Calbe/Saale +28.11.1912 in Atzendorf

Kinder:

*16.05.1872	**Emma Schaefer**
+20.03.1932	∞ Ernst Schönborn
*09.03.1874	Ernst Friedrich August Schaefer
+1965	Calbe/S.
*23.04.1876	Ernst Heinrich Gustav Schaefer
+06.02.1930	Osmarsleben b. Güsten
*16.11.1877	Antonie (Toni) Schaefer
+06.12.1976	∞ Hermann Kahrs, Lehrer in Atzendorf

Abb. 41

5.

Emma Dorothee Schäfer – Schänborn
*16.05.1872 in Atzendorf +20.03.1932 in Atzendorf
Wilhelmstr. 19
∞18.04.1896 in Atzendorf
Ernst Friedrich Heinrich Schönborn
Lehrer, Naturheilkundler. *10.11.1868 in Badeleben
+06.02.1915 in Sohlen

Kinder:

*05.06.1897	Marie Sophie Erika Schönborn
+23.09.1983	∞ Hermann Bierbaum
*01.04.1897	Irene Emma Martha Agnes Schönborn
+07.11.1952	∞ HerbertBockmann
*19.03.1903	**Ilse Schönborn**
+29.03.1997	∞ Herbst
*04.06.1904	Ernst Wilhelm Schönborn
+01.03.1980	∞ Thea Petersen
*27.07.1907	Dorothea (Thea) Felicitas Emma Schönborn
+30.05.1986	∞ Erich Harzer
*08.10.1914	Erwin Wilhelm Ernst Schönborn
+01.03.1989	

Emma Schäfer über Pastor Carsted und seine „Atzendorfer Chronik"

Handschriftliche Aufzeichnungen, aufgeschrieben vermutlich 1928 nach dem Erscheinen der gedruckten „Atzendorfer Chronik". Interpunktion bearbeitet; der Text bricht am Ende des Blattes ab, das nächste Blatt ist verschwunden. Hier folgen Emma Schönborn Ausführungen über ihren Vorfahren Martin Heinrich Blencke.

Wenig gut zu sprechen ist der Herr Pastor auf den Organisten Blencke, und es wird wohl solches auf Gegenseitigkeit beruht haben. Blencke, der auf Veranlassung des Pastors Theune 1734 von Vogelsdorf hierher kam und wegen seines künstlerischen Orgelspiels berühmt war, fand den Beifall des Herrn Pastors nicht. Er war nach mündlicher Überlieferung zu selbstbewußt. Der große Unterschied der Wohnungsverhältnisse hat wohl auch seinen Teil beigetragen, daß Blencke, der eine große Familie hatte und nach Bericht Carsteds ohne Erfolg um Verbesserung der Wohnungsnot einkam, mit scheelen Augen die große Wohnung des unverheirateten Pastors ansah. Man stelle sich die von Carstedt beschriebene Cantor- und Organistenwohnung nur mal vor.

> Die Schule ist das seltsamste Gebäude. Die Schulstuben sind für die Anzahl der Kinder zu klein und die Wohnstuben sind finstere Winkel, die dazu kaum ausgebaute Kammern haben. Das Unerhörteste ist, daß die ganze Familie durch die Schulstube in ihr kleines finsteres Wohnstübchen gehen muß. Auch die Treppe ist im Schulzimmer, so daß die Kinder im Winter und Sommer durch die Familienmitglieder des Organisten und Cantor unaufhörlich im Unterricht gestört werden.

Sollte es dem Herrn Pastor nicht möglich gewesen sein, der für die Pfarre so viel erreichte, hier Abhilfe zu schaffen, da Cantor- und Organistenstellen doch sogenannte Kirchenstellen waren? Der Herr Pastor kritisiert die Erziehung der Kinder des Organisten Blencke. Sollten da nicht auch die ungünstigen Wohnungsverhältnisse Schuld gewesen sein? Für die Beliebtheit des Organisten Blencke in der Gemeinde wie auch für seine Befähigung als Lehrer dürfte wohl ins Gewicht fallen, daß nach ihm bis zum heutigen Tage noch Nachkommen als Lehrer hier gewirkt haben. Nach ihm kam sein Sohn Johann Paul Christian Blencke, geb. den 3. Juli 1749, hier ins Amt. Letzterer hatte 11 Kinder [*es waren nur zehn; im Organistenbuch hat Oma Emma einmal MEINE statt SEINE gelesen, ein Missverständnis, dem ich auch lange Zeit aufgesessen bin*], davon wurden fünf Lehrer. Zwei Töchter verheirateten sich hier in Atzendorf. Von den Nachkommen der Töchter wurden auch verschiedene Söhne Lehrer, und Töchter heirateten Lehrer. Es sind nachweislich bis zum heutigen Tage ununterbrochen Nachkommen des alten Organisten. . .

[*Die Fortsetzung der Aufzeichnungen ist verloren gegangen.*]

6.
Ilse Schönborn-Herbst
Heißmangel in Atzendorf
*19.03.1903 in Sohlen 29.03.1997 in Atzendorf
∞13.11.1937 in Atzendorf
Friedrich (Fritz) Wilhelm Herbst
Buchhalter
*26.07.1898 in Atzendorf +09.11.1976 in Atzendorf

Abb. 42
Ilse Schönborn

Kinder:

*03.01.1939	Ernst Friedrich Herbst 1.∞ Birgit Peuker 2.∞ Margarete Franke-Köstner
*25.12.1939	Ilse Dorothea Herbst ∞ Günter Hill

Nr.	*Verzeichnis der Abbildungen*	S.
1	Giampietrino, nachweisbar 1495-1549: **Die büßende Maria Magdalena.**	3
2	Pietro Perugino um 1550: **Die Heilige Maria Magdalena**	3
3	**Maria Magdalena Edler.** Geburt und Taufe in Förderstedt 1757 (KBF)	4
4	**Margaretha Dittmann**. Kossatengut in Brumby 1684 (LASA)	5
5	**Hans Dittmanns Witwe**. Kossatengut in Brumby 1693 (LASA)	5
6	**Christoph und Maria Edler.** Geburt und Taufe in Förderstedt 1762 (KBF)	16
7	**Maria Edler-Dittmann.** Tod in Förderstedt 1757 (KBF)	16
8	**Andreas Edler.** Geburt und Taufe in Förderstedt 1664 (KBF)	17
9	**Andreas Edler und Margaretha Giesecke**. Trauung in Förderstedt 1683 (KBF)	18
10	**Margaretha Giesecke.** Geburt und Taufe in Förderstedt 1659 (KBF)	18
11	**Hans Giesecke.** Kossatengut in Förderstedt 1685 (KBF)	18
12	**Johann Georg Jacob Edler**. Geburt und Taufe in Förderstedt 1727 (KBF)	23
13	**Antonius Poselke**. Kossatengut in Förderstedt 1685 (LASA)	26
14	**Heinrich Martin Blencke**. Tod in Atzendorf 1772 (KBA)	28
15	**Johann Paul Gottlieb Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1778 (OBA)	30
16	**Johann Paul Gottlieb Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1778 (KBA)	30
17	**Freiwilliger Jäger**	31
18	**Medaille für Kriegsteilnehmer 1815**	32
19	**Johann Friedrich Christian Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1779 (OBA[57])	32
20	**Johann Friedrich Andreas Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1784 (OBA)	33
21	**Johann Friedrich Andreas Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1784 (KBA)	33
22	**Anna Dorothea Elisabeth Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1786 (KBA)	34
23	**Johann Friedrich August Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1787 (OBA)	35
24	**Johann Friedrich August Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1787 (OBA)	35
25	**Die alte Atzendorfer Kirche vor dem Abriss im Jahre 1887**	40
26	**Johann Andreas Christoph Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1790 (OBA)	41
27	**Johann Andreas Christoph Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1790 (KBA)	41
28	**Johann Christian Gottlob Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1794 (OBA)	43
29	**Johann Christian Gottlob Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1794 (KBA)	43
30	**Samuel Friedrich Andreas Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1794 (OBA)	47
31	**Samuel Friedrich Andreas Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1794 (KBA)	47
32	**Gottlieb Ehrenfried Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1796 (OBA)	48
33	**Gottlieb Ehrenfried Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1796 (KBA)	49
34	**Gottlieb Ehrenfried Blencke und Amalie Wilhelmine Friederike Siebert.** Trauung in Atzendorf 1816 (KBA)	49
35	**Henriette Friederika Elisabeth Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1803 (OBA)	50
36	**Henriette Friederika Elisabeth Blencke.** Geburt und Taufe in Atzendorf 1803 (KBA)	51
37	**Johann Paul Christoph Blencke.** Tod und Beerdigung in Atzendorf (KBA)	51
38	**Marie Magdalene Blencke geb. Edler.** Tod und Beerdigung in Atzendorf (KBA)	53
39	**Magdalene Speckhals**	56
40	**Marie Garzmann**	57
41	**Schönborns in Sohlen 1911**	57
42	**Ilse Schönborn**	59

Anmerkungen, Quellen- und Literaturhinweise

[1] **Archiv der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen**: http://archive.ekmd-online.de/portal/archive/2-archiv-magdeburg/
[2] **Halle als Garnisionsstadt unter Leopold I. von Anhalt-Dessau, dem Alten Dessauer**: http://www.kulturfalter.de/magazin/stadtgeschichte/halle-als-garnisionsstadt-unter-leopold-i-von-anhalt-dessau/
[3] https://vereine.genealogy.net/AG-Magdeburg/
[4] **Lenins deutsche Vorfahren**: http://forum.ahnenforschung.net/showthread.php?t=9566
[5] http://forum.ahnenforschung.net/showthread.php?t=9566
[6] **KBA** = Kirchenbucharchiv Magdeburg, Förderstedt, Taufen 1757, Nr. 13
[7] **Steuerrevisionsprotokolle im Holzkreis**, Vol. I. [**Brumby**], Film-S.519-561. LASA, MD, A 6, Nr.161, fol.290-312R
[8] **Catastra des Holtz-Creyses de Ao 1693**. LASA, MD, Rep. A6, Nr.186, S.249f.
[9] de.wikipedia.org/wiki/Siebenjähriger_Krieg
[10] http://www.kruenitz1.uni-trier.de/
[11] de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Prag
[12] KBA MD, Förderstedt. Taufen. 1762 Nr.07 und 08
[13] KBA MD, Förderstedt. Gestorbene. 1767 Nr.28
[14] Steuerrevisionsprotokoll, Band IV: Amt der Domprobstei Magdeburg LASA, MD = Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg, A 6, Nr.164
[15] LASA, MD, A 6, Nr.164 fol.29R Film-S.052
[16] Heinemann u.a.: **Der Kirchenkreis Atzendorf**... S.72f.
[17] **Pfarrerbuch der Kirchenprovinz Sachsen**. Bd. 10 Namen der Pfarrer je Ort. Glöthe
[18] **groszvater**: 3) 'vorfahr. ahnherr' 4) zuweilen als bezeichnung des alters schlechthin, ohne gedanken an ein descendenzverhältnis: o groszvater! als anrede an einen alten mann [DWB]
[19] **Steuerrevisionsprotokolle im Holzkreis, Vol. VI**: Amt der Dompropstei Magdeburg, Amt der Domvogtei Magdeburg. LASA, MD, A 6, Nr. 164 fol.54f. Film-S.103f.
[20] KBA MD, Atzendorf. Gestorbene 1773 Nr.06
[21] LHA MD Rep. A 12 Spec. Atzendorf 6
[22] http://ernstfherbst.de/atz/atz_doc/ob_hb_a.htm
[23] **OBA** = Organistenbuch Atzendorf (Privatbesitz) 1778 Nr. 3 Johann Paul Gottlieb Blencke
[24] KBA MD, Atzendorf. Taufbuch 1778 Nr. 8
[25] Acta der Gemeinde Atzendorf, Nr. 4. Heimatverein – Carsted-Klub Atzendorf
[26] Acta Atzendorf Nr. 004 im Heimaverein-Carsted-Club Atzendorf
[27] Geiß: **Chronik der Stadt Staßfurt und der Umgegend**, vom Beginne historischer Nachrichten bis auf das Jahr 1836 incl. (1837) S.321, S.347
[28] OBA, 1779 Nr.22
[29] KBA MD. Atzendorf. Gestorbene. 1781 Nr.20
[30] OBA, 1784 Nr.07. **Johann Friedrich Andreas Blencke**
[31] KBA MD. Atzendorf Taufen. 1784 Nr.12. **Johann Friedrich Andreas Blencke**
[32] OBA, 1786 Nr.11
[33] KBA MD, Atzendorf. Taufen. 1788 Nr.01
[34] OBA 1787 Nr. 22
[35] LASA, MD, A 12, Atzendorf. **Acta Consistorii betr. die Wiederbesetzung des Organistendienstes zu Atzendorf 1774 - 1812**
[36] LASA, MD, A 12, Spec Atzendorf 10
[37] OBA 1790 Nr.12. **Johann Andreas Christoph Blencke**
[38] KBA MD, 1790 Nr.13. **Johann Christian Gottlob Blencke**
[39] **Die Reparaturen an dem Prediger Witwen Hause zu Atzendorf betrfd. de 1791 / 1804**. LASA, MD, A 12, Spec. Atzendorf, Nr.18a
[40] **Altes Testament**. Prediger 1, 9
[41] „In engerer Bedeutung wird die Epilepsie oder fallende Sucht im gemeinen Leben häufig der **Jammer** genannt." [Krünitz: **Jammer**. http://www.kruenitz1.uni-trier.de/]
[42] OBA, 1792 Nr.17
[43] KBA MD, Atzendorf. Taufen 1792 Nr.20
[44] LASA, MD, A 12, Spec. A-B Bd. 1: Atzendorf Nr.04
[45] **Pfarrerbuch der Kirchenprovinz Sachsen**. **Bd. 10**. **Namen der Pfarrer je Ort**. Hg. Verein für Pfarrerinnen und Pfarrer in der Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen. 2010
[46] OBA, 1794 Nr.10
[47] KBA MD, Atzendorf. Taufen 1794 Nr.08
[48] OBA, 1796 Nr.16

[49] KBA MD, Atzendorf. Taufen 1796 N.21
[50] KBA MD, Atzendorf. Trauungen 1816 Nr.02
[51] OBA, 1803 Nr.06
[52] KBA MD, Atzendorf. Taufen 1803 Nr.06
[53] KBA MD, Atzendorf. Gestorbene 1820 Nr.20
[54] Joseph von Eichendorff: **Werke**. Hg. W. Kosch u. A. Sauer, Regensburg 1911, S.134
[55]
[56] KBA MD, Atzendorf. Gestorbene. 1823 Nr.05
[57] OBA 1778 Nr. 8